

Beaulac, Louis

Die drey Feldzüge der Franzosen gegen die Spanier in den Jahren 1793 - 1795
Nebst einer Karte

Leipzig 1804

Eur. 287

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405536-7



Hist. Eur. D. 1779
287



2249. 6. H. 9. 2249. 6.

<36624647450014

<36624647450014

Bayer. Staatsbibliothek

S

FK

Die
drey Feldzüge
der
Franzosen gegen die Spanier
in
den West-Pyrenäen
in den Jahren 1793, 1794 und 1795.

Aus dem Französischen des Bürgers B***.

[Beaulac]

von

J. Kessler

Fürstlich - Hessen Casselscher Lieutenant und Adjutant des Regiments von Biesenrodt.

Nebst einer Karte.

Leipzig,
bey Johann Conrad Hinrichs.

1804.

Flamencos gegen die Spanier

den Wolf-Pyrenäen

in den Jahren 1793, 1794 und 1795

Aus dem französischen Geschichtsbuch

J. H. v. S. 1793

Erst- und zweyter Theil. In welchem die Thaten der Spanier
nicht zu finden sind.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1793

von Johann Conrad Hinrichs

1793

Inhalts-Tabelle.

Einleitung. Seite 1

Erster Feldzug. 1793.

Kapitel I.

Kriegs-Theater während diesem Feldzug. Stärke der Armee. Stellungen. Angriff auf Hendaye und Jolimont. Niederlage der Franzosen zu Sare. Räumung von Hendaye. Bildung eines Lagers zu Bidart. Die Franzosen vorwärts St. Jean de Luz aufgestellt. Zustand der linken Flügel-Division. Muth und Eifer der Basquen. Angriff der Spanier auf die Alduden; die Franzosen räumen dieses Thal; und erringen einen Vortheil zu Iramehaca. Ihre Niederlage zu Chateau-Pignon. Einfall der Franzosen ins Thal Baztan, und ihr Rückzug. — 9

Kapitel 2.

Die Spanier werden bis jenseits der Bidassoa getrieben,
 Eine Abtheilung der Gebirgs-Jäger wird umringt.
 Niederlage der Spanier zu la Croix des Bouquets.
 Garrau und Féraud, Volks- Repräsentanten.
 Mehrere spanische Posten werden auf der Seite von
 Jean-pié-de-Port aufgehoben. Nichtige Unterneh-
 mungen der Franken gegen Biriatu. Bewegung der
 Division des Centrums. Pinet, der ältere, Mo-
 nestier (du Puy de Dôme) und Cavaignac,
 neue Repräsentanten. - - - - - S. 45

Kapitel 3.

Müller, neuer General en Chef. Stand der Franzo-
 sen im sogenannten Sans-culotten-Lager. Thätig-
 keit Latour's d'Auvergne. Stellung des Mit-
 telpunkts der Armee. Einäscherung der Dörfer Ur-
 dax und verschiedener Gebäude von Zugarramurdy.
 Betrachtungen über diesen ersten Feldzug. - - - 57

Zweyter Feldzug. 1794.

Kapitel 4.

Acht tausend Mann gehen ab nach dem Heer der öftli-
 chen Pyrenäen und nach Westen. Der 17te Pluviôse.
 Die Spanier werden zurück getrieben. Die Divi-
 sion vom Mittelpunkt wird wenig beunruhigt; die

vom

vom linken Flügel drängt die Spanier am 6ten Flo-
réal zurück. Expedition von Irati. - - - S. 65

Kapitel 5.

Vorbereitungen, den Einfall in Spanien zu bewerkstel-
ligen. Ungeduld der Truppen und der Volks-Re-
präsentanten. Gefechte zu Berdaritz, zu Ispéguy
und Besitznahme dieser Posten; so wie auch der Berg-
rücken Maya und Arriete durch die Franken. Der
28ste Prairial. Niederlage der Spanier am 5ten
Messidor. Stellung der linken Flügel-Division. Der
spanische General en Chef Caro legt sein Comman-
do nieder; Colomera, neuer General. Die Emi-
granten werden in ihrem Lager bey Arquizu über-
rumpelt und zerstreut. - - - — 73

Kapitel 6.

Zustand der spanischen Truppen. Schrecken der Grenz-
Bewohner. Anordnungen der Franzosen, den Ein-
gang in Spanien auf drey verschiedenen Punkten
zu bewerkstelligen. Einfall in die Thäler Baztan
und Lerins. Angriff und Einnahme der Verschan-
zungen von Vera. Vereinigung der Kolonnen der
Generale Moncey und Delaborde; ihre Bewe-
gungen, die Positionen von Irun zu umgehen. Ueber-
gang des Generals Frégeville über die Bidassoa. —
Niederlage der Spanier. Wegnahme von Fontarabia,
und unermesslicher Vorräthe. Die Franzosen zu Er-
nany. Capitulation von St. Sebastian. - - - — 85

Kapitel 7.

Eroberung von Tolosa. Vorgeschlagene Capitulation der Provinz Guipuscoa; sie wird verworfen. Die französischen Truppen zu Cuétaria. Pinet's Verwaltung in den eroberten Ländern. Expedition nach Biscaya. Der General en Chef Müller legt das Commando nieder; Moncey, Divisions-General, nimmt seine Stelle ein. — Abreise der Volks-Repräsentanten Pinet und Cavaignac, ersetzt durch Delcher, Baudot und Garrau. Ankunft einer Verstärkung von 15 Bataillonen, detachirt von der West-Armee. S. 107

Kapitel 8.

Dispositionen, um 12,000 Mann Spanier im Thal Roncevalles einzuschließen. Bewegung einer starken französischen Kolonne durch Lanz und Euguy; eine andere Kolonne geht durch Ochagavia; eine dritte beobachtet die Fronte des Feindes. — Gefecht von Mezquiriz. Verspätung der durch Euguy gekommenen Kolonne. Die Gieserey Orbaicet wird berennt. Glücklicher Rückzug der Spanier. Diverfion auf dem rechten Flügel; Stellungen der Franzosen nach dieser Expedition. Affären des 4ten und 5ten Frimaire, seitwärts Ostiz. Die Franken verlassen Obernavarra; sie schlagen den Marquis de Ruby, und nehmen Besitz von Aspeytia und von Ascoytia. — Betrachtungen über diesen Feldzug. — 115

Dritter Feldzug. 1795.

Kapitel 9.

Ansteckende Krankheit im Heer, und Mangel im Gefolge. Verlust der bis nach Alégria zurückgeschlagenen Franken. Der Prinz von Castel-Franco wird neuer General en Chef der Spanier. Errichtete Läger zu Izlar und Aldava. Ganze Bataillone werden unter die Brigaden gesteckt (einbrigadirt). — Die Spanier werden vom Berg Marquirnechu vertrieben. Friedensgerüchte. — Ein spanisches Geschwader an den Küsten von Biscaya. Absetzung verschiedener Generale. Neu beschlossene Expedition. Stellung der Spanier. - - - - - S. 135

Kapitel 10.

Die Franzosen passiren die Deva; sie umgehen die Position von Elosua, und bewirken, daß sie verlassen wird. — Ein diesem ähnliches Manöver macht sie Meister von Lecumberry. Gefecht von Irurzun. Einmarsch zweyer Kolonnen in Biscaya und Alava. Crespo's Flucht. Einnahme von Vitoria und von Bilbao. — Affäre von Miranda. Gefecht von Ollareguy. Zustand der linken Flügel-Divisionen während dieses Feldzugs. Abgeschlossener Friedens-tractat zu Basel. — Betrachtungen über diesen Tractat und den letzten Feldzug. Rückkehr der Truppen nach Frankreich. - - - - - 144

Kapitel II.

- I.) Polizey und Disciplin. II.) Artillerie. III.) Administration. IV.) Lebensmittel, an Brod. V.) Lebensmittel, an Fleisch. VI.) Extra - ordinäre Proviant-Verfahrungen. VII.) Fourage. VIII.) Feuerung. IX.) Lager- und Kleidungs - Effecten. X.) Hospitalwesen. XI.) Fuhrwesen. XII.) Ueberschlag der Ausgaben für die Armee im Allgemeinen. - S. 172

D e r

Krieg in den Pyrenäen.

Feldzug 1793.

Krieg in den Pyrenäen

Feldzug 1793

V.

Denkschrift*)

über

den letzten Krieg

zwischen

Frankreich und Spanien,

in den westlichen Pyrenäen.

Mit einer Karte

(welche in einem der nächsten Stücke erscheint.)

Einleitung.

Ein Familien-Vertrag hatte die Interessen der Höfe von Versailles und Madrid genau zusammen ver-

A 2 bund-

*) Diese mit bescheidner Freymuth geschriebene Schrift erschien im Jahr 1801 zu Paris bey Treutel und Würtz unter dem

bunden. Englands machtvoller Zustand auf dem Meere und die Erfolge des Amerikaner-Krieges flößten eine gerechte Furcht ein, und knüpften jene Bande noch fester. — Die Ereignisse, welche im Jahr 1789 Frankreich erschütterten, erzeugten Kälte bey dem spanischen Monarchen, der mit mißvergnügtem Auge die Grundsätze von Freyheit und Republikanismus sich in Frankreich entwickeln, und alle Throne Europa's mit einem gänzlichen Umsturz bedrohen sah. Indessen große Gefahren, ein Bruch, der auf dem Punkte stand, mit England auszubrechen, rücksichtlich der Niederlassungen im Nootka-Sunde; flößten der alten Freundschaft wieder eine augenblickliche Wärme ein. — Man wird sich erinnern, mit welcher Großmuth Spaniens Angelegen.

dem vollständigen Titel: *Mémoires sur la dernière Guerre entre la France et l'Espagne, dans les Pyrénées occidentales. Par le Citoyen B***. etc. etc.* Sie scheint mir ein zu schätzbarer Beytrag zur Kriegsgeschichte unserer Zeit zu seyn, als daß ich den Versuch, sie durch eine deutsche Uebersetzung gemeinnütziger zu machen, für verschwendete Mühe halten sollte. Und dieß mein Vorhaben erfülle ich hierdurch um so lieber, weil über den dreyjährigen Kampf, in jenem merkwürdigen Pyrenäen-Gebirge, — das zwey großen Staaten als Grenzscheide dient, — uns beynahe gar nichts, oder doch nur oberflächliche Notizen bekannt geworden.

Das Ganze des Werkchens zerfällt in drey Feldzüge, und wird in drey Heften dieses Journals erscheinen.

K — r.

legenheit von der sich constituirenden National Versammlung umfaßt wurde, und zwar mitten in Verlegenheiten aller Art, die zu jener Zeit sie umgaben. Der Streit ward gütlich beygelegt; Spanien gab nach, ohne Zweifel, weil es denen ihm angebotenen Hülfsversicherungen mißtraute: das Schwanken der königlichen Autorität in Frankreich; der heftige Hang, den der Gemeingeist nach neuen und fürchterlichen Ideen nahm; die Wetter, womit der revolutionäre Horizont umhangen schien, alles rieth ihm, sich bey einem Kriege entfernt zu halten, worin es sehr bald auf seine eignen Kräfte hätte können verwickelt werden. —

Durch den mit England aufs neue befestigten Frieden ergriff der Hof von Madrid in Rücksicht Frankreichs wieder seine frostige, ja selbst missvergnügte Rolle. Es schien ihm, daß, — zwar unabhängig von Furcht, welche ihm die neue Lehre in Frankreich hätte einflößen sollen — da die Ehre der Familie Bourbon durch diess herabgewürdigte königliche Ansehen in Frankreich compromittirt seye, so verlange es seine Würde, über die sich ereignenden Begebenheiten ein besonderes Missvergnügen an den Tag geben zu müssen: und wenn auch nach der Flucht Ludwigs nach Varennes eine wirkliche Unmacht es verhinderte, sich öffentlich zu erklären, so war es doch bemüht, den von allen Seiten gegen Frankreich erhobenen Haß mehr zu verbittern; die Emigranten nahm es in seinen Schutz, verfolgte die in seinem Reich angefessenen Franzosen; weigerte sich

fogar, Ludewig als constitutionellen König anzuerkennen, und so, wie es immer von aussen Unzufriedenheit in die Rathschläge der Politik mischte, versprach es auch, den zwischen beyden Nationen bestehenden Frieden zu respectiren, und liess seinen Geschäftsträger in Paris.

Diese Mäfsigung, welche dem Anschein nach Spaniens Ehre rettete, war keinesweges geeignet, gegenseitiges Mißtrauen zu verlöschen. Doch erhielt sich die Lage der Sachen auf diesem zweydeutigen Friedensfuß während des ganzen Jahres 1792 des gegen Oestreich und Sardinien unternommenen Krieges ohnerachtet des denkwürdigen 10ten Augusts, der den Thron Ludewigs umstürzte, und ihn nebst seiner ganzen Familie in Verhaft versetzte; ohnerachtet der feyerlichen Erklärung des Convents, welche Frankreich in eine Republik constituirte. — Man dürfte sich über jene Treue Spaniens mit Recht verwundern, seine Verpflichtungen zu halten, wenn man nicht erwäge, daß, träge und bedachtsam durch Gewohnheit, diese Monarchie bey einem Bruch in Wahrheit schreckhafte Folgen entdecken müßte. — England hatte sich mit Frankreich noch nicht zum Kriege erklärt, und gewiss war zu befürchten, ob der treulose und ungemäfsigte Ehrgeiz dieser Macht nicht bald das Interesse der Könige dem Wunsche aufopfern würde, seinen Commerz durch die Hinwegnahme der reichen spanischen Besitzungen in der neuen Welt zu erweitern. Fügen wir zu diesen

Mo.

Motiven: den herabgesunkenen Kriegszustand, ein langes Gewöhnen an Trägheit und Ruhe, und über dieses alles die Frucht, welche der kriegerische Aufschwung vom gänzlich bewaffneten Frankreich einflößte, welches Europa mit unerschöpfbarer Fruchtbarkeit der Königreiche des Odins bedrohete. —

Endlich erlaubte der Tod Ludewigs, die Verachtung, mit welcher Spaniens Gegenvorstellungen in Rücksicht seiner aufgenommen wurden, und die Kriegserklärung an England, nicht länger eine schimpfliche Neutralität beyzubehalten. Die eingeleiteten Negotiationen zu einer freundschaftlichen Annäherung und gegenseitiger Entwaffnung wurden abgebrochen; der französische Gesandte zu Madrid entlassen, und die Grenzen mit zahlreichen Truppen bedeckt. Am 7ten März 1793 erklärte die Nationalversammlung Spanien den Krieg; am 23ten desselben Monats erschienen Manifest und Kriegserklärung des Königs.

Hier die verschiedenen Schriften über diese Gegenstände anzuführen, wäre zwecklos, weil sie weiter nichts als Verhandlungen von Thatfachen sind, deren wir gedacht haben: dasjenige, so man dabey am bemerkenswertheften wahrnimmt, ist, daß die damals von Feinden umlagerte National Versammlung, welche die gänzliche Ergebenheit der Grenznachbarn von Spanien zu ihrer Sache kannten, dennoch mit einem Ton von Stolz und Kühnheit zu ihm sprach, welcher fühlbar abstach,

mit dem verzagten und beynahe klagbaren Style des Königs — von allen Seiten auf einen furchtbaren Angriff vorbereitet. Hierin sehen wir ohne Zweifel, den unumstößlichen Beweis von Abneigung, die der letztere empfand, sich auf einen Kampfplatz zu wagen, wo Allirte und Feinde in gleichem Mafs für ihn zu fürchten waren. Die Folge zeigte, wie emsig er seinen Streit von dem der andern Könige absonderte, und wie er zu erst die ihm gemachten Friedensvorschläge auf und annahm. England ist und wird immer in den Augen des madrider Hofes ein geschickter und schnell fassender Raubvogel seyn, — wie auch die Maske seyn mögte, womit es sich bedeckt, — der nur auf eine schickliche Gelegenheit lauert, Mexico's und Peru's Reichthümer zu verschlingen.

Erster Feldzug

1793.

Erstes Kapitel.

Kriegstheater während dieses Feldzugs. Stärke der Armee. Stellungen. Angriff auf Hendaye und Jolimon. Niederlage der Franzosen zu Sare. Räumung von Hendaye. Bildung eines Lagers bey Bidart. Die Franzosen vorwärts St. Jean-de-Luz aufgestellt. Zustand der linken Flügel-Division. Muth und Eifer der Basquen. Angriff der Spanier auf die Alduden; die Franzosen verlassen dieses Thal; und erringen Vortheile zu Iraméhaca. Ihre Niederlage zu Château-Pignon. Einfall der Franzosen ins Thal Baztan, und ihr Rückzug.

Unter den ungünstigsten Vorbedeutungen eröffnete sich der Krieg für Frankreich. Es wurde dekretirt: eine Ar-

mee von 100,000 Mann sollte sich auf den Grenzen der Pyrenäen sammeln; aber diese eiteln Beschlüsse reichten keinesweges hin, Soldaten zu schaffen, noch Waffen, Pferde und unermessliche Kriegserfordernisse, welche ein so wichtiges Vorhaben nothwendig erheischte.

Das damals unter dem Nahmen der Pyrenäen-Armee bekannte Kriegsheer hatte die ganze Grenze zu vertheidigen, welche sich von Bayonne bis nach Perpignan dehnt. Diejenigen Begebenheiten zu erörtern, welche bey dem linken Theil dieses Heeres Statt hatten, seitdem unter der Benennung der Ostpyrenäen-Armee bekannt, liegt außer unserm Plan; es fehlt uns an hinreichenden Belehrungen, uns bey einem solchen Unternehmen zu leiten, darum umfaßt unser Zweck nur die Geschichte des westlichen Pyrenäen-Heeres.

Vom Thal Aran bis zum Ocean rechnet man einen Zwischenraum von ohngefähr 100,000 Toisen (Klaftern); und dieß war die Grenze, deren Vertheidigung dem Westpyrenäen-Heer anvertrauet war.

Nach Maßgabe, wie das Pyrenäen-Gebirge sich nach dem Meere abwärts senkt, bietet es auch leichtere Zugänge dar, und an diesen Stellen war es unumgänglich nöthig, Vertheidigungs-Maßregeln in sich kreuzen-

zende Echelons anzuwenden, die bis zum Ocean sich hinstreckten *).

Mehr

*) Die Pyrenäen stellen in ihrem Profil eine Art von Amphitheater dar, welches stufenweise von ohngefähr 200 Toisen sich abwärts senkt, indem sie von der Spitze Vignemale bis zum Ocean laufen. Die Spitze Vignemale hat 1728 Toisen Erhöhung. Von da bis zum Niveau de la Somme de Soube ist der Abhang schnell, und beträgt 1607; von hier aus bis zum Niveau des Pic du midi im Thale Ossau ist derselbe schnelle Abhang, der aber nur 1472 Toisen zählt. (man muß diesen Berg nicht mit jenem von Bigorre bey Bagnères verwechseln, welcher 1509 Toisen Höhe hat) Bis hier hin sind die Gebirgskronen aus nackten Felsen gebildet, welche größten Theils das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Weiter vorwärts bietet der größte Theil der Berge einen minder wilden Anblick, und bis zu ihren Gipfeln Ueberfluß an Weiden dar. Vom Pic du midi senkt sich das 3te Echelon bis zum Niveau des Pic d'Anie herab; (die Basquen nennen ihn Ahugna, die Spanier Cenia-Larra). Dieser Berg hat 1280 Toisen Höhe. Das 4te Echelon senkt sich zum Niveau des Berges Hory, dessen Höhe 1031 Toisen beträgt. Das 5te Echelon reiht sich an das Niveau Orsansurieta, dessen Höhe 801 Toise ist. Das Niveau des Berges Haussa über dem Thal Baztan, hat 667 Toisen, und formirt das 6te Echelon; das von La Rhune, oberwärts St. Jean-de-Luz, zählt 462, und macht das 7te; endlich bildet das Gebirge Aizquibel am Meeresufer, wo es 278 Toisen über seine Oberfläche hervorragt, das 8te und letzte Echelon; denn dieser Berg senkt sich schnell zum Ocean hinab.

Mehr als sechzig Wege, von den Franzosen Cols, von den Spaniern Puertos *) genannt, durchschneiden die Pyrenäen in diesem Raume. Diejenige, so zur Verbindung der Thäler von Barèges und jener von Caute- retz und von Asun dienen, — welche letztere nebst den spanischen Thälern Brutho und Théne Nebenlinien des ersteren sind, — sind rauh, mühsam zu bereisen, und kaum für Lastthiere gangbar. Die Wege, so aus dem Thal Ossau nach denen von Théne und Camfranc führen, sind von gleicher Beschaffenheit. Sie verbessern sich merklich im Thal Aspe, wo man über den Bergrücken von Peyrenère die schwerbeladenen Maulthiere nach Camfranc fördert. Die Thäler Barétous und Mauléon, grenzverschwifert mit jenen von Salazar und Roncal im Obernavarra, führen auf Wegen dahin, die für Maulthiere zwar gangbar sind, aber von den Winden und vom Schnee häufig verdorben werden. —

Diese Grenzen scheinen bis dahin von Natur in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt worden zu seyn. Durchgängig haben alle diese Thäler Ebenen oder Bassins, und Schluchten (défilé,); diese Organisation ist ganz zu dessen Gunsten, welcher das Terrain vertheidigt: denn, befindet sich der Angegriffene dem Angreifenden in der Zahl unterlegen, so erwartet er ihn in den Schluchten; ist er ihm überlegen, dann bekämpft er
 frei-

*) Beyde Ausdrücke, Cols und Puerto's, bezeichnen im deutschen das Wort Bergrücken. a. d. U.

seinen Feind in der Ebene. Indessen ist der Zugang zu den Thälern Ossau und Aspe um vieles leichter, rücksichtlich des sanften und gleichen Abhangs ihrer Verbindungspforten: darum hat man auch während des ganzen Kriegs regulirte Truppen und einige Artilleriestücke in diesen beyden Thälern aufgestellt; die andern standen unter der Obhut der Miliz des Landes.

Diese Grenzen waren der Schauplatz einiger zweck- und erfolgloser Streyfereyen. Im Thal Ossau wurden ohngefähr 400 Nationalen, die zu Caze de Broffet *) postirt standen, am 1sten July 1793 umringt und in Stücken zerhauen.

Am 19ten Fructidor des Jahres II. (den 6. Septbr. 1793) wurden 4000 aus den Bergpforten Pau und la Couarde in die Landschaft Aspe herabgekommene Spanier, vom 5ten Bataillon der Nieder-Pyrenäen, zurückgeschlagen. Dasjenige, so sich in den Thälern Barétous und Mauléon zutrug, scheint einem andern Gegenstand anzugehören. — Die Einwohner entrichteten den benach-

*) Der Posten von la Caze de Broffet ist durchaus höfse, und man muß auch nicht die geringste Local-Kenntniß haben, um allda Truppen aufzustellen. Er kann sowohl rechts als links umgangen werden, indem man Truppen durch die Schluchten gehen läßt, die ihren Ursprung im hohen Gebirge nehmen, und fast bis auf viertelstündige Ferne unter la Caze hinleiten. —

nachbarten Thalbewohnern von Roncal und Salazar jährlich einen Tribut von 3 jungen Kühen. Fremd mit dem Zwist des Königs von Spanien, und keinesweges an der noch stets fortdauernden guten Eintracht zwischen ihnen und den französischen Thalbewohnern zweifelnd begaben sich die von Roncal und von Salazar zur gewöhnlichen Zeitfrist zum gewohnten Orte, die drey Kühe zu empfangen: Niemand erschien auf dem Sammelplatz; dann ging man weiter auf das französische Gebiet, nahm aus der ersten besten Heerde, welche man antraf, drey Kühe hinweg, und nach dieser Expedition zog sich jeder im Frieden zurück. Aber diese Art, sich Recht zu verschaffen, mißfiel den Franzosen, die jetzt nach ihrer Reise in die spanischen Thäler einrückten, sich einer beträchtlichen Viehzahl bemächtigten, und sogar einige Wohnungen verbrannten; jetzt kommen die Spanier in Macht zurück, und verbrennen das Dorf St. Engrace.

Die Vertheidigung der Wege nach St. Jean Cié-de-Port verlangt ausgedehntere Mafsregeln, als die desjenigen Landes, von welchem wir so eben sprachen *).

Von

*) Wo Niedernavarra anfängt, nehmen seine Grenzen eine falsche Richtung; sie verlassen die grossen Gebirge, durchschneiden die Bäche, welche den Fluß Ascain bilden, und jene, die oberhalb der Brücke von Bidarray in die Nive fallen, statt, daß wenn sie durch die Punkte Albiscar, Renacabel, Ispeguy, Bustancelay, Maya und Echarlar gingen, Gewässer und Berge die Grenze mit Bestimmtheit

Von Behorlégay bis nach St. Michel führt eine Heerstrasse, die, indem sie am Berg Erosate vorbeyschwebt, zum Fluß Irati sich herabsenkt, und von da nach der Gieserey Orbaicet fortläuft; dieser beynahe unzugängliche Pafs war gänzlich unbewacht.

Die Grenzen vom Thale Ofiez wurden durch Landfrey-Compagnien vertheidigt, welche Bidarray deckten,

Demnach umfasste das Kriegstheater in diesem Landestheil nur in der That diejenige Grenze, welche sich von St. Michel bis nach dem ohngefähr 4 Stunden entfernten Orte Baygorry erstreckt. Zwey Bergketten durchschneiden diesen Raum, von Norden nach Süden, in beynahe paralleler Richtung: sie theilen ihn in zwey grofse Thäler; das erste schliesst die Schlucht Arneguy und Valcarlos, das zweyte Baygorry und die Alduden in sich.

Die östliche Kette bietet eine der schönsten Heerstrassen dar, welche durch die niedern Pyrenäen von Frankreich nach Spanien führt; sie geht von St. Jean-Pié-de-Port, führt nach Pamplona, erhebt sich hernach auf den Berg von Orisson über eine sehr abhängige Fläche, und ob sie gleich im Zickzack angelegt ist, so bleibt

heit absondern, und zwischen beyden Staaten regelmässige Ziele, wie sie die Natur bestimmt zu haben scheint, setzen würden,

bleibt sie doch fürs Fuhrwesen mühsam zu ersteigen. Von Orisson aus ist der Abhang weniger beschwerlich, und nach zurückgelegter Gebirgsfläche senkt sich der Weg nach dem Rücken von Ibagnet, von da nach Roncevaux, wo er seine Richtung nach Pamplona nimmt*). Die Schlucht von Arnéguy, vom Bach Aïri bewässert, der sich vom Berge Ibagnet ergießt, hebt an kurz oberwärts Arnéguy. Sie ist ohngefähr drey Stunden lang: das ganze, längs dem Aïri aufwärts liegende Ufer gehört den Spaniern, und dieses nennt man das Valcarlos; das linke Ufer gehört den Franzosen. Ein schöner Weg führt von St. Jean-Pié-de-Port nach Arnéguy; von diesem Dorfe leitet nur noch ein Fußsteig nach dem Bergrücken von Ibagnet. Auf der Spitze der westlichen Bergkette führt ein übler Fußweg von St. Jean-Pié-de-Port, oder von Baygorry zum Rücken Ibagnet; da erhebt sich der Felsen Arola, ein wichtiger Posten, welcher die Schluchten Arnéguy's und Baygorry's beobachtet.

Letzt

*) Das Terrain spanischen Theils rücksichtlich dieser Grenze, ist von einer Irregularität, wovon folgendes Beyspiel einen Begriff wird geben können: der von Burguet nach Ochagavia im Thal Salazar führende Weg gehet Anfangs durch Garalda, welches beynahe mit der Ebene von Roncevaux Horizontal und 477 Toisen über der Meeresfläche liegt von da berührt es das Dorf Arriba, dessen Boden nur 358 Toisen vom Meer erhaben ist, so, daß von Garalda bis nach Arriba auf eine Distanz von 1150 Toisen, ein Unterschied von 119 Toisen im Niveau sich ergibt. —

Letzt gedachte Schlucht dehnt sich aus von Baygorry bis zum Rücken von Ibagnet; sie steht durch den Col mit dem Thal Roncevaux in Verbindung; ihre ganze rechte Seite grenzt ans Thal Baztan, wohin mehrere Wege führen. Die zwey besten sind jene von Berdaritz und von Ispéguy. Ein Fahrweg durchschneidet diese Schlucht der Länge nach, die ohngefähr 6 Stunden beträgt. — Die Festung St. Jean-Pié-de-Port liegt am Ausgang aller dieser Pässe, am Ufer der Nive. Beym Anfang des Krieges war sie unbeträchtlich, und erst im folgenden Monat July deckte man sie durch Aufsenwerke.

Der Distrikt Ustaritz und das Land Laboart grenzen mit dem Thale Baztan, den Cinco-Villas und der Provinz Giupuscoa zusammen

Von Ainhua gelangt man durch den Bergrücken von Maya im Thal Baztan. Das Fuhrwesen benutzt im Sommer diesen Weg, aber in der schlimmen Jahreszeit ist derselbe oft selbst für Maulthiere nicht gangbar.

Die Passage über Echalar ist noch weit beschwerlicher, als die vorerwähnte; die von Olette, welche zu Vera endigt, ist besser und immer offen.

Die Heerstrasse von Bayonne nach Pamplona ist schön, und von Irun bis nach Pamplona, wenigstens mit denen in Frankreich vergleichbar.

Nach dieser kurzen Nachricht über die Grenzen wollen wir zur Erzählung der Ereignisse schreiten.

Die Armee, welche damals eine Division des Pyrenäen-Heeres formirte, war im März Monat vierzehn und ein halbes Bataillon von der Linie stark, ein Bataillon leichter Infanterie, achtzehn Frey-Compagnien und fünfzehn Compagnien Kanoniere, die in der Total-Summa 8000 Mann betragen mochten. Sie stand unterm Befehl des Division-Generals Duvorger, der die Brigadegenerale Renier und Lagenetiere unter seiner Order hatte. Der rechte Armee Flügel war in drey Läger vertheilt; das 1ste, aus vier Bataillonen zusammengesetzt, stand auf der Anhöhe, die dem Dorf Hendaye rechts liegt, von wo aus es einen Theil der Ufer der Bidasoa beobachtete. Gedeckt auf seiner Rechten durch das Fort Hendaye hatte es noch die Höhe, genannt Café-republicain, vor sich, und vorwärts seines linken Flügels den Berg Louis XIV., woselbst eine Batterie von 5 Kanonen schweren Calibers errichtet war; es dehnte sich mittelst einiger leichten Truppen links bis Jolimont aus, allwo ein zweytes Lager von zwey Bataillonen sich befand. Das dritte Lager, von 3 Bataillons, stand vorwärts Sare, dem spanischen Dorfe Zugarramurdy gegenüber: einige zu Ainhoa, und am Eingang der Schlucht, welche nach Vera führt, aufgestellte Jäger unterstützten seine Flanken.

Erst im May Monat nahm der linke Flügel seine Stellung; wir werden zur gelegenen Zeit hierüber reden.

Damals genossen die Spanier beträchtlichere Vortheile. Sie waren Meister aller Gebirgspitzen, versehen mit zahlreicher Artillerie, und zählten 30.000 Mann unterm Befehl des General-Capitains Don Ventura Caro. Alles bot ihnen die schmeichelhafteste Aussicht dar. — Auf dem Berge St. Martial am jenseitigen Bidasoa-Ufer schlugen sie ein Lager auf; mit Kanonen und Truppen wohl bespickte starke Redouten gaben dem linken Flügel dieses Lager's, so mit Fontarabia in Verbindung stand, feste Haltung, und hielten das Fort Hendaye im Zaum. Der rechte Flügel stand mit einem andern Lager von 4000 in fester Verbindung, welches die Höhen von Vera besetzt hielt, und die Wege von Olette und Echalar übersehen konnte. —

Es war leicht einzusehen, daß der schwache, unzusammenhängende französische Kordon, dem Feind zu viele Blößen, die er benutzen konnte, darbot, als daß er lange in unbeweglicher Stellung hätte rasten sollen; man fühlte damals noch keinesweges den Vortheil genug, große Massen zu bilden, und die Thorheit, in den unhaltbarsten Positionen sich sogar behaupten zu wollen, setzte das ganze Land und die ganze Armee in die größte

Gefahr *). Caro, wenn gleich vermöge seiner Order an die genaueste Defensive angewiesen, erkannte sehr bald unsre Schwäche, und beschloß, sie zu benutzen.

Am 23sten April 1793. bestürmte eine Wolke von Kugeln, Bomben und Haubitzen das Lager, das Fort Hendaye und die auf dem Berge Louis XIV. errichtete Redoute zugleich. Dieser schnelle und gewaltsame Ausbruch brachte unsere Soldaten in Unordnung, und ihre Bestürzung erreichte den höchsten Grad, als sie die wehklagenden, mit Weib und Kind fliehenden Bewohner Hendaye's ansichtig wurden. Die Spanier setzten über die Bidasoa, bemeisterten sich des Berges Louis XIV. und zerstörten die Batterie. Umsonst versuchte General Renier, den gesunkenen Muth neu zu beleben. Doch einige Worte von Willot, Chef des 5ten leichten Infanterie Bataillons, gaben den Truppen einige Energie wieder.

*) Ueber dieses fanden die republikanischen Generale in ihren Dispositionen durch das individuelle Interesse ihrer Grenzbewohner große Hindernisse, denen sie, um nicht so auszu-
zudrücken, fast jeden Stall bewachen mußten, wollten sie nicht als Vaterlands-Verräther angesehen werden; und dieses nöthigte sie, die Truppen einzeln zu zertheilen, statt selbige auf den wichtigsten Vertheidigungspunkten zu vereinbaren. Nicht eher wagte man es, sich über einzelne Klagen hinauszusetzen, als nachdem unsre Unglücksfälle der ganzen Welt dargethan hatten, daß man in Kriegsrück-
sichten oft das Particularinteresse dem Allgemeinen aufopfern muß. —

der. Der Augenblick war dringend; der linke Flügel wird mit Hitze attackirt, und mittlerweile das Fort Hendaye lebhaft kanonirt. General Renier und mehrere andere wurden verwundet: man rückte den Spaniern auf den Leib, welche dann eilends über die Bidasoa zurückgingen.

Diese zwar wenig mörderische Aktive nöthigte jedoch die Franzosen ihr Lager am folgenden Tage bis nach Croix-des-Bouquets rückwärts zu verlegen, um sich gegen das feindliche Kanonenfeuer zu sichern. — Zufrieden, diesen Punkt auf erzählte Art sondirt zu haben, machte der spanische General noch einen Angriff auf Jolimont, der aber weder glücklich noch hartnäckig war.

Von hieraus glaubte er eine entscheidendere Unternehmung auf die Lagerstellung bey Sare ausführen zu müssen.

Jetzt hatte die französische Armee ein Regiment Linientruppen als Verstärkung erhalten. Daverger war nicht mehr Befehlshaber; die Volksrepräsentanten hatten ihn verhaften und nach Paris bringen lassen.

Das Lager von Sare stand auf einer Anhöhe, dem spanischen Dorfe Zugarramurdy gegenüber; ihm rechts lag die Schlucht von Vera, übel bewacht, von wo aus der Feind das ganze Lager umringen konnte. Diese, für diesen Armeetheil wenigstens unkluge, Anordnung

verursachte den Unfall vom 1sten May. Die Franzosen hatten das Dorf Zugarramurdy eben geplündert, woselbst nur 150 arragonische Freywillige postirt standen, und vom Volksrepräsentanten Dartigoeyte ward diese Handlung dem Nationalconvent, wie eine ausgezeichnete Kriegsthat einberichtet.

Als Pinsun, Obristlieutenant der Gebirgsjäger, beauftragt, diese Schlucht zu bewachen, am 30sten April des Abends einige Bewegungen wahrnimmt, so gibt er dem Bürger Lachapelette, Obersten des 80sten Regiments, hiervon Nachricht, welcher am vorherigen Abend mit 100 Mann eingetroffen war, und den Chef des 3ten Bataillons du Gers (Barbazan), im Commando ersetzt hatte. Eine Abtheilung Kanoniere erhält auf der Stelle den Befehl, nach dem, am Eingang der Schlucht gelegenen, Posten Churitéguy nebst zwey 4Pfündern sich zu begeben, um eine allda angelegte Redoute zu besetzen.

Am folgenden Tage (1sten May) erscholl beym Anbruch der Morgenröthe von allen Seiten ein heftiges Gewehrfeuer, während die Kanoniere sich anschickten, ihre Stücke in Bereitschaft zu setzen. Die betroffenen Franken sammeln sich einen Augenblick auf die Stimme ihrer Chefs, aber bald, erschrocken, ihren Feind nicht zu ersehen, während der Tod in ihren Reihen umher flieht, ergreifen sie die Flucht. Die aus der Schlucht hervordringenden Spanier bemächtigten sich
der

der Redoute, der zwey 4 Pfünder, und gehen aufs Lager los. Lachapelette befiehlt den 100 Mann seines Regiments, an deren Spitze der brave Latour d'Auvergne sich befand, die Spanier in ihrem Vordringen aufzuhalten, und er selbst eilt, 100 Freywillige im Gefolge dieses beherzte Detaschement zu unterstützen.

Latour d'Auvergne begibt sich auf die Höhe von St. Barbe; da läßt er, nachdem er Meldungsposten auf seine beyden Flanken abgeschickt hat, die 500 Mann starke feindliche Cavallerie ruhig anrücken: auf 20 Schritte von ihm, läßt er auf sie feuern. Die Flucht dieser Cavallerie war weit behender als ihr Anrücken; nach einigen Augenblicken sammelte sie sich wieder, und von einem Haufen Infanterie unterstützt, kommt sie stürmend zurück. Gleiche Aufnahme, gleicher Erfolg.

Nach halbstündigem Gefecht wird der Rückzug für nothwendig anerkannt. Latour d'Auvergne zieht sich nebst einigen Grenadieren nach dem Lager. Allenthalben findet er Verwirrung und Unordnung, welcher LaChapelette umsonst zu steuern versucht. Die Truppen flogen über den Weg von Ainhua, vier Stück Kanonen im Stich lassend; er läßt die Artilleriepferde vorspannen, und so rettet er im Angesicht des Feindes und nach unglaublichen Mühen 3 gedachte Stücke; das

4te nicht angespannte wurde vernagelt, und in ein Thal geschmiffen.

Erst in der Nacht kam unsere kleine Armee zu Ustaritz an, wo sie sich sammelte; die Spanier verfolgten sie nicht, sondern zogen sich, nachdem sie das Lager in Brand gesteckt hatten, in ihre Grenzen zurück.

Den Franzosen kostete diese Action 30 Mann, worunter Pinsun, Chef des ersten Bataillons der Berglegion 3 Officiere desselben Corps, und zwey andere vom 2ten Bataillon Lande, und vom 3ten Bataillon du Gers befindlich. Capitain Dessein vom 8ten Regiment ward verwundet, und dem Brigadeführer Lachapelette sein Pferd von einer kleinen Kugel getödtet.

Aber die Folgen dieser Affäre konnten höchst traurig werden. Die Spanier, Meister von Sare, konnten unsre zu Hendaye und Jolimont stehenden Truppen umzingeln; über dieses war der Verlust von 3 Kanonen und 200 Zelten bey den geringen Hülfsmitteln, welche die Armee damals hatte, eine beträchtliche Einbuße.

Die Nachricht dieses Ereignisses verbreitete sich sehr bald zu Bayonne. Bestürzung bemächtigte sich aller Gemüther. Der hüfslose Zustand, worin man war, liefs mit Recht fürchten, ob die spanische Armee, deren
Macht

Macht man noch um vieles übertrieb, nicht suchen würde, sich des Platzes zu bemeistern. Soldaten, Einwohner, alles war in Bewegung, sowohl um die Artilleriestücke auf die Wälle zu ziehen, als auch die Zugänge nach der Stadt zu erhellen. Die Ausfagen der Flüchtlinge und unglücklichen Bewohner von Sare trugen noch bey, den Schrecken zu unterhalten; nicht eher athmete man Ruhe, bis zuverlässige Nachrichten vom Rückzug der Spanier da waren.

Indessen liefs man beym ersten Gerücht des Angriffs 200 Dragoner vom 18ten Regiment, und das 3te Bataillon L'Hérault marschieren, die seit wenig Tagen von Toulouse angelangt waren. Zwey Nächte hindurch bivouaquirte das Bataillon auf den Höhen Arcangoits, und ein Theil Dragoner begab sich vorwärts bis nach Sare, welches sie verlassen fanden. Einige Tage vor dieser Affäre traf General Servan in Bayonne ein; am 2ten May gab er den Befehl zur Errichtung eines Lagers bey Bidart, (auch Bidache) und zur Räumung von Hendaye und Jolimont.

Letztere Operation wurde auf die tumultuarische Art ausgeführt, und glich sehr einer Niederlage, obgleich der Feind nicht die geringste Bewegung gemacht hatte. Des panischen Schreckens, welcher die Truppen ergriff, ungeachtet, wurden doch die Lagereffekten noch gerettet, aber im Fort Hendaye liefs man Munition und Proviant zurück, so wie auch zwey 12 zöl-

lige Mörser, 3 16 Pfünder metallne Kanonen, 3 Stück 18 Pfünder, und 4 24 pfündige eiserne Stücke.

Wir haben so eben die für die Spanier glorreichste Epoche dieses Krieges durchgegangen, den traurigen und schmerzhaften Zeitraum, wo auf allen unsern Grenzen französisches Blut floss, wo die verabscheuungswürdigste Verrätherey die Blüthe unserer Krieger dem Schwerte der Oesterreicher überlieferte; wo kühne Verräther das Trama anzettelten, welches die Republik unter den Leichnamen seiner besten Bürger in Fesseln einzwängen sollte!

Die unglückliche Lage der Dinge, welche sowohl bey der Armee als anderwärts einen düstern und misstrauischen Geist einführte, erschlaffte die Bande der Disciplin außerordentlich; Unglücksfälle erhöhten das Uebel, welches seine Quelle in den verschrobenen Meinungen und in dem, von der niedern zur höhern Stufe eingeführten, revolutionären Druck hernahm.

General Servan stellte den rechten Armee Flügel lagernd bey Bidart auf, um Bayonne zu decken. Er fühlte, wie man in dem Zustand von Desorganisation, worin sich die Truppen befanden, sie nach und nach für militärische Zucht empfänglich machen müßte: sie in diesem Augenblick in eine Lage zu stellen, die ihnen hätte streitig gemacht werden können, hiesse die Wohlfahrt der ganzen Grenze, selbst den kleinsten Unfällen des

des Ungefährs aussetzen. Doch schickte er einen Vortrapp von 2 Bataillons und 100 Dragonern bis nach St. Jean-de-Luz; die Grenadiere der Armee sandte er ab, unter Latours d'Auvergne Befehl nach St. Pé, eine Stunde hinter Sare. Einige Tage zuvor waren die Spanier in diese Gemeinde gekommen, und hatten ihr eine Lieferung an Vieh, in achttägiger Frist entrichtbar, auferlegt: diese Contribution war noch nicht entrichtet, und die Spanier kamen nicht wieder. Gegen die Mitte des May-Monats occupirten die Grenadiere die Stellung von Serres, welche die Schluchten von Ascain und Olette genau überfieht, und das 2te und 3te Bataillon Landes etablirten sich nebst den Jägern zu St. Pé.

Die Lagerstellung bey Bidart *) kann nicht recht als die Organisations-Epoche des Heeres betrachtet werden. Die Ankunft von Rekruten, — Resultat des Aushebens von 300,000 Mann, welche das Gesetz vom 21sten Februar verordnete, — eine beständige Waffenübung, eine richtigere Disciplin, und vorab das ordnungsvolle und bestimmtere Commando des Generals

Du-

*) Dieses Lager lehnte seinen rechten Flügel ans Meer, seinen linken ans sogenannte Haus Contesta, das Posthaus vorwärts lassend. Die erhabene Fläche rechts der Heerstrasse, nahe bey der Kirche, war ebenfalls mit einem Bataillon, und einigen Artilleriestücken besetzt, um die umliegende Gegend zu bestreichen.

Dubouquet, gaben diesem Truppen Corps in kurzer Zeitfrist ein wahrhaft militärisches Ansehen.

Während dieser Zeit zeigten sich die Spanier in geringer Anzahl. Sie stiegen den Bergrücken bey Maya herab, bis nach Ainhua. Rechts rückten sie in Urrugne ein, passirten Jolimont, ohne unsern Vortrapp abwarten zu wollen, der ihnen entgegen rücktel. Unmerklich erhielt dieser Vortrapp einige Bataillons Verstärkung, welche oberwärts Ciboure placirt wurden, und am Ende des May-Monats verstärkte ein großer Theil des Lagers bey Bidart diese Avantgarde. Jetzt stellte man den Mittelpunkt dieser kleinen Armee auf den Höhen von Bourdagain auf, den rechten Flügel auf jenen vor dem Fort Socoa, welche sich seitwärts nach der Höhe von Catarabita hindehnten, und den linken an die Schlucht von Olette, wo er eine Rückstellung nach Belchenéa bildete. Die Avantgarde besetzte Urrugne *).

Die Feindseligkeiten im Theil St. Jean-Pié-de-Port's fingen erst an im Monat April, alten Styls. Die Spa-

*) Die Position von Urrugne ward in der Folge noch fester durch die Bewegung, welche man rechts und links ausführen liefs; die erstere ging nach dem sogenannten Sansculotten-Lager, die zweyte nach der zwischen dem Weg von Olette nach Urrugne begriffenen Position, die einen einspringenden Winkel bildet. —

Spanier zeigten sich beym Bergrücken von Ispéguy, von wo sie schleunigst vertrieben wurden; auch fielen sie in Ondarolle ein, und verliessen es beym Anrücken der Franzosen, welche dann bis zum Dorf Lussaïde vordrangen, und es plünderten.

Am Ende des April bestand die Division von St. Jean-Pié-de-Port aus sechs und einem halben Bataillon, zehn Basque-Jäger-Compagnien, und noch einer unter dem Nahmen Louvre bekannten Frey-Compagnie. Ein glücklicher Nacheifer hatte jene 10 Jäger-Compagnien basquischer Nation unter die französischen Fahnen berufen. Sie bestanden fast durchgängig aus Männern von hohem Wuchs, von besonderer Stärke und Gewandtheit. Geboren im Schoos der Gebirge, hatten sie eine grenzenlose Leidenschaft für Unabhängigkeit darin eingefogen, und ihr täglicher Zwist auf den Grenzen mit den Einwohnern des spanischen Theils hatte bey ihnen einen unvertilgbaren Haß gegen diese Nation erzeugt. Ihr stolzer Zustand, ihre unzuermüdende Tapferkeit, eine genaue Kenntniß aller Fufssteige, aller Gebirgspässe, eine bey nahe unbekannte Mundart, ihr grausames Geschrey, ja bis zu ihrer bizarren und buntschäkigen Kleidertracht trug alles dazu bey, sie den Spaniern schreckhaft zu machen. Ueber dieses waren diese Jäger keiner regelmässigen Disciplin unterworfen, welche den eigenthümlichen Trieb ihres Muthes würde gehemmt, und in ihren unabhängigen Gemüthern den unwandelbaren Entschluß geschwächt haben, um jeden
Preis

Preis die Oerter ihrer Heymath, die bey nahe alleinigen Gegenstände ihrer Vergötterung, zu vertheidigen. —

Dem General Lagenetière hatte man das Commando dieses Armeetheils übertragen. Nur kurze Zeit übte General Nucé vor ihm die nehmlichen Funktionen aus.

Das Hauptlager, einzig aus drey Bataillonen bestehend, ward hinter dem Schlosse Pignon, an der Heerstrasse von Pomplona in der Hälfte des Weges von Orisson nach Altobiscar, aufgestellt. Die hochliegende Fläche, auf welcher es stand, war der Länge nach von einem schwachen Erdwall durchschnitten, der sich bey einem alten Gemäuer endigte, wo ehedessen das Schloß stand; aus ihm hatte man eine Art Citadelle gebildet, und zwey achtpfündige Kanonen daselbst aufgeführt. Die zwölf Jäger-Compagnien starke Avantgarde, vom rechten Flügel gekommen, hatte sich unter des Capitain Moncey Befehl vorwärts dem Schlosse Pignon etablirt. Unter dem Lager, auf dem rechten Flügel, standen in der Schlucht von Arnéguy zwey Compagnien vom 14ten Nieder-Pyrenäen-Bataillon, bestimmt, abwechselnd die Posten Arnéguy und Andarolle zu occupiren.

Rechts dieser letztern Position in $2\frac{1}{2}$ stündiger Ferne vertheidigten das 1ste Bataillon (Nieder-Pyrenäen) und 4 Compagnien desselben Departements die Alduden,

Man

Man hatte zwey Basque - Jäger Compagnien auf dem Wege aufgestellt, der zu den Cols von Ispéguy und Bustancelay führt. Das 4te Bataillon von Lot und Garonne war vertheilt zwischen St. Michel und der Citadelle von St. Jean - Pié - de - Port.

So stand es mit dem Vertheidigungs - System dieses Theils der Grenze. Dafs es wesentliche Fehler hatte, sieht man leicht ein. So wenig zahlreiche Truppen durften keinesweges ganz ohne alle Rücksichten zerstreut werden; es war besser, da man doch nicht auf eine der Lage angemessene Weise alle Pässe bewachen konnte, dafs man keinen bewachte: denn der Feind, Meister von einem der Hauptzugänge unseres Gebietes, konnte, war er nur einiger Massen schnell in seinen Bewegungen, alle auf einem beträchtlichen Terrain zerstreuten Corps im Huy aufheben. Aufser, den Nachtheil zu haben, auf dem flachen Lande zu stehen, würden wir unsre Vertheidigung dadurch noch mehr gesichert haben, wenn wir uns in eine concentrirte Stellung im Bezirk von St. Jean - Pié - de - Port gesetzt hätten; wir hätten dann, eingeschränkt auf einen schmalen Raum, der Uebermacht dadurch ein Gleichgewicht gehalten, dafs wir nichts weiter als die Corde des Bogens zu besetzen hatten, welche der Feind zu umschreiben genöthigt war.

Jenen schwachen Vertheidigungs Mitteln setzten die Spanier 12,000 Mann regulirte Truppen, 600 Mann
Ca-

Cavallerie, und eine zahlreiche, in den Thälern Baztan und Roncevaux vertheilte Artillerie entgegen. Vorwärts Altobiscan schlugen sie ein Lager auf, setzten am Gebirge von Ibagnet Posten aus, auf einem links über den Col von Berdaritz erhabenen Felsen, und auf dem Berg bey Ourisca, welcher das Thal der Alduden beherrscht, so daß sie aller von Lindous bis zur Gieserey von Baygorry hinlaufender Gebirge Meister waren.

Vor allen Oertern, die wir im Besitz hatten, waren die entlegensten, und nach welchen dem Feind am meisten lüsterte, die Alduden, natürliche Verbindungskette mit den Thälern Baztan und Roncevaux. Die isolirte Lage der Alduden, die zahlreichen Pässe, so dahin führen, unsere schwache, und besonders die unsiegbare Abneigung ihrer Bewohner, für eine von den Baygorriern umfasste Sache; alles dieses schien die gänzliche Räumung dieses wilden Thales zu verlangen. — Der Bergrücken von Berdaritz, woselbst wir eine kleine verschanzte Linie errichtet hatten, war in unserer Gewalt.

Dieser gefahrvollen Lage ungeachtet, und ungeachtet der außerordentlichen Fatiken unserer Truppen, erhielten wir dennoch 6 Wochen hindurch die Alduden. Der hervorstechenden Tapferkeit des 1sten Bataillons der Nieder-Pyrenäen, den Talenten und der Thätigkeit seines Chefs, des Bürgers Desolimes, hat man nicht allein diesen langen Besitz, sondern auch die

die Wohlfahrt der im Thale cantonirenden Truppen zu verdanken.

Am 18ten May strengte der Feind alle Kräfte an, sich des Bergrückens von Berdaritz zu bemächtigen, welcher ihn zum Herrn der Alduden gemacht haben würde. Die zwey Compagnieen, so diesen Posten bewachten, zogen sich, als bey Tages-Anbruch 1800 Mann sie angriffen, hinter die verschanzte Linie zurück. Umsonst boten die Spanier, Besitzer aller den Bergrücken vertheidigenden Höhen, während zwey Stunden alles auf, diese kleine Abtheilung zurück zu drängen; der Widerstand währte lange genug, um dem Desolimes Zeit zu geben, mit 6 Compagnien zur Hülfe herbey zu eilen. Das Gefecht erneuerte sich, und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags; jetzt fiel die Grenadier-Compagnie des 1sten Nieder-Pyrenäen-Bataillons dem Feind in den Rücken, welcher unordentlich die Flucht durch das Gehölze ergriff, welches die Berge bedeckt. —

So war der Erfolg dieser Action, nach welcher man aber ernstlich darauf dachte, die Alduden zu verlassen. Durch nächtliche Wachen, durch das tägliche Scharmütziren wurden die Truppen äußerst entkräftet, und bey dieser Division waren keine frischen Ergänzungs-Bataillone vorhanden. Am 27ten May während der Nacht setzte man die Räumung der Alduden ins Werk; sie geschah ohne Geräusch und in bester Ordnung, weil man am Fuß des Berges bey Ourisca vorüber mußte, den die Spanier occupirten.

Am folgenden Tage stellte man diese Truppen vorwärts der Gieserey Baygorry auf. Das 1ste Nieder-Pyrenäen-Bataillon besetzte das Dorf, den Eingang der Schlucht, und die Felsen von Araca; das 4te Bataillon desselben Departements lagerte nebst zwey Basque-Jäger-Compagnien auf der erhabenen Fläche vor Iramehaca, unter dem Befehl des Bürgers Maucó, Chef des 4ten Bataillons: den Bergrücken von Ispéguy bewachte das 3te Bataillon Dordogne, so seit kurzem angelangt war.

Erst drey Tage nach Abzug der Franzosen kamen die Spanier in die Alduden herab. Ihr Empfang bey den Einwohnern war sehr günstig, von welchen sich der größte Theil in den neuen zum Dienst der Spanier errichteten Compagnien einrolliren liefs. Irre geleitete Menschen! selbst wegen ihres Abfalls mehr zu beklagen als zu verachten, weil sie fast alle mit bewaffneter Hand umkamen! —

Nach diesem Fortschritt kündigten die Bewegungen des Feindes das ausgedrückte Vorhaben an, sich aller Bergrücken und Defileen zu bemächtigen, von welchen wir noch Meister waren. Anfänglich versuchte er das Val-Carlos wieder zu erobern, und zwar mehr aus Gefälligkeit gegen seine Bewohner, als aus irgend einer nützlichen Militärabsicht. Am 25sten May rückten 500 Mann in Lusaide ein; zwey Compagnien des 4ten Nieder-Pyrenäen-Bataillons, welche dieses Thal vertheidigten, zogen sich auf einen Felsen oberhalb Arnéguy zurück; die Spanier gingen bis auf
zwey

zwey Flintenschüsse von letzterem Dorfe vorwärts, und sogleich an, sich zu Lusaide und Ondarolle zu verschanzen. — Am Morgen des folgenden Tages erhielten das 4te Bataillon Lot und Garonne, das 3te Bataillon Landes und zwey Compagnien der Nieder-Pyrenäen Befehl, den Feind in Fronte anzugreifen, während 200 Mann, die zu Lasse cantonirten, seinen Rücken bedrohen sollten. Zwey hundert Mann kamen aus dem Lager bey Chateau-Pignon mit zwey leichten Artillerie-Stücken herab, die man um 3 Uhr Nachmittags am Abhang des Berges von Ondarolle aufstellte; kaum waren zwey bis drey Schüsse geschehen, als auch der überraschte und erschrockene Feind in größter Eile die Flucht ergriff; nur einige freywilige Arragonier wurden noch erreicht.

Da indeß die Position von Lusaide durch unsere Truppen nicht wohl bewahrt werden konnte, so zog man sie nach Arnéguy zurück, nachdem die Spanier aus diesem ganzen Canton vertrieben waren. — Bevor wir das Dorf verließen, gab der General-Adjutant Junken den strengsten Befehl, daß nichts beschädigt werden sollte; aber kaum waren die Truppen heraus und eine viertel Stunde davon entfernt, als auch die Flamme an mehreren Orten zugleich emporloderte, ohne daß man die Urheber dieser Feuerbrunst hätte entdecken können. Ereignisse dieser Art sind immer höchst traurig, und ihr geringster Nachtheil ist gerechte Ursache zu grausamen Repressalien zu geben.

Durch den geringen Verlust bey Lussaïde nur wenig abgeschreckt, beunruhigten uns die Spanier immer mehr und mehr; besonders war man über die Lagerstellung bey Schloß Pignon in lebhaften Besorgnissen: Fünf Compagnien des 1sten Nieder-Pyrenäen-Bataillons erhielten Order, unter Anführung ihres Chefs Desfolimes, sich dahin zu verfügen; am 3ten Juny verließen sie die Gieserey.

An demselben Tage Nachmittags 3 Uhr war es, wo alle Vorposten der Gieserey attackirt wurden. Starke Abtheilungen aus dem Lager von Iraméhaca mit zwey Steinmörfern herabgesandt, sperrten dem Feind den Zugang zur Bergschlucht. Lebhaft drängte dieser mit überlegener Macht 100 Mann, die auf den Felsen Araca postirt standen. Capitain Lamarque, der all-da befehligte, feuerte seine Gefährden durch eignes Beyspiel und durch Reden an: in der Mitte der Aktive fällt er, von einer Kugel getroffen, todt zur Erde. Der Verlust dieses jungen und interessanten Officiers schwächte indeffen keinesweges den Muth des Detachements, welches bis zur Nacht focht, da es dann, unvermögend alle Annäherungspunkte des Postens zu bewachen, sich entschloß, seinen Rückzug nach der Gieserey zu bewerkstelligen, welchen es ohne irgend einen Zufall ausführte, und den Leichnam des braven Lamarque mit sich hinweg nahm.

Durch den Besitz der Felsen von Araca konnte der Feind leicht zur Gieserey herabkommen, und sich zwischen dem Lager von Iraméhaca und Baygorry setzen.

zen. Man glaubte, die Schlucht verlassen zu müssen, wo man Gefahr lief, umringt zu werden, und sämtliche Truppen hatten Order, sich auf die Berge bey Anhaux zu retiriren; da stand man *à portée* Baygorry zur Hülfe zu kommen, im Fall es angegriffen wurde. Vor diesem Rückzug wurden erst noch die Zelter, welche die Lagerstellung bey Iraméhoca bedeckten, den Flammen überliefert, weil das Fuhrwesen, sie fortzubringen, mangelte.

Auf den Bergen bey Anhaux angelangt, fühlten die Franzosen wieder ihren Eifer erwachen: es war zum ersten Mal, daß der Feind in offner Fehde über sie triumphirt hatte; Scham und Rache glühte in allen Köpfen; Flammenwirbel, welche aus der Gieferey sich sich emporhoben *), und ihre gänzliche Zernichtung ankündigten, bestimmten sie zu den verwegensten Entschliessungen: Man mußte jene unglücklichen Einwohner rächen, den Schandfleck des vorherigen Abends abwaschen, Baygorry für Plünderung und Brand sichern. Der Commandant Maucó gibt Befehl zum Angriff; 300 Mann gehen den Felsen Arola zu besetzen, um die spanischen Truppen zurück zu halten, die durch den

C 3

Weg

*) Dieses Etsblissement unterhielt vor der Revolution 500 Arbeiter. Man prägte allda sowohl Kupfer als Silber, welches man aus Iturrigory, dießseits der Alduden, bezog. Im Viertel Unteleguy war ein Eisenhammer, woselbst man Kugeln und sogar Kanonen fertigte.

Weg von Lindous nach Baygorry vorgerückt waren, und den Berg bey Lufsaïde bedeckten. Der Rest dieses kleinen Armee-Corps, 400 an der Zahl, geht nach der erhabenen Fläche bey Iraméhaca; 1800 in Schlachtordnung gestellte Spanier warteten ihrer. Ein lebhaftes Gewehrfeuer hebt an; die hinter Buschwerk einzeln zerstreuten und verborgenen Franzosen bringen den geschlossenen und offen da stehenden feindlichen Reihen fühlbare Schluslagen bey. Mittlerweile bemerkt Mauco, daß er links überflügelt wird; er will seine Befehle geben, eine Kugel trifft ihn tödlich ans Haupt: o, es thut nichts, meine Freunde! ruft er aus, rächet mich. Bey diesen Worten wandelt sich der Muth der Truppen in Wuth. In demselben Augenblick schicken die Spanier einige Truppen ab, sich zweyer auf ihrem linken Flügel befindlichen Wohnungen zu bemächtigen; diese ihre Bewegung hält man für Flucht; von allen Seiten springen wir hinter den Brustwehren hervor, stürzen mit gefällttem Bajonet auf den Feind, welcher sich trennt, und in vollkommener Verwirrung flieht: bey diesem Anblick zerstreut sich alles, was den Berg von Lufsaïde bedeckte, und verschwindet.

Der Colonel-Commandant, ein Regiments-Adjutant, drey Hauptleute und mehrere Soldaten fielen in unsre Gewalt; unter andern bemächtigte man sich verschiedener Pferde und achtzehn mit Munition beladener Maulthiere. Diese Affäre kostete keinem Republikaner das Leben.

Welche

Welche Freude, ein so glorreicher Sieg unter den Truppen verbreiten mußte, so bemächtigte sich dennoch ein schmerzhaftes Gefühl aller Herzen, beym Anblick der Ruinen der Gieserey, so vieler in Asche verwandelter Gebäude, so vieles erwürgten Viehes. Der Greuel der Verwüstung hatte sich $\frac{3}{4}$ Stunden im Bezirk Baygorry's verbreitet. So führten demnach diese unglücklichen Bewohner Lussaiders Brand aus. Man fand in der Gieserey den Leichnam von Lamarque, welchen der Feind respektirt hatte; er wurde mit Kriegsehre beerdigt. —

Desolimes war, als er die Nachricht von der Action erfahren, mit seinem Bataillon wieder umgekehrt; zu Iraméhaca schloß er sich den siegreichen Truppen an, und die Spanier wurden die ganze Nacht hindurch verfolgt. Kämpfen, das Gebirge übersteigen, bivouaquieren, diess war die Beschäftigung dieses Theils der Division vom 3ten bis zum 6ten Juny. —

Indessen dieser Angriff des Feindes war doch nichts weiter, als eine Division. Sein Augenmerk stand schon lange Zeit auf das Lager von Chateau-Pignon gerichtet, weil er sich vor allem des Besitzes des einzigen gangbaren Weges für die Artillerie versichern wollte.

Seit dem 13ten May war der spanische General en Chef, Caro, mit einer Verstärkung von 4000 Mann, im Thal Roncevaux (auch Roncevalles genannt) eingetroffen. Die das Gebirge umlagernden dicken Nebel

hatten die Ausführung seiner Absichten verzögert. In günstiger Erwartung beschäftigte er sich damit, über den Stand der Franzosen genaue Nachrichten einzuziehen. Diese boten im Lager bey Schloß-Pignon ein Schauspiel von Zwietracht und Indisciplin dar, welche ihnen nichts als Unglück weissagte. Der Commandant, einer jener gemeinen Menschen, den die Revolution aus der Unbekanntheit hervorgezogen hatte, dessen ganzes Verdienst in Tollkühnheit, und der Kunst zu verläumdern bestand, gab dem Ganzen einen Desorganisations Trieb, brachte die Generale in übeln Ruf, säete die Schrecknisse von Verrätherey aus, und stiefs von denen des Krieges ungewohnten Soldaten heulerische Seufzer über die Leiden aus, welche sie in einem ungesunden Lager und unter einem mit dicken Nebeln stets umhüllten Himmel erdulden mußten.

Zu Folge, einem so verachtungswürdigen Chef zu gehorsamen, hatte Capitain Moncey aus der Avantgarde ein abgesondertes Corps gebildet, wie wenn er eine Absteckung befürchtet hätte. Er occupirte die Höhe bey Lizeratéca, und den Felsen Urdenharria, der die große Strasse beherrscht. General Lagenetière hatte zwar sehr lautere Gefinnungen, aber nicht Charakterfestigkeit genug, unvereinbarte Köpfe zu einem allgemeinen Zweck zu verbinden.

In diesem Zustande der Dinge, wo die Chefs nichts von Eintracht wissen wollten, wo der Oberbefehlshaber
sich's

sich's nicht unterstand, sie zu befehlen, glaubte man, die beste zu nehmende Mafsregel sey die, alle Vorposten durch einige Werker zu bfeestigen. Am 5ten Juny begaben sich Arbeiter in der Absicht dahin, mit einem tiefen Einschnitt auf der Heerstrafse zu beginnen, welcher das Annähern von Lizeratéca erschweren sollte, aber der Feind nöthigte sie zum Rückzug.

Am 6ten Juny um 9 Uhr des Morgens hob eine der blutigsten Actionen dieses Krieges zwischen unserer 1500 Mann starken Avantgarde und dem spanischen Heere an, welches 18000 Soldaten von der Linie zählte, 200 Pferde, und eine furchtbare Artillerie. Ueber dieses wachten noch 10 Bataillons Miliz über die Sicherheit der Fabriken von Euguy und Orbaïcet. Der Posten Urdenharria ward durch die leichten Truppen der Spanier mit Hitze angegriffen. Moncey eilt mit seinen braven Jägern herbey, er stürzt nach dem Feind, wirft ihn, dringt über die Heerstrafse bis zum Berge Mendibelza vor; da stößt er auf ein Truppen-Corps, welches 6 Feldartillerie-Stücke escordirt: im Augenblick sind alle Feinde getödtet oder zur Flucht gebracht, und die Kanonen vernagelt. Mitlerweile hat sich der das Gebirge umhüllende Nebel zerstreut, und die Spanier werden das kleine Häuflein von Menschen gewahr, welches sie zu bekämpfen hatten: begünstigt von einer Batterie von 2 12 Pfündern, 2 8 Pfündern und 2 Haubitzen, lassen sie ihre leichten Truppen in guter Ordnung vorgehen, während sich die erste und zweyte Linie rechts und

links entwickeln, um das gänzliche Abschneiden der Jäger dadurch zu bewirken: diese mußten jetzt die in ihre Hände gefallenen Kanonen wieder verlassen, und sich nach dem Lager zurückziehen, woher sie hinlängliche Unterstützung erwarteten; aber die durch den Wurf der Haubitzen erschrockenen Bataillons, einer Waffe, die ihnen unbekannt war, und vorab durch den Rückzug der Jäger, kamen nur, um Unordnung und Flucht zu verbreiten. Schleunigst verließ man eine genommene zweyte Stellung. —

Die Spanier führten daselbst ihre Batterien auf, und so, wie sie das Lager bey Chateau-Pignon links durch ihre leichten Truppen angreifen ließen, und in der Fronte durch ihre erste Linie, besiegten sie den Widerstand mehrerer unserer Leute, welche sie noch in obgedachter Stellung unter Begünstigung des Feuers von Chateau-Pignon vertheidigten. Zwey Schwadronen vom Regiment der Königen, bewirkten gegen 2 Uhr alles zu zerstreuen, was sich noch allda vorfand. General Lagenetière, welcher trostlos und außer sich von St. Jean-Pié-de-Port herzugeeilt war, fiel mitten unter diese Cavallerie; er übergab seinen Degen dem Capitain Don Francisco Vasquez. Man klagte ihn damals der Emigration an, — weil er General und unglücklich war.

Unser Verlust belief sich auf 80 Todte und 300 Verwundete; den der Spanier rechnete man über 1500 Mann

Mann zum Fechten unbrauchbar gemacht. Zu Chateau-Pignon bemächtigten sie sich zweyer Kanonen, eines Steinmörfers und 11 Munitionswägen, so wie auch des größten Theils der Lagerzelten.

Während wir diesen Verlust erlitten; operirte Desolimes an einem Einfall ins Thal Baztan; bey Errazu vernahm er das Ereigniß von Chateau-Pignon. Er hält dafür, jetzt wieder zurückgehen zu müssen; lebhaft in seinem Rückzug beunruhigt, fatikirt er sich durch heftige Anstrengung unter einem brennenden Himmel so sehr, daß er leblos am Fusse eines Baumes niederfiel, ohne von irgend einem seiner Cameraden, die ihn innigst liebten, Hülfe zu empfangen, welche die Furcht mit beschleunigten Schritten nach weniger gefährlichen Stellen zog. Dieses Truppen-Corps erreichte St. Jean-Pié-de-Port durchs Thal Ossez, aus Betorgniß, der Feind möchte sich von Lasse und Anhaux gemacht, und die Verbindung Baygorry's mit St. Jean-Pié-de-Port unterbrochen haben. —

Die Truppen häuften sich am letztern Platze dem Mittelpunkt der schreckbarsten Verwirrung. Furcht machte erstarrend, alles schien in Verzweiflung zu seyn; doch als man erst wußte, daß die Spanier nach ihrem Siege zu Venta d'Orisson Halt gemacht hatten, daß sie selbst nicht einmal etwas auf Baygorry unternommen — welches der Vertheidigung seiner Einwohner und seiner Frey-Compagnien überlassen worden war, — da folgten
grau-

grausame Gewissensbisse einer feigherzigen Furcht; man beklagte, man warf sich den Tod so vieler unwürdig aufgeopferten Jäger vor. Die Ankunft von 5 aus dem Lager bey Bidard detaſchirten Bataillons und einer Menge Bürger, die aus den benachbarten Gegenden herbey ſtrömten, brachten es dahin, alle Herzen wieder für Hoffnung und Rache zu entflammen. Mit lauter Stimme verlangte man die Rückkehr nach dem Feinde. Dubouquet, neuer General, lieſs ſich nicht ſo leicht in unweiſe Rathſchläge ein; ſo lange er noch einen Angriff von Seiten der Spanier fürchtete, die zu Chateau-Pignon im Lager ſtanden, feuerte er das Zutrauen ſeiner Truppen an. Nach ihrem Rückzug aber, der am 18ten Juny Statt hatte, nahm er keine entfernte Stellung, ſondern treu der Lehren der Erfahrung, welche ihn belehrt hatten: daſs Ordnung und Disciplin nur die untrüglichen Quellen des Sieges ſind, gab er ſich ungeſäumt damit ab, den militäriſchen Geiſt wieder herzuſtellen, und durch Arbeit und thätigen Unterricht Krieger zu bilden. Unterſtützt vom einſichtsvollen Ingenieur, Laſſitte, führte er im Bezirk von St. Jean-Pié-de-Port ein Vertheidigungs-Syſtem aus, welches das Gepräge ſeines ordnungs- und weiſheitsvollen Charakters an der Stirne trug.

Zweytes Kapitel.

Die Spanier werden bis jenseits der Bidassoa getrieben. Eine Abtheilung der Gebirgsjäger wird umringt. Niederlage der Spanier zu la Croix des Bouquets. Garrau und Féraud, Volksrepräsentanten. Mehrere spanische Posten werden auf der Seite von St. Jean-Pie-de-Port aufgehoben. Nichtigte Unternehmungen der Franken gegen Biriath. Bewegung der Division des Zentrums. Pinet der ältere, Monestier (du Puy de Dôme) und Cavaignac, neue Repräsentanten. —

General Servan über den linken Flügel der Armee für die Folge beruhigt, eifersüchtig für das Interesse seiner Ehre und seiner persönlichen Sicherheit wachend — jene noch durch kein Missgeschick unterbrochene Folge durch irgend eine Handlung auszulöschen; — auch über dieses jetzt weit zahlreichere, in den Waffen geübtere Bataillons unter sein Commando rechnend, Servan, sage ich, beschloß, den Spaniern einen sichern und glänzenden Schlag beyzubringen; und hierzu bot sich die Gelegenheit von selbst dar. Nach unserm Abzug von Hendaye hatte der Feind alle sich daselbst vorfindende Effecten nach der andern Seite der Bidassoa geschafft, und Hendaye's Festungswerker von Grund

aus zernichtet. Ferner hatte er auf unserm Gebiete verschiedene kleine Läger errichtet, die sich längs der Meeresküste bis auf den Berg Louis XIV. erstreckten. Diese kleinen Läger durch die Bidafsoa vom grossen Armee-Corps abgefondert, waren durch einen lebhaften Angriff, der aber dem Feind keine Zeit lassen durfte, vom andern Ufer Verstärkung an sich zu ziehen, — leicht aufzuheben. In Folge dessen setzten sich am 22sten Juny bey Tages Anbruch 1500 Mann mit 4 Artillerie-Stücken in Marsch. Die Spanier, an der Zahl 600, wurden überrumpelt, und verliessen ihre Läger in größter Uebereilung. Sie flüchteten sich in die auf dem Gipfel des sogenannten Berges Louis XIV. angelegten Werker, von wo aus sie einigen Widerstand leisten zu wollen schienen; das Feuer unserer Kanonen, und das Annähern einer Abtheilung vom 18ten Dragoner-Regiment, an dessen Spitze der General-Adjutant Darnaudat sich befand, nöthigten sie zu einer schnellen Flucht. — Sie wurden bis an die Ufer der Bidafsoa verfolgt, und nur alsdann fingen wir erst unsern Rückzug an, nachdem wir über zwey Stunden dem Feuer ihrer sämmtlichen Batterien ausgesetzt gewesen waren, welches uns 30 Mann tödtete und verwundete.

Schwer liesse es sich bestimmen, bis zu welchem Grade dieses in sich selbst nur geringfügige Ereigniss den Muth und das Zutrauen der Truppen erhöhte. Beym rechten Armeeflügel war es der erste errungene Vorthail; das Schauspiel

spiel einiger gefangner Spanier, die Flucht der andern, unser schnelles Vordringen bis an die Ufer der Bidassoa und über Hendaye's Trümmern; die Eroberung der Läger, und vorab die erhabene Vorstellung vom Verjagen der Feinde ausser die Grenzen der Republik; alles dies trug bey, Glanz über diesen Tag in unsern Augen zu verbreiten.

Wir hatten den Spaniern nach ihren eignen Relationen, ausser 14 genommenen Gefangnen, noch 33 Mann wehrlos gemacht.

Kurz nach dieser Expedition ward Servan seiner Stelle entsetzt, und nach Paris gebracht. Sein vor- maliges Minister- Amt hatte ihm Feinde zugezogen, und jedermann weiß, wie in dem abscheulichen Kampf der Leidenschaften, welche damals Frankreich erschütterten, Meriten mißkannt, und geleistete Verdienste vergessen wurden: wie die Hitze des Geistes vom Tage alle Denkmähler und alle Menschen, die einigen Glanz von sich strahlten, aufreiben zu wollen schien. — Delbecq ersetzte Servans Stelle. Labourdonnaye, so sehr bekannt durch seinen Zwist mit Dumourier, dessen kaltes und zurückhaltendes Betragen nur wenig von seinem wahren Charakter hat durchschimmern lassen, übernahm das Commando der Division des rechten Flügels. —

Der Brigade-General Willot, Befehlshaber der Avantgarde, beschäftigte sich damals, zu sicherm Gebrauch wohleingerichtete Wege und Verbindungspunkte durch das ganze Terrain anlegen zu lassen, welches sich von Ciboure bis nach der Bidassoa hin erstreckt. Da die Spanier, welche ihrer Seits an Errichtung einer Schiffsbrücke über die Bidassoa arbeiteten, tagtäglich durch das 1ste Bataillon der Gebirgsjäger beunruhigt wurden, so ließen sie ihre Arbeiter durch starke Detachements decken. Die Jäger fuhrten fort in ihren Bewegungen, und am 4ten July wurden zwey Compagnien umringt, die durch ein zu lebhaftes Verfolgen sich zu weit entfernt hatten. Lange vertheidigten sie sich herzhast, bis endlich, nachdem 30 Mann todt ausgestreckt da lagen, der Rest von 31 gefangen genommen ward. Am 13ten desselben Monats zeigten sich die Spanier links bey Urrugne: die Grenadiere, welche diesen Theil unterm Befehl des Latour d'Auvergne vertheidigten, zwangen sie zum schleunigen Rückzug. Vier Compagnien griffen in der Kirche von Biriatu ein starkes feindliches Detaschement an, das sich hinein geflüchtet hatte: weder der lebhafte Widerstand, den die Spanier entgensetzten, noch der Vortheil, den diesen ein geschlossnes, mit Einschnitten versehenes Mauerwerk und die Protektion ihrer Batterien gewährte, noch die außerordentliche Tages-Hitze war vermögend, die unbändige Wuth dieser Grenadiere zu bezähmen. Umsonst strengte Latour d'Auvergne, mit einer Axt in der Hand, seine Kraft an, die dicken Pforten der Kirche

che

che zu erbrechen. Erst bey Anbruch der Nacht, und nach einem Verlust von ungefähr 20 Mann wurde diese Unternehmung aufgegeben. —

Nach diesen zwey Ereignissen zeigten sich die Spanier bey Croix - des - Bouquets täglich, und auf den Hügeln, welche rechts und links liegen. Ihre Absicht war, auf diese Weise unbehutsame Abtheilungen vom andern Theil der Armee in die Ferne zu locken. In diesem außerordentlich durchbrochenen Erdstrich, der mit Hügeln, Vertiefungen, und bedeckten Fußsteigen übersät ist, war es ein Leichtes, Hinterhalte anzulegen; und die geringsten verwegenen Ausfälle wurden gefährlich.

Am 23ten July gingen 4000 Mann Infanterie und 400 Dragoner aus den Lägern bey Irun, und zeigten sich auf den vor Urrugne liegenden Höhen. Die Franzosen bewegten sich von allen Punkten vorwärts. Da sich eine Abtheilung Grenadiere etwas mehr voraus begeben hatte, so hielten die Spanier dies für eine schickliche Gelegenheit, sie zu umzingeln, und mit beschleunigten Schritten zogen sie nach ihnen herab. Aufgehalten durch die Jäger des 5ten leichten Infanterie - Bataillons und durch die Grenadiere bewegten sie sich schon, ihren Rückzug zu bewerkstelligen, als 80 Dragoner vom 18ten Regiment und einige Gens d'armes mit Ungestüm auf sie losstürzten, ihren Rückzug in Flucht verwandelten, und auf diese Art einen Theil des Regiments Léon abschnitten. Der Feldmarschal Rou-

signac, der Obristlieutenant vom Regiment Léon zwölf Officiere und 193 Soldaten fielen in unsre Hände; über 60 wurden getödtet oder verwundet. Nur mit genauer Noth entkam Don Ventura Caro, General-Commandant der spanischen Armee, welcher sich bey der Action befand, dem Nachsetzen der Franzosen.

Das bey dieser Epoche vom Thal Aran bis nach Hendaye ausgebreitet stehende fränkische Heer war 34 Bataillons und mehrere Jäger-Compagnien stark, und betrug im Durchschnitt 28,000 Mann Infanterie, ohngefähr 700 Mann Cavallerie und 1500 Kanoniere. Die Artillerie hatte fast nur 4 pfündige, 8 pfündige und 12-pfündige metallne Kanonen, und einige 18 pfündige eiserne Stücke. Vier tausend Pferde oder Maulthiere waren zum verschiedenen Kriegsdienst des Heeres verwendet. Brauchbare Officiere bildeten sich im Stillen, in diesem immerwährenden Vorposten-Kampf, und durch die Beyspiele Moncey's Latours d'Auvergne, Willot's u. a. Die neu erschaffene Verwaltungs-Organisation durch den Commissär-Ordonateur Dubreton hatte eine achtungswürdige Gestalt gewonnen, und der Unerfahrenheit der erstern Agenten ungeachtet erlitt doch die Republik nirgends weniger Verlust in ihren Vorräthen, nimmer weniger Verschwendung ihrer Nothwendigkeiten zum Lebensunterhalt, nimmer weniger Verschleuderung in ihrem Verbrauch.

Die Volksrepräsentanten setzten damals ihr Ansehen im militärischen Theile fest: Féraud war zu St. Jean-Pié-de-Port, Garraud kam nach St. Jean-de-Luz. Die Zeit, wo diese beyden Männer allein bey der Armee verblieben, war eine glückliche Epoche für diese Grenzen; beyde hegten lautere Gefinnungen, Garrau auf rechtmäßigem Wege zu diesem Posten berufen, und aufserste auf seinen Ruf als Bergbewohner eifersüchtig, war nimmer Verfolger.

Das thätige und kriegerische Temperament dieser beyden Repräsentanten setzte sehr bald die ganze Armee in Bewegung. Beym linken Flügel löste sich die Position der Truppen und ihre geringe Anzahl in Coups de Main auf, welche den Franken, gedrängt in einen kleinen Raum, und ihre eigne Meister alle Angriffspunkte sich zu wählen, natürlich günstig werden mußten.

Der Feind occupirte mit 100 Mann den Posten Iroulepe auf den Bergen bey Lufsaïde, zwey Stunden vom Hauptcorps. Dieser Posten ward von den Bergen her, welche Arnéguy dominiren, in Fronte angegriffen, ein anderes von Baygorry gekommene Corps sperrte ihm den Weg nach den Alduden; verschiedene wurden getödtet, und 30 Mann nebst ihrem Befehlshaber gefangen.

Am 17ten July hoben wir 80 Grenadiere vom Regiment Leon, nebst dem Obristlieutenant Loustau-

nau beym Col von Ispéguy auf: Während sie auf der Heerstrasse angegriffen wurden, hatte man sie über die Bergrücken Elorietta und Bustancellay eingeschlossen.

Am 7ten August marschierte der Brigade-General Delalain mit 1800 Mann nach den Alduden; um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, bedrohte Dubouquet die Gieserey Orbaïcet. Diese Expedition erzeugte kein ander Resultat, als im Dorfe der Alduden 7 Häuser zu verbrennen, deren Bewohner geflüchtet waren, weil sie den französischen Unwillen und die ihnen vorbehaltene unvermeidliche Bestrafung fürchteten.

Endlich verjagten wir während des Winters die Spanier am Fufs des Berges Ibagnet, der einzige von einer Ueberrumpelung bis dahin verschont gebliebene Posten. Achtzehn hundert Mann wurden in Cantonierung nach Arnéguy verlegt, um das Benutzen einer beträchtlichen Holzung im Val Carlos zu begünstigen.

Diese mancherley Incurfionen bildeten unsere Truppen zu Kriegern, und bezweckten zugleich, den Menschen deutlichere Einfichten beyzubringen: dafs die angenommene Methode, unsere Positionen enger zusammen zu halten, mit den Klugheitsregeln am besten übereinstimmen. —

Von St. Jean-Pié-de-Port her schickte man sich an, zu wichtigern Ereignissen. Nach der Affäre des

13ten July bey Biriatu hatten die Spanier aus diesem Orte eine starke Feste gebildet, gedeckt durch Verschanzungen und mit Kanonen wohl bespickt, weil sie die Wichtigkeit dieses Postens fühlten, dessen Besitz ihnen einen leichten Eingang ins französische Gebiet darbot, und sie zu Meistern vom beyderseitigen Ufer der Bidassoa machte. Ferner hielten sie alle zwischen Croix-des-Bouquets und Irun gelegene Hügel den Tag über besetzt; das Feuer ihrer Batterien sicherte alle diese Stellungen.

General Desprez-Crassier, welcher im Commando der Division den Labourdonnay ersetzt hatte, — der in den Tax-Gewässern umkam — und provisorisch dem Delbecq — so zu St. Jean-de-Luz starb, — in den Amtsverrichtungen als Armee Chef gefolgt war; Desprez-Crassier, ein auffahrender und auf seinen Meinungen beharrender Mann, ward gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft mit Projekten und im Cabinet des Repräsentanten ausgeheckter Angriffs-Plane umringt. Seine gerade und stolze Freymüthigkeit nahm alle diese ungereimten Machwerke Anfangs wenig günstig auf. Vorstellungen, die man ihm mehr auf geradem Wege machte, ließen ihn die Gefahr fühlen, in Unthätigkeit zu rasten, oder vielmehr nicht dem Leitfaden folgen zu wollen, den man ihm an die Hand gab. Und somit faßte er den Entschluß, den Feind anzugreifen, reihte jedoch immittelst den erhaltenen Instructionen einige modivirte Dispositionen

an, welche er aus der Berathung der besten Armee-Officiere schöpfte. Der Plan war, Biriatu zu überrumpeln, und glückte dieses Unternehmen, alsdann den Feind lebhaft zu verfolgen, *pêle-mêle* mit ihm den Fluß zu passiren, und alle jenseits der Bidassoa gelegene Batterien zu vernichten, Man erwartete die glücklichsten Resultate, und die Hoffnung des Sieges funkelte schon in aller Augen. Nimmer war indeffen eine Affäre weniger als diese geeignet, das Schicksal zweyer Heere zu entscheiden. — Während der Nacht vom 29ten zum 30ten August ging man nach den Ufern der Bidassoa vorwärts; ein Kanonenschuß gab das Zeichen zum Angriff, auch zugleich zur Vertheidigung. Das Gefecht artete in einen Scharmützel aus, und die Spanier folgten unsern Truppen in ihrem Rückzug, wobey sie mehrere Wohnungen abbrannten, und unsern Nachtrapp insultirten. Der beyderseitige Verlust, sowohl an Getödteten als Verwundeten belief sich indeffen nur auf ungefähr 60 Mann.

Diese fehlgeschlagenen grossen Erwartungen, dieß fruchtlos vergossene Blut, der schimpfliche Rückzug, und vorab jener, vor der verabredeten Zeit abgefeuerte Kanonen-Schuß, alles dieß gab jenem aufbrausenden und ehrfüchtigen Menschen, welcher die Armee befaß, furchtbare Waffen in die Hände, und diente zu glaubwürdigem Vorwand der Verhaftnehmung von Desprez-Crassier, Willot und verschiedener andern Officiere bey der Ankunft der neuen Repräsentanten.

Den

Den 7ten September attakirte die Division des Mittelpunkts, welche St. Pé und Ainhoa occupirte, die Spanier in den Stellungen Zugarramurdy und Urdax, kleine Dörfer, so diesseits der Gebirge liegen. Diese Expedition dürfte unbemerkenswerth gewesen seyn, hätte Plünderung und Brand sie nicht abscheulich gemacht. — Der verbitterte, und in allen Rücksichten verschrobene französische Charakter war unverkennbar; die Prinzipien eines Hebert, damals applaudirt und in Wirksamkeit versetzt, stürzte die blinde Menge in alle Unordnungen der Ungebundenheit und Immoralität. Aus dem Schoosse der Volksgesellschaften zu Bayonne, zu St. Jean-de-Luz, zu St. Pé hauchten die den Maximen der Zeit ergebenden Menschen ihr Gift in die Armee aus, dessen Heftigkeit jeden gesunden Vernunftgedanken verdarb, und jede edelmüthige Gefinnung bis auf jenes Naturgefühl erstickte, das mit so sanfter Theilnahme auf der Unschuld und dem Unglück weilt. Glückliche! wer in jener Epoche des Verbrechens und des Elends, die Tugend ausübte, und der Freundschaft treu verblieb! — Wenn er noch lebt, o dieser Mann ist ein aufrichtiger Freund, ein tugendhafter Bürger! er hat die härtesten Proben bestanden, welche jemals auf der Erde existirten. —

Nur ein Wort wollen wir über jenen lebhaften Scharmützel sagen, welcher am 22ten September auf den benachbarten Höhen des Commissary-Berges Statt hatte. Die Jäger, unter Willots Befehl, gingen

gen weit vorwärts, ohne hinlänglich unterstützt zu seyn, und vielleicht wären sie umringt worden, wäre nicht ein Detaschement der 148sten Halbbrigade vom Capitain Miolis befehligt, zu ihrer Befreyung herzu geeilt.

Monestier (*du Puy du Dôme* *) und Pinet kamen in dieser Epoche Garau'n in seinen Amtsverrichtungen abzulösen. Cavaignac vereinigte sich bald hernach noch mit ihnen. Diese Repräsentanten bemächtigten sich beynahe der ganzen Autorität im Heer, und erreichten den Zweck auf unsre Seite das Uebergewicht der Anzahl und alle Vorthelle des Offensiv-Krieges zu bringen, indem sie, der Wahrheit gemäfs, sich grausamer Mafsregeln hierzu bedienten die der Codex-Revolutionär damals heiligte.

*) Monestier blieb nur kurze Zeit bey der Armee; er etablirte sich zu Pau, und ging vor seinen zwey Collegien nach Paris.

Drittes Kapitel.

Müller, neuer General en Chef. Stand der Franzosen im sogenannten Sans-culotten-Lager. Thätigkeit Latour's D'Auvergne. Stellung des Mittelpunkts der Armee. Einäscherung der Dörfer Urdax und mehrerer Gebäude von Zugarmurdy. Betrachtungen über diesen 1sten Feldzug.

General Müller folgte dem Desprez - Crafsier im Armee-Commando, und gleich darauf kam Frégeville unter seinen Befehlen die Leitung der rechten Flügel-Division zu übernehmen.

Beträchtliche Verstärkungen, sowohl an Rekruten von der Aushebung in Masse, als auch an frischen Bataillonen, die auf der Grenze eingetroffen waren, flößten allenthalben das Verlangen ein, offensiv zu agiren. Indessen der herannahende Winter, das Bedürfnis die neuen Krieger in den Waffen zu üben, und zu ihrem Zweck zu bilden, erlaubten keinesweges, an weit umfassende Unternehmungen zu denken; auch hatte man endlich an jenen zwecklosen Angriffen, nach welchen man sich immer auf demselben Punkte, wie vorher, befand, allen Geschmack verloren. Man faßte den Entschluß, sich in eine vortheilhafte, vom Fluß Bidassoa weit weniger entfernte Position zu setzen, um dem

Feinde den möglichst geringsten Raum übrig zu lassen, Einfälle auf unser Gebiet zu unternehmen, und endlich unsere Operationen im Frühjahr dadurch zugleich zu erleichtern. — Drey Bataillone nahmen während der Nacht vom 10ten auf den 11ten November ihre Stellung auf dem Hügel, wo sich ehedessen die Einsiedelei der heiligen Anna befand, 1600 Toisen von der Bidassoa. Dieser Position gab man den Namen Sans-culotten-Lager. Rechts beherrscht es den ganzen Erdstrich, der sich bis zum Meere dehnt, seine Linke ist durch einen tiefen Grund gesichert; über dieses hatte es sichere Communication rückwärts mit St. Jean-de-Luz, wovon es nur anderthalb Stunden entfernt lag. Die Bestürzung der Spanier war außerordentlich, als sie bey Tages-Anbruch, beynahe unter ihren Augen, seine neuen Zelter ansichtig wurden, deren Weisse sich noch mehr vom Strahl der aufgehenden Sonne erhob: und war es vielleicht Erfolg dieser mit Schrecken vermischten Ueberraschung, war es kleinmüthige Behutsamkeit? — sie wagten es nicht, die weitläufigen Werke zu beunruhigen, welche wir anlegten, um dieser neuen Stellung Festigkeit und Dauer zu geben. In kurzer Zeit vertheidigten furchtbare Redouten das französische Lager; hölzerne Feldhütten nahmen die Plätze der Zelter ein, deren Schutz für den Winter nichts war: man glaubte, eine neu erbaute Stadt zu erblicken.

Latour d'Auvergne, der das Vortreffliche dieser Stellung schon dadurch erwiesen hatte, weil er sich

zwey

zwey Monathe hindurch mit einigen Compagnien hier behauptete, occupirte damals die rechte Flanke längs dem Meeresstrand. Seine beständigen Bewegungen, seine immer drohende Stellung, seine Partheygänger Chikanen, mit einem Wort, jene Kunst des leichten Truppen-Dienstes, die er im ausgedehnten Sinne inne hatte, diess alles hielt die Spanier in einer Unruhe, die sich mit jedem Tage erneuerte, und nicht wenig dazu beytrug, sie von jeder ernsthaften Unternehmung abzuleiten. —

Der Mittelpunkt des Heeres machte wenig bedeutende Bewegungen nach der Affäre bey Sare. Er nahm im May-Monat zu St. Pé und Ourgury seine Stellung an beyden Ufern der Nivelle, seinen rechten Flügel bis nach Ascain hindehnend. Im August besetzte ein Bataillon Ainhoa. Diese Division brachte ihre Stärke niemals über 6000 Mann, und diess war in der That eine mehr als hinlängliche Macht in einem Lande von schwerer Communication, welches sichelförmig gebildet ist, deren beyde hervorstechende Flügel von den andern Divisionen besetzt waren. Ein Angriff auf diesen Theil würde den in der Zahl schwächer gewordenen Feind sehr gefährdet haben: sehr wohl fühlte er diese Schwierigkeiten, ja er verließ selbst noch zeitig genug, die dießseits der Gebirge gelegenen Dörfer.

Die sonst so aufmerksamen Spanier, sich auf allen Punkten zu befestigen, deckten die Zugänge des Berg-
rückens

rückens von Maya niemals durch Werke, dessen Besitznahme doch den Eingang ins Thal Baztan öffnete. Ohne Zweifel glaubten sie, das Fort Maya sey ein hinlängliches Bollwerk gegen die Unternehmungen der Franzosen, und dieß blieb auch so lange richtig, als diese keine große Ueberlegenheit hatten: nachher aber zogen zu lebhafte und zu dringende Besorgnisse ihre ganze Aufmerksamkeit anderwärts hin. —

In diesem Landestheil war es, wo die Franzosen das Dorf Urdax und einen Theil Zugarramurdy's verbrannten.

Dergleichen Kriegsthaten verdienen nicht, die Feder des Schriftstellers zu beschäftigen, und wir haben über diesen Gegenstand schon alles gesagt, was wir glaubten, darüber sagen zu müssen. —

Vereinigen wir die Resultate dieses Feldzugs, so sehen wir, daß der Vortheil von ihm auf Seiten der Spanier verblieben ist. Sie haben das Fort Hendaye zerstört, und sind Meister vom ganzen Lauf der Bidassoa. Die Gebirgsspitzen sind mit ihren Soldaten und ihren Verschanzungen bedeckt, und sie besitzen alle günstige Posten zu einer hartnäckigen Vertheidigung.

Die Ursache dieses Uebergewichts der Spanier findet sich natürlicher Weise in der Sorgfalt, die sie anwand-

wandten, eher als die Franzosen zu den Gefechten in Bereitschaft zu seyn.

Uebersehen wir von einer andern Seite die Natur dieser Fortschritte, so erstaunt man, wie beschränkt ihr Ziel war. Hendaye wurde keinesweges durch die Macht erobert, sondern freywillig geräumt, und nach der Affäre bey Chateau-Pignon nicht ein Mal der Angriff auf St. Jean - Pié-de-Port unternommen. Dem Sieg im Schoofse, schienen die Spanier dennoch ihre Behutsamkeit zu verdoppeln. Obgleich ihre Stärke, und selbst ein wohlerwogenes Interesse ihnen keine zu ausgedehnte Bewegungen gestattete, so bleibt es dennoch außer allem Zweifel, daß etwas mehr Kühnheit ihre Defensive nachdrucksvoller gemacht haben würde: Denn bey dieser Art von Krieg, reicht es noch nicht hin, sich gute Positionen zu erhalten, man muß auch, ist es nur einiger Massen möglich, den Feind keine andere als schlimme übrig lassen.

Letzlich glauben wir, daß, etwas furchtbares Benehmen abgerechnet, das Betragen der Spanier während dieses Feldzugs ausnehmend gut überdacht war. Ihre Stärke mit ihren Absichten abwiegend, wußten sie von dieser Seite sich vor täuschenden Eroberungen zu sichern, und ihrer catalonischen Armee all dasjenige zu erhalten, was die glänzendste Offensive begünstigen konnte. In der Folge beobachteten die Franzosen ein abwechselndes System, und hatten eben nicht

Ur.

62 Erster Feldzug in den westl. Pyrenäen 1793.

Ursache, sich feinetwegen Beyfall zu zollen. Man muß sich in Wahrheit wiederholen, daß nach unerhörten Anstrengungen von Muth beyde Pyrenäen-Heere doch nur eine übel gesicherte Position in Spanien hatten, und daß ein langer dauernder Kriegskampf sie vielleicht auf eine demüthigende Defensiv veretzt haben würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

15

Die erste Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

der ersten Abtheilung

Zweyter Feldzug

1794.

Viertes Kapitel.

Acht tausend Mann gehen ab nach dem Heer der östlichen Pyrenäen und nach Westen. Der 17te Fluviôse. Die Spanier werden zurückgetrieben. Die Division vom Mittelpunkt wird wenig beunruhigt; die vom linken Flügel drängt die Spanier am 6ten Floreal zurück. Expedition von Irati.

Der Winter von 1794, alten Styls, war sehr gelinde auf diesen Grenzen, und unterbrach keinesweges die

E

leb-

lebhaften Scharmützel, welche das Annähern zweyer Heere verursachen mußten.

Im Anfang des Pluviôse gingen zwey Halbbrigaden, die 39ste und die 147ste, gleich wie auch das halbe Bataillon Nro. 8. der Gironde *), nach den Befehlen des Heilsausschusses ab, zum Heer der Ostpyrenäen. Das 4te Bataillon Lot et Garonne, und ein aus verschiedenen Jäger - Compagnien formirtes Bataillon setzten sich gleichfalls in Marsch nach der West-Armee. Bevor diese Corps abzogen, wurden sie complettirt, und dadurch befand sich diese Armee um ungefähr 8000 Mann vermindert.

Auf der Seite St. Jean-de-Luz arbeitete man seit 10 Wochen an gründlich verbundenen Werken, welche die französischen Positionen nach und nach erweiterten, und jene, die die Feinde auf unserm Gebiete inne hatten, einschränkten. Endlich entschlossen sich letztere nach langem hin und her Schwanken zu einem allgemeinen Angriff, der ihnen in ihren Bewegungen größere Freyheit zusichern sollte.

Bey Tages-Anbruch am 17ten Pluviôse (5ten Februar 1794 alten Styls) überfielen drey feindliche Kolonnen, welche zusammen 13,000 Mann Infanterie, 700 Pferde, nebst einer zahlreichen Artillerie stark waren, und über den von Vera nach dem Calvariberge führenden

*) Das andere[halbe] Bataillon stand bereits im Thal Aure.

den Wege, durch den von la Croix-des-Bouquets und durch Hendaye vordrangen, in einem Augenblick alle Stellungen, welche sich von Calvariberg bis an die Bidassoa, wie auch nach la Croix-des-Bouquets hindehnten, von wo aus ihre Artillerie das Sansculotten Lager heftig beschoss. Diese schnelle, wohl combinirte Bewegung brachte auf einen Augenblick Unordnung ins französische Heer; der rechte Flügel lief Gefahr umringt zu werden, hätten nicht zwey grobe Fehler, welche die Spanier begingen, den Sieg ihren Händen entrißen. — General Urrutia, Meister vom Calvariberg, blieb ruhig daselbst stehen: wäre er von da schnell auf Urrugne losgegangen, leicht würde er die französische Linie, die auf diesem Punkt gänzlich von Truppen entblößt war, durchbrochen und so mit den Erfolg des Angriffs vom Centro gegen die Redoute, genannt la Liberté, sich gesichert haben, deren Wegnahme alsdann den Rücken des Sansculotten-Lagers ihm bloß stellte. — Ein zweyter Fehler war der zu schwache Nachdruck, den die Kolonne des Centrums in ihren Anfall legte; es bleibt wahrscheinlich, daß die Redoute la Liberté erobert worden wäre. —

Jedoch müssen wir eingestehen, daß die Franzosen einen bewundernswürdigen Muth an den Tag legten. Im Schooße des tiefen Elends, welches die Republik bedrückte, neigten sich die Seelen entweder nach Verzweiflung oder nach hohem Aufschwung: unverwundend sah man, wie werdende, mit schwacher Jugend

angefüllte Bataillone kühn und standhaft mit den zum Kriege eingeweihtesten Corps wetteiferten.

Nach sieben stündigem Gefecht bewerkstelligten die Spanier ihren Rückzug in guter Ordnung, und die Franzosen rückten wieder in alle ihre Stellungen. Der Verlust beyder Theile betrug 200 Tode und 800 Verwundete, $\frac{2}{3}$ hiervon waren Spanier. Man wird sich von der Lebhaftigkeit des Feuers in dieser Action durch die Anzahl der Kanonen-Schüsse, die von Seiten des Feindes abgeschossen wurden, einen Begriff machen können, wann sie diese selbst zu 3884 anschlagen.

Der Artillerie-Brigade-Chef, Lepinasse, hatte grössten Theils den Vertheidigungs-Plan vom Sansculotten-Lager entworfen; die Volks-Repräsentanten erhoben ihn zum Range eines Brigade-Generals.

Jener heftige Ausbruch flösste dem General Frégevillle noch grössere Wachsamkeit ein. Auf den schwachen Stellen wurden neue Verschanzungen angelegt, die Posten verstärkt, die schärfste Wachsamkeit anbefohlen. Keine beträchtliche feindliche Bewegung beunruhigte lange Zeit hindurch die Ruhe dieses Grenz-Theils.

Aber diese Epoche zeichnete sich durch einen Krieg anderer Art aus, durch den des Ehrgeizes und der Intrigue. Es war sehr begreiflich, dass die Volks-Repräsentanten Schmeichler und hinfölglich Favoriten hatten. — Von einer andern Seite hatten verschie-
de-

dene Personen sich Protectoren im Heils-Ausschuß zu verschaffen gesucht, welche vermögend waren, der eifersüchtigen Macht, die jene zu stürzen suchten, ein Gleichgewicht darzuhalten; daher jener hinterlistige Kampf, jene oft heftigen Auftritte, und endlich Dienst-Entsetzungen. Abwechselnd rieben beyde Partheyen sich an einander; abwechselnd verlor jede ihren Posten oder erhielt ihn wieder; aber der Sieg blieb (wie es gewöhnlich der Fall ist) derjenigen Autorität, die in Person kämpfte, und beynahe alles dasjenige, welches die Repräsentanten in Schatten versetzte, ward von der Armee entfernt.

Wir wissen, mit welcher schwacher Theilnahme man die Nachricht jener geringen Kriegs-Ereignisse las, die nur einige, zum Gefecht unbrauchbar gemachte Menschen, oder einige genommene oder wieder verlorne, unbekannte Punkte als Resultate darboten. Darum wollten wir uns auch keinesweges bey demjenigen aufhalten, was sich am 17ten Germinal und 29sten Florial seitwärts Hendaye und des Felsens zutrug, weil kein Resultat mittelmässiger an Interesse war, als jenes, das gedachte beyde Tage bezeichnete.

Die Division des Zentrums wurde wenig beunruhigt. Am 17ten Pluviôse zeigten sich die Spanier seitwärts Sare und Ascain, doch dieß war in der That nichts weiter, als eine verstellte Bewegung, um die Aufmerksamkeit der Franken vom rechten Flügel abzulenken, worauf der wahre Angriff geschah. Indes-

sen verbrennten sie an 30 Wohnungen im Dorf Sare. Alles dasjenige, so in der Folge noch geschah, ist nicht würdig, erzählt zu werden: es waren Scharmützel einige Mal lebhaft genug, aber ohne den geringsten entscheidenden Vorthail, und ohne wesentlichen Zweck.

Im Anfang des Prairial formirten wir ein Lager auf der Höhe von Menta, welche das Dorf Sare beherrscht. Der Divisions-General Delaborde hatte die Brigade-Generale, Castelvort und Cambray, unter seinen Befehlen. Der erstere, ein wachfamer Officier, voller Aufrichtigkeit und Ehre, stand zu Ainhua, der zweyte zu Ascain.

Gleich wollen wir zu den Ereignissen übergehen, die auf dem linken Theil während der ersten Monathe dieses Feldzugs Statt hatten.

Es war der Zeitpunkt, wo die Generale schnellern und beständigen Wechsel unterworfen waren. Manche bekleideten die ersten Stellen, welche dann bald wieder in den unbekanntesten Zustand hinab sanken; günstiger drehete sich das Glücksrad für Andere. — Dubouquet, aus einem ehemals adlichen Geschlecht entsprossen, war seines Commandos beraubt, aber ehrenvoll und mit der Hoffnung eines ruhmvollen Rückzugs trat er ab vom Schauplatz, geschätzt vom ganzen Heere.

Ihm

Ihm succedirte Delalain. Die einzige Kriegs-Operation dieses Generals war eine am 16ten Germinal unternommene allgemeine Recognoscirung, durch welche man erfuhr, daß die Gebirge noch wenig gangbar seyen, und daß die Spanier mittlerweile ihre im verwichnen Jahr auf den erhabenen Gipfeln errichteten Redouten unterhalten hätten, unter andern jene bey Altobiscar, welche vom dicken Nebelgewölk beynahe zu allen Jahreszeiten unwirthbar gemacht werden.

Nach dem ebenfalls abgesetzten Delalain übernahm Maucó, der zum Divisions-General ernannt worden war, das Commando. Die Division enthielt damals 10,000 Mann.

Am Tage nach der Installation des Generals Maucó, am 6ten Florial, machten die Feinde eine allgemeine Bewegung. Nach spanischen Berichten schien es, der einzige Zweck dieser Expedition sey, die Wohnsitze im Bezirk St. Jean-pié-de-port, und vorab Baygorry einzuäschern, dessen Bewohner sich den wüthendsten Haß durch ihre Anhänglichkeit an die Republik und durch ihre unermüdete Thätigkeit in den Gefechten zugezogen hatten. Der General en Chef Caro wohnte dieser Expedition bey. Nachdem seine Hauptkolonne den Vorposten in der Bergschlucht von St. Michel aufgehoben und die Höhe dieses Dorfes besetzt hatte, um die Verbindung Arneguy's mit St. Jean-pié-de-port zu unterbrechen, stieg sie auf der Heerstrasse

bis zur Hälfte des Bergs von Orifson herab; zwey Kanonen und zwey Haubitzen führte sie mit sich. Die französischen Truppen erlaubten dieser Kolonne nicht, sich weiter auszudehnen; man verjagte sie nach und nach von den Höhen um St. Michel und vom Berg bey Orifson, jedoch ohne ihr Abbruch zu thun, noch die Ordnung ihres Rückzugs beunruhigen zu können. Ein zweytes feindliches Corps drang durch Lufsaïde, in der Absicht, vier Basque-Jäger-Compagnien, die zu Arnéguy kantonirten, zu umzingeln. Diese Jäger waren schlecht auf ihrer Hut, und mißtrauenslos pflegten sie noch der Ruhe, als ihnen der Feind schon im Angesicht entgegen stand, auf der andern Seite des Aïri. Von einem Bauer geweckt, der die Spanier erblickte, hatten sie ihr Heil ihrer außerordentlichen Behendigkeit zu verdanken. Sie erreichten den Zweck, ungeachtet des feindlichen Feuers, sich mit einem Theil Einwohner Arnéguy's auf eine Gebirgs-Spitze jenseits des Flusses zu retten. Das Dorf Arnéguy loderte in Flammen auf. Andere, aus den Alduden abgegangene Truppen, begingen die nehmlichen Verwüstungen in den Weilern Baygorry's.

Die tiefe Ruhe, welche diesem vorübergehenden Sturme folgte, flößte dem General Maucó das Verlangen ein, dem Eifer seiner Truppen durch eine kühne, den Feinden traurig denkwürdig seyn sollende Unternehmung Genüge zu leisten.

An den Ufern des Irati erhob sich mitten in einem grossen Forste eine seit kurzem von den Spaniern errichtete Werkstätte, um Holz und Schiffsmasten für ihre Marine daselbst zu bereiten: Maucó beschloß, diese zu zerstören. Funfzehn hundert Mann setzten sich von Lecumberry am 19ten Florial nebst zwey Stein - Mörsern von Menschen getragen — weil die Wege für Pferde nicht gangbar waren — in Marsch. Nachdem sie 14 Stunden mitten durch Gebirge und über schreckhaft rauhe Fusssteige gegangen waren, erreichten sie am 20ten frühe das Etablissement von Irati. Ein cornelirtes Gebäude, in welches sich mehrere Soldaten und Arbeiter geflüchtet hatten, diente ihm als Schutz. Die Franzosen gingen, theils vermittelt des Durchwadens, theils über eine Brücke unter dem Feuer des Forts über den Fluß, welches ihnen einige Leute tödtete, unter andern den Befehlshaber der Expedition, den jungen und unternehmenden Dypéroux. Das jenseits dem Flusse befindliche sämmtliche Bauholz wurde verbrannt, gleich wie auch die Zimmerwerfte diesseits; selbst das Dach vom Fort fing schon an, sich zu entzünden, als der Wind auf einmal nachliess. Dieses verdrüsslichen Umstandes ungeachtet, und obgleich Instrumente zum Aufsprengen der Thüren mangelten, so war dennoch die Wuth der Truppen so gross, daß sie während 6 ganzer Stunden dem Gewehr-Feuer aus dem Fort ausgesetzt blieben, wobey sie die Fenster mit Kugeln durchlöcherten und

sich mit allem, was ihnen in die Hände fiel, bewaffneten, unbiegsame Mauern einzustossen. Nur mit außerordentlicher Mühe waren sie zum Rückzug zu bewegen. — Zwanzig Mann wurden getödtet; die Verwundeten, zwanzig an der Zahl, blieben auf dem Kampfplatz, weil es unmöglich war, sie auf so rauhen Wegen fortzuführen. Dieß war der Ausgang eines Unternehmens, welches, mit mehrerer Klugheit geleitet, andere Resultate erzeugt haben würde. —

Fünftes Kapitel.

Vorbereitungen, den Einfall in Spanien zu bewerkstelligen. Ungeduld der Truppen und der Volks-Representanten. Gefechte zu Berdaritz, zu Ispéguy und Besitznahme dieser Posten; so wie auch der Bergrücken Maya und Arriete durch die Franken. — Der 28ste Prairial. Niederlage der Spanier am 5ten Mesidor. Stellung der linken Flügel-Division. Der spanische General en Chef Caro legt sein Commando nieder; Colomera, neuer General. Die Emigranten werden in ihrem Lager bey Arquínzu überrumpelt und zerstreut.

Alenthalben ging den Franken der Sieg voraus. Diefs Volk schien in seiner Wuth bereit da zu stehen, das gegen sich verschworne ganze Europa zu übermannen. Umsonst setzte man ihm die erfahrensten Generale, die zahlreichsten, zum Kriege eingeweihtesten Heere und unüberwindliche Festungen entgegen; vergebens zündete man die blutigste Zwietracht in seinem Busen an: seine jungen Krieger zernichteten unter ihren, vor kurzem noch unbekannten, Befehlshabern alles, was ihnen widerstehen wollte; mächtige und reiche Provinzen unterwarfen sich ihren siegreichen Schwertern. — Für die Nachkommenschaft wird dieser so ungleiche Krieg in Rücksicht seiner Entstehung
so

so abwechselnd in seinen Ereignissen, so erstaunend in seinem Erfolg, ein ewig dauernder Gegenstand der Bewunderung seyn. — Dafs zahllose Denkmähler das Andenken seiner siegreichen Thaten heiligten; dafs in ihm die schönen Künste Tempel und öffentliche Gebäude bereicherten: hiervon wird man in entfernten Zeiten eben so wenig glauben wollen, als an jene wundervolle Sieges-Folge, welche die glänzendste Bestimmung der Republik gründete. Berühmter Zeitraum! Mögest du den Menschenbedrückern als Lehre, den edelmüthigen Völkerschaften aber als Zierde und Beyspiel dienen!! —

Die westliche Pyrenäen-Armee, stolz über ihre ersten Siege und ihre Kraft fühlend, brannte vor Ungeduld, ihre Lorbeern denen der andern Heere anzureihen. Die Truppen nicht allein bezeigten so lebhaften Eifer, die Volks-Repräsentanten, Pinet und Cavaignac, legten noch grössere Wärme durch ihre Wünsche an den Tag. Vergebens versuchte der General en Chef, diese innere Triebkraft dadurch aufzubalten, dafs er die nahe Ankunft von 15 Bataillonen aus der Vendée, nebst Pferden und Kanonen von schwerem Caliber vorschützte; umsonst suchte er darzuthun, dafs der genommene Aufschub bis zum Empfang neuer Verstärkungen durch eine ausgedehntere, schnellere und durchaus mehr bezweckende Eroberung würde ersetzt werden; dergleichen Vorstellungen überzeugten niemand, man behandelte sie öffentlich als Mangel an Ent-

Entschlossenheit. — Dem dringenden Verlangen der Volks - Repräsentanten endlich nachgebend, ordnete General Müller die nöthigen Dispositionen an, um den Eintritt aufs spanische Gebiet auszuführen. Geschickt wußte er den Punkt zu treffen, auf welchen die ersten Attaken geschehen sollten. Das Thal Baztan südlich und östlich von französischem Boden eingeschlossen, verlängert sich nach Norden und Westen ansehnlich ins spanische Besitzthum, so, daß es ein Leichtes war, auf seiner rechten Seite die Position von Vera und die Redouten von Irun zu umgehen, und auf seiner Linken das Thal Roncevalles, indem man Pamplona bedrohete *).

Um sich der drey Haupt-Zugänge, welche in dieses fruchtbare Thal führen, zu versichern, erhielt die linke Flügel-Division den Befehl, sich Berdaritz und des Bergrückens Ispéguy's zu bemeistern, und jene des Mittelpunkts auf dem Col von Maya sich zu etabliren.

Wie nun diese Bewegung angeordnet war, begaben sich Pinet und Cavaignac nach St. Jean-pié-de-port. Ihren Aufenthalt an diesem Orte, der bis
jetzt

*) Im Jahr 1521 wandte Admiral Bonnivet dasselbe Manöver an, um sich von Fontarabia Meister zu machen. Der Marschall von Berwick formirte Anno 1718 seinen ersten Angriff gegen Vera, von woher er dann sehr leicht auf das linke Ufer der Bidassoa herabstieg. —

jetzt unter der Obhut des Volks-Repräsentanten Féraud die größte Ruhe genossen hatte, bezeichneten sie durch die unumschränkste Gewalt, und durch Arrestationen. Fargues sogar, der so kräftig beygetragen hatte, die Basquen zum Dienst der Republik zu bewaffnen, ward wie ein Criminal-Verbrecher nach der Zitadelle von Bayonne geschleppt.

Mittlerweile wurden alle Vorbereitungen zur Expedition beendigt; am 14ten Prairial bewegten sich 2300 Mann unter dem Befehl des Brigade-Generals, Lavictoire *), um Berdaritz zu attakiren. Der Brigade-Chef Lefranc ging nach dem Bergrücken von Ispéguy an der Spitze von ungefähr 2000 Mann, während 4000 unterm Befehl des Brigade-Generals Susamicq das Thal Roncevalles bedroheten, und Brigade-General Castelvort mit 1500 Mann die Spanier vom Bergrücken Maya zu vertreiben suchte.

Dem Bergrücken von Berdaritz war nicht anders beyzukommen, als durch die Alduden, oder über die Gebirgspitzen, die am Thale Batztan hinlaufen. Das Thal der Alduden wurde von der Emigranten-Legion Ro-

*) Dieser war Schneider seines Handwerks, und vormals Hauptmann einer Basque-Freycompagnie gewesen. Bevor er sich an die Spitze der Truppen stellte, sprach er: „Meine Freunde, zweifelt nicht an meiner Treue für die Sache der Republik, denn kaum ist's ein Jahr, da machte ich euch noch Kleider.“

Royal vertheidigt, und von 300 Alduden-Jäger. Eine Redoute, in welcher ein connelirtes Gebäude emporragte, genannt Casa - Fuorte, verschloß den Weg, welcher hier vom Thale Berdaritz sich endigt. Von der Gebirgs - Seite her hatte man den zahlreichen Hindernissen, welche die Natur hier setzte, noch eine sehr starke Redoute, mit zwey Kanonen versehen, hinzugefügt. Die ganze Rückseite des Gebirgs war durch Schanzen kupirt. — Drey hundert Mann vom Regiment Zamora waren angewiesen, diese in der That respectable Position zu bewachen.

Die zum Angriff bestimmte Kolonne, 1500 Mann stark, ging mitten durchs Gebirge, über einen schmalen und unwegsamen Fußsteig. Acht hundert Mann bedroheten die Alduden durch die Schlucht. Erst um 9 Uhr des Morgens langte man auf dem Berg Ourisca an, obgleich der Feind geringen Widerstand entgegen setzte. Da das Gewölke sich zerstreut hatte, und die Gegend heiter geworden war, so marschierten die Basquen mit Eifer zum Gefecht, den General Lavictoire an ihrer Spitze; ein heftiges klein Gewehrfeuer, eine Kartätschen-Ladung und der Tod ihres Generals hielten sie einen Augenblick auf. Die vom Berg mit Ungestüm herunter kommenden Truppen drangen pêle-mêle in die Reihen der Basquen, in diesem Wirrwar nahm keiner einen Rath mehr an, als den seines Muthes. Einige stürzten nach den Verschanzungen des Feindes hin, andere drangen bis auf 60 Schritte
von

von der Redoute vor, wo sie sich mit dem Bauch auf die Erde legten, den günstigen Augenblick abzuwarten; er traf ein. Ein Pulverfaß sprang in der Redoute; eine schnelle und glückliche Belagerung ließ die versteckte Truppe alsbald daselbst eindringen. Alles, was sich vom Feinde darin befand, beschäftigt, die Zugänge des Bergrückens zu vertheidigen, flüchtete sich jetzt in die Casa-Fuerte. — Ein aus der so eben genommenen Redoute abgeschossener Kanonenschuß erschütterte das Fort, und alsbald übergaben sich die Belagerten. Der Oberste, 27 Officiere und ungefähr 280 Soldaten vom Regiment Zamora wurden gefangen, und verschiedene getödtet.

Beym Bergrücken von Ispéguy war der Erfolg für die Franzosen nicht weniger günstig, wo zahllose Hindernisse sich zusammen gehäuft hatten. Auf den Gebirgs Spitzen, welche jenen Col von Ispéguy bilden, waren Arten von Kronen-Werken aus Backsteinen aufgeführt worden. Durch Natur und Kunst befestigte Felsen erhoben sich die Festen, um alle Fußsteige zu beherrschen, welche sowohl durch die Schlucht von Elorieta, als durch Bustancelay, wie auch an Baygorry vorbey nach dem Bergrücken führen. Ferner beschützte eine zweyte feste Linie von Erd-Aufwürfen den Rücken gegen Errazu hin. Keine dieser Verschanzungen hatte Kanonen, aber überflüssig waren sie mit Espingolles und mit Festungs-Büchsen versehen. —

Die

Die Franken attackirten den Bergrücken in Fronte und auf beyden Flanken. Die Kolonne, welche durch die Schlucht von Elorieta drang, nahm behende den Felsen d'Oratés und die befestigte Bergspitze hinweg; mehr Widerstand empfand man von Seiten Bustance. lay's; da aber der Felsen erobert war, so verließ der Feind eilends alle andere Werke und warf sich in Unordnung nach Errazu, jenseits der zweyten Redouten-Linie. Der spanische Commandant ward schwer durch einen Fall erschüttert, beynahe todt dahin gebracht. Die Anzahl der Getödteten und Gefangenen belief sich auf 100.

Die Kolonne der 4000 Mann, unterm Befehl des Generals Susamicy, erfüllte dadurch ihren Endzweck, daß sie die Spanier nach Altobiscar hin im Allarm erhielt.

Beym Bergrücken Maya, welcher nicht mit Schanzen versehen war, fand der Brigade-General Castelvort nicht den geringsten Widerstand.

Der Feind verließ, als er die Nachricht von diesen Fortschritten erfuhr, die Redoute Mortal und den Bergrücken Arriete.

Dies war der Erfolg dieses Unternehmens, welches uns die Thore zum Thal Baztan öffnete, und die Triumphe dieses Feldzugs verbreitete. Auch fällt das gänzliche Aufodern der Alduden durch die Flammen in diesen Zeitraum; dieser Brand scheint von den

französischen Generalen vielmehr tolerirt als anbefohlen worden zu seyn.

Nach jenen glücklichen Ereignissen hätte man glauben sollen, die Spanier, ihre Schwäche fühlend, würden sich auf eine behutsame Defensive einschränken; indessen durch ein geliefertes Gefecht am 28ten Prairial, das nichts entschied, das bey den Vorposten von St. Jean-de-Luz vorfiel, und weil sie ohne Zweifel glaubten, an jenem Tage die Franken zaghaft gemacht zu haben, die, große Absichten an den Tag zu legen, geschienen hatten *), beschloffen sie, noch ein Mal auf dieser Seite ihre letzte Kraft zu versuchen.

Bey Tages Anbruch am 5ten Messidor, (23sten July alten Styls) attakirten 8000 Mann Infanterie und 500 Pferde, unterstützt durch einige Artillerie-Stücke, die Franzosen in 4 Kolonnen, diejenige, welche von Vera herabstieg, bemächtigte sich schnell des Felsens und des Calvariberges bey Urrugne. Die Franken, bald versammelt und verstärkt, fielen wüthend auf diese Kolonne ein, brachten sie in Unordnung, und setzten sich aufs neue in alle ihre Positionen. Die drey andern Kolonnen, welche die Operationen der erstern unterstützen

*) Die Franzosen hatten eine Kanone auf den Felsen schleppen lassen, um Biriatu zu beschießen; sie erreichten keinesweges ihren Zweck, daß dieser Posten verlassen würde: einzig setzten sie sich auf der erhabenen Hügelspitze des so genannten Eselsrückens (Dos d'Ane) fest. —

zen sollten, wichen jetzt in Unordnung zurück. — Diese heftige und blutige Action war des Morgens um 8 Uhr schon beendigt. Ungefähr 500 Spanier wurden wehrlos gemacht; 34 fielen in unsere Hände. Auf unserer Seite hatten wir 30 Getödtete und 200 Verwundete.

Die neuen Eroberungen der Franken machten bey der linken Flügel-Division neue Disposition beym Stand der Truppen nothwendig. Zwey Bataillone besetzten Berdaritz und seine Redouten; zu Mizpira auf den entgegen liegenden Gebirgen, welche den Grund (Bassin) der Alduden beherrschen, liefs man 4 Bataillone lagern. Die Vertheidigung des Bergrückens Ispeguy wurde dem 3ten und 4ten Bataillon der Nieder-Pyrenäen und zweyen Basque-Jäger-Compagnien anvertraut.

Die Feinde unternahmen nichts; diese wichtigen Punkte wieder zu erobern; aber sie schienen bestimmt Willens zu seyn, das Thal Baztan zu vertheidigen. Eine Proclamation des Königs kündigte diesen Entschluß den Einwohnern an, und forderte sie auf, die Waffen zu ergreifen, und ihren Vorfahren nachzuahmen, welche zu den Zeiten Ludwigs XIV. auf diese Weise ihr Thal gegen den Einfall der Franzosen sicherten. Da aber der General en Chef Caro wenig auf den Erfolg dieses Aufrufs an die Baztaner gab, und nur die Gefahr sah, wenn er die weit wichtigern Stellungen von Vera und Irun — durch dieses in der Folge

unmöglich zu bewachende Thal — umgehen liefs, so schlug er vor, es zu verlassen, um sich in den Gebirgen zu befestigen; diefs Gutachten aber ward verworfen, und Caro bat um seine Rückberufung. Dem alten Grafen Colomera, Vice-König von Navarra, ward das Armee-Commando übertragen. — Man kann dem Caro die Talente eines grossen Feldherrn zwar nicht zuschreiben, indessen dafs ihm mehrere Hülfsmittel, Geschicklichkeit und Energie als all denen Befehlshabern, die ihm folgten, zu Gebote standen, dieses zeigte sich dadurch, dafs man seit seinem Abgang keinen Ueberrest von jenem Muthe mehr bey den Truppen sah, den sie bey verschiedenen Epochen seines Befehlshaber-Amtes an den Tag legten. —

Einer der besten Stabs-Officiere des spanischen Heeres, Don Urrutia, erhielt den Auftrag, das Thal Baztan zu vertheidigen. Gleich, wie Caro, fühlte er das Gefahrvolle seiner Stellung; indessen liefs er sich auf öftere Scharmützel ein, indem er eine sichere Haltung affectirte; entwickelte in einem Weg seine Bewegungen, und breitete eine täuschende Rüstung für Läger und Soldaten unter den Augen der Franzosen aus.

Letztere liessen sich durch alle diese falsche Demonstrationen keinesweges irre machen, und schickten sich zu einem neuen Unternehmen an. Die Emigranten-Legion und die Reste des Regiments Zamora hatten auf der Spitze des Berges Arquizu, links bey Berda-

daritz, ein Lager errichtet. Dieß außerordentlich erhaben liegende Lager hielt Berdaritz und Mizpira im Respect, indem es zugleich die Gieserey von Euguy deckte. Der Divisions-General Moncey, derselbe, welcher mit so vieler Auszeichnung in der unglücklichen Affaire bey Chateau-Pignon gefochten, hatte zu St. Jean-Pié-de-port den General Maucó abgelöst, der in Folge eines starken Wortwechsels mit den Repräsentanten nach der Division der Thäler geschickt worden war.

Am 22sten Messidor, um 2 Uhr nach Mitternacht, bewegten sich 4000 Mann aus den Alduden und von Berdaritz. Eine Kolonne unterm Befehl des Generals Digonet sollte das Lager in Fronte angreifen, während eine andere, an deren Spitze Latour-d'Auvergne vorging, ihm in den Rücken gehen würde. Man stellte Truppen in dem Raume aus, der sich von Berdaritz bis zu jenem Emigranten-Lager erstreckte. Der Tag brach an; die Truppen Digonets hatten sich im Gehölze am Fuß des Felsens bis beynahe zu seinem Gipfel, von welchem die Lager-Front offen da lag, im Hinterhalt versteckt. Nichts regte sich; die größte Sorglosigkeit herrsche bey den Feinden: nur noch einen Augenblick mußte man warten, bis daß die zum Umzingeln bestimmte Kolonne ihre Bewegung ausgeführt hatte: man erwartete ihn nicht. Da der Tag immer mehr vorschritt, so glaubt Digonet die Gelegenheit zu verfehlen, wenn er länger zaudere, und läßt den Felsen attakiren. Die Emigranten vertheidigten

ten sich allda, als sie das Corps von Latour d'Auvergne hinter sich gewahr werden, nehmen sie eiligst die Flucht. Beym Geräusch dieses Allarms löf'te sich das ganze Lager in der größten Verwirrung auf. Die ihm in den Rücken gekommene Kolonne verfolgte die Fliehenden noch lange Zeit im Walde. Der Marquis von St. Simon, Chef der Legion Royal, wurde schwer in die Lenden verwundet; mehrere getödtet, und 49 Emigranten fielen lebendig in die Hände der Franzosen *). Man bemächtigte sich ferner der Zelter, der Kriegs-Casse und verschiedener Kleidungsstücke und Effecten, sichere Zeichen eines panischen Schreckens. Die Ueberreste der Legion flüchteten sich nach Irurita, einem Dorfe im Thale Baztan.

*) Nach der Hand wurden sie sämmtlich erschossen.

Sechstes Kapitel.

Zustand der spanischen Truppen. Schrecken der Grenz-Bewohner. Anordnung der Franzosen, den Eingang in Spanien auf ärey verschiedenen Punkten zu bewerkstelligen. Einfall in die Thäler Baztan und Lerins. Angriff und Einnahme der Verschanzungen von Vera. Vereinigung der Kolonnen der Generale Moncey und Delaborde; ihre Bewegungen, die Positionen von Irun zu umgehen. — Uebergang des Generals Frégeville über die Bidassoa. Niederlage der Spanier. Wegnahme von Fontarabia und unermesslicher Vorräthe. Die Franzosen zu Ernany. Capitulation von St. Sebastian.

Das spanische Heer, 30,000 Mann am Anfang des Krieges stark, wurde schlecht durch Rekruten ergänzt, hatte im Monath Thermidor nicht einmal 20,000 effective Reiter, welche in einem Raum von beynahe 40 Stunden vertheilt waren. Ausgehobene, schlecht bewaffnete Bauern, ohne Ordnung und ohne Disciplin, konnten die überaus große Lücke nicht wieder ausfüllen, welche bey den Linien-Truppen entstanden war. Ueber dies fehlte es diesen Landleuten an Muth, und nach den empfangenen ersten Ladungen sah man sie erschrocken das Reissays nehmen. — Der geringe

Eifer, der fast während dieses ganzen Krieges unter den spanischen Truppen herrschte, hatte noch einen andern Grund: den der Sittenlosigkeit. Die Kantonnirungs-Quartiere und die Läger waren beständig mit einer Menge unzüchtiger Dirnen angefüllt, welche die Soldaten in der schimpflichsten Ausschweifung unterhielten, und vorab die Officiere. Noch nicht zufrieden mit dieser unordentlichen Lebensweise, machten letztere noch häufige Abstecher, in der Absicht, ihren Vergnügungen mehr Abwechslung zu geben. Und somit bezeugten die Soldaten, die, das Beyspiel ihrer Chefe nachahmend, sich lieber unter eine harte Knechtschaft beugten, als einer genauen Kriegszucht sich unterwarfen; die ohne Aufmunterung und hülflos in ihren Krankheiten dahin lebten, auch keinesweges jenen edeln Kriegsstolz, den die Disciplin vorzeichnet, und den das innere Selbstgefühl einflößt und befestigt — Daher der fruchtbare Keim aller Unglücksfälle; und wann castilianischer Stolz am Anfang der Feindseligkeiten Vergnügen daran fand, sich die französischen Truppen, wie einen erfahrungs- und muthlosen Menschenhaufen vorzustellen, so mußte das Loos der Schlachten sie dennoch belehren: daß gute Kriegsgesetze in kurzer Zeit furchtbare Krieger aus ihnen gebildet hatten. —

Dieser militärischen Abstumpfung sahen die Spanier noch andere beunruhigende Symptome nahen Unglücks sich beygefallen. In welchem Lande es auch im-

immer seyn mag, wird, wenigstens bey fremden Rücksichten, die Zuneigung des Volks immer derjenigen Regierung angehören, unter welcher es einmal zu leben gewöhnt ist, und es ist bekannt, wie sehr nützlich diese Zuneigung einer Armee zu Statten kömmt. Die Basquen, wenn schon im Allgemeinen ziemlich ausgeschlossen in der Liebe ihres Landes, würden jedoch, sowohl durch eine Folge jenes Naturtriebes, von welchem wir eben sprachen, als auch durch das Verlangen, die Uebel eines Einfalls zu entfernen, die spanische Waffen thätigst unterstützt haben: Aber die abscheulichen Züge, unter welchen man ihnen die Franken zeichnete; die häßlichen Gemähle, die man von ihrer Wildheit den rohen und unmitleidsvollen Sitten dieser Nation zu entwerfen ein Vergnügen fand; das absichtlich noch vergrößerte Gerücht von Schreckens-Scenen, die bey ihnen sich zutrugen; das Verbrennen der Dörfer Ardax, der Alduden, Lusaïdens, Zugarramardy's, dieß alles hatte in ihren Gemüthern nicht allein nachdrücklichen Widerwillen erzeugt, sondern eine Kleinmüthigkeit des tiefsten Schreckens. Dieser muthlose Zustand benahm ihnen alle Kraft, sich zu vertheidigen, und bey dem geringsten Anschein von Gefahr verliessen sie schaudernd vor Abscheu haufenweis ihre geliebten Oerter, die Wohnungen ihrer Väter und ihre fruchtbaren Felder. —

Die Befehle zur Ausführung des Eintritts in Spanien waren ertheilt. Durch das Thal sollte die Inva-

sion mit 13 Bataillonen, 800 Pferden, 2 — 6 zölligen Haubitzen, 2 — 3 pfündigen Kanonen, 14 — 4 Pfünder unterm Befehl des Divisions - Generals Moncey begannen. Eine andere Expedition sollte gegen die Position Commissary und Vera Statt haben, und in dessen Folge erhielt der Divisions - General Delaborde neun Bataillone unter sein Commando; die Beschaffenheit des Terrains verstattete hier weder Cavallerie noch Artillerie anzuwenden. — Neun andere Bataillone, zwey Schwadronen leichter Reiterey, und die Artillerie rechten Flügels wurden dem Divisions - General Frégeville überlassen, um Fontarabia zu bombardiren und über die Bidassoa zu setzen, so bald die zwey andern Divisionen ihre Vereinigung siegreich bey Vera würden bewirkt haben.

Die Division, welche das Thal Baztan angreifen sollte, war in 4 Kolonnen vertheilt: Drey Bataillone drangen durch Berdaritz; drey Bataillone, 300 Pferde und 2 — 4 pfündige Kanonen durch Ispéguy; zwey Bataillone über den Bergrücken Arriete; fünf Bataillone, 500 Pferde und der Ueberrest der Artillerie durch Maya *). Bey dieser letzten Kolonne befanden sich die Repräsentanten, der General Moncey und der Commissair - Ordonnateur en Chef Dubreton.

Leb-

*) Man glaubte, das Fort von Maya würde starken Widerstand leisten. Vier tausend Mann, gab man an, deckten seine Zugänge; allein diese Truppen-Zahl befand sich nur im ganzen Thale. —

Lebhaftes Scharmützeln fing am Abend vor der Action bey den Bergrücken von Maya und Arriete an. Die Franzosen hatten dabey 20 Mann Verwundete; von beyden Seiten donnerte das Geschütz *).

In der Nacht vom 6ten Thermidor setzte sich alles in Bewegung: Die Kolonne von Ispéguy, so am thätigsten vorrückte, fing die Attacke an. Beym Bergrücken zu Errazu, — das erste spanische Dorf auf dieser Seite — beherrschen zwey Höhen die Heerstrasse rechts und links. Da die linke, mit Felsen garnirte Seite vortheilhaft durch die Natur vertheidigt war, so schlugen die Truppen einen Fußweg ein, der über die erhabene Fläche rechts leitet, und ungeachtet des beschwerlichen Weges, ward dennoch die Absicht erreicht, hier die Artillerie - Stücke fortzuführen. Drey Kanonenschüsse nöthigten den Feind, eine sehr feste Redoute, die den Weg sperrte, zu verlassen. Darauf zogen sich die Spanier nach Errazu und nach einigen connelirten Wohnungen jenseits des Flusses zurück, um zu verhindern, daß das Dorf nicht rechts umgangen würde. Auch aus dieser neuen Stellung verjagt, gingen sie, eine Höhe zu besetzen, die eine Stunde weiter entfernt lag.

*) Am nemlichen Tage las man in allen Lägern eine Proclamation der Volks-Repräsentanten, welche unter Androhung der Todes - Strafe befahl, Personen und Eigenthum zu respectiren. Die gute Absicht dieses Actenstücks verdient alles Lob. —

lag, woselbst sie den Zugang zur Schlucht von Ariscun vertheidigten, einen Theil vom Thale deckten, und die Eroberung der Republikaner auf die Wegnahme von 3 Dörfern beschränken konnten. Ein sehr lebhaftes Gefecht nahm an diesem Orte seinen Anfang; die erste Anstrengung der Franken blieb, weil durch den heftigen Eifer im Verfolgen ihre Glieder sich getrennt hatten, fruchtlos: aber nachdem die Rang-Ordnung wieder hergestellt war, drangen sie auf den Feind ein, der ihnen das Feld räumte, und seinen Rückzug nach Elizondo bewerkstelligte.

Diese Rückbewegung wurde dringend, denn die Kolonnen von Maya *) und von Arriete, welche sehr wenige Hindernisse in ihrem Angriff empfanden, gingen mit raschen Schritten vorwärts, und jene von Berdaritz herabgekommene Truppen zogen pfeilschnell über die Gebirge, welche zwischen dem Bergrücken und Elizondo als Scheide stehen. Letztgenanntes Dorf ward ebenfalls verlassen: die Spanier defilirten über den Weg von Elizondo nach St. Estevan, unter dem Schutz ihrer Reiterey. Die Franzosen postirten sich auf einer Anhöhe, welche das Dörfchen Lecaroz beherrscht.

General Castelvort setzte sich in der nehmlichen Zeit mit 3 Bataillonen auf den Höhen von Echalar.

Welch

*) Das Fort Maya war bereits verlassen, bevor die Franzosen anlangten. —

Welch köstliches Gemälde stellte das Thal Baztan am Tage unseres Einzugs unsern Augen dar! — Von wilden Gebirgs Spitzen herabgestiegen, glaubten wir in ein Land versetzt worden zu seyn, das durch Zauberey entstanden wäre. Eine fruchtbare Gegend, verziert durch lachendes Grün, von klaren Bächen bewässert, mit Baumfrüchten und reifen Ernten bedeckt; wo einzelne Wohnsitze und Dörfer ohne Unterbrechung sich folgten, schien dieser Erdstrich die Freystätte des Glückes zu seyn. Wahr ist's, dieser Seelengenuss schwächte sich beym Anblick der Dörfer, welche bey nahe von all ihren Bewoheern verlassen da standen: Aber mitten in dem Triumphe unserer Waffen und dem allgemeinen Freudenrausch fanden keine andere als angenehme Gefühle in den Seelen Eingang *).

Aufser

*) Das Thal Baztan, vom Bergrücken Maya bis zu jenem von Yelate gerechnet, hat ungefähr $6\frac{1}{2}$ gemeine französische Stunden in der Länge; seine Breite ist sehr verschieden. Aus der Tiefe der Schlucht bey Garzain bis nach Oronoz werden $3\frac{1}{2}$ Stunde gerechnet. — Zwischen Arizeun und Elizondo, und an mehreren andern Orten sind nicht einmal 10 Toisen Thalbreite. Sehr erhabene Gebirge umringen dieses Thal auf allen Seiten: östlich grenzt es mit den Thälern von Baygorry und mit den Alduden zusammen; nördlich mit dem Land Labourt; westlich mit den Cinco-Villas und dem Thale Lerins; südlich endlich mit dem Thal von Lanz. Aufser Maya, auch Königsstadt genannt, rechnet man im Thale 14 Dörfer, die mit den artigsten Wohnsitzen geziert sind. Mehrere

Aufser 4 eisernen Kanonen und 200 Kriegsgefangenen, welche im Fort Maya zurückgelassen waren, fand man im Thal noch beyläufig 6000 Gewehre, eine grofse Quantität von Hospital-Erfordernissen, aber geringen Mund-Vorrath: doch eine reiche Ernte war in der That den Siegern überlassen, und der grösste Theil des Heues stand noch unabgemäht. *)

Den

rere Einwohner, welche sich in Mexico bereicherten, fanden Vergnügen, in ihrem Vaterlande zu leben, und es zu verschönern. — Seine Volksmenge beträgt ungefähr 7000 Seelen. Es erntet in einem gewöhnlichen Jahre Waizen auf drey Monathe, und Welschkorn für sieben; Wein wird allda nicht gebaut: seine Reichthümer bestehen in Früchten, unter andern in Aepfeln, aus denen man Cyder braut, in Gemüsorten und vorab in allen Sorten von Vieh, welches sich von dem saftreichen Gras ernährt, das auf den benachbarten Bergen wächst. Das Wollenvieh liefert in diesem Landstrich die Wolle nicht von der Feinheit und Schönheit, als im Innern von Spanien. —

*) Einem Agenten übertrug man, die Ausbeute der Ernte einzusammeln; 1,500 Centner Waizen, 1,800 C. Welschkorn brachte dieser Verwaltungszweig ein, und kam der Republik außerordentlich theuer zu stehen. Es ist bekannt, daß dieser Landstrich jedes Jahr wenigstens 3,000 Cent. Waizen abwarf, und 15,000 C. Welschkorn, und kaum war der 4te Theil des Eigenthums von der Confiscation ausgeschlossen. Endlich wurden die Gesetze über die Emigration auf die Güter angewandt, aber nicht auf die entwichnen Personen.

Den 16ten Thermidor rückten 4 Bataillone ins Thal Lerins *) über die Heerstrasse, die von Elizondo nach St. Estevan längs dem Bidassoa hinleitet. Zwey andere Bataillone begaben sich nach den Höhen von Almandoz. Der Feind hatte nur einige Navarrese-Freywillige und einige Provincial-Grenadiere zu St. Estevan gelassen, welche beym Annähern der Franken ihr Pulver-Magazin in die Luft sprengten, und über den Bergrücken von Dona-Maria entflohen. Die Truppen wurden südlich und westlich auf den Höhen bey St. Estevan vertheilt.

Den Tag nach dem Einfall ins Thal Baztan (7ten Thermidor) bewerkstelligte die Division des Zentrums unter Anführung des Generals Delaborde den Angriff auf die Verschanzungen von Vera: von Biriatu bis nach Vera hatte man den häufigen natürlichen Hindernissen noch Werk für Werk hinzugefügt. Diejenigen des Commissary-Berges bestanden aus zwey Redouten; sie lagen auf hoch erhabenen Spitzen, welche noch jenes Berges Gipfel überragten. Eine dieser Redouten war sternförmig, wohl flankirt, und ein guter Graben, gleich wie auch eingegrabene Löcher oder Wolfsgruben, und spanische Reiter in ihrem ganzen Umfange diente ihr von aussen noch als Schutz. Die
an-

*) Ein angenehmes Thal, welches sich längs der Bidassoa bis nach Sumbilla hin ausdehnt; St. Estevan ist der Hauptort desselben. —

andere Redoute war weniger fest; nur eine simple Traverse deckte ihren Eingang. Der Feind beschäftigte sich in jeder dieser Redouten, noch eine Katze (Cavater) oder Zitadelle zu errichten, welches Geschäft aber noch nicht beendigt war. Beyder Abstand von einander war ungefähr eine Flintenschuss-Weite; sie waren durch eine einfache Brustwehr von Rasenschichten, mit auspringenden Winkeln, ohne Gräben verbunden. Im Innern derselben dienten Blockhäuser den Truppen als Lagerstellen. Das Umgehen dieser Werke zu verhindern, bestrich eine Redoute, Maria-Louise genannt, die Schlucht von Olette und eine andere (St. Barbe) sperrte den Zugang der Straße von Sare. Einige kleine Läger dienten diesen Verschanzungen noch als Soutien.

Seit dem 6ten Thermidor um 9 Uhr Abends hatten sich die Truppen, vertheilt in drey Kolonnen, jede aus drey Bataillonen bestehend, in Marsch'gesetzt. Die Kolonne rechten Flügels, vom Felsen Mandale abgegangen, kam unterm Befehl des Brigade-Generals Desfein um 3 Uhr des Morgens am Commissary-Berg vor der Brustwehre an, welche die Redouten verband. Das lebhafteste feindliche Feuer machte, daß die zuerst Angelangten eine Zufluchtsstelle in einem der einspringenden Winkeln der Brustwehre suchten. Der Zufluß von Truppen, welche sich drängten, um in Schutz zu kommen, preßte alle mit Macht vorwärts; es war gleich gefahrvoill, sowohl rück- als vorwärts zu gehen; dessen

un-

ungeachtet drängte das feindliche Geschütz zwey Mal die Stürmer hinter die Brustwehre zurück. Der General Adjutant Frère wird nebst einer Menge Soldaten getödtet: Alles stockt; General Dessenin spricht den Truppen Muth zu, und an ihrer Spitze gewinnt er die zwischen beyden Redouten gelegenen Casernen. Hier wird man gewahr, daß der Eingang der einen Redoute nur durch eine simple Traverse geschlossen ist; die Truppen stürzen nach ihr hin, und machen sich ihrer ohne grossen Widerstand Meister. — Mehrere in den Casernen verbliebene Soldaten eilen, weil das Kanonen-Feuer sie sehr in die Enge treibt, sich in den Graben der Stern-Redoute zu werfen. In dem nehmlichen Augenblick greift die Kolonne des Zentrums, welche, nachdem sie die Redoute Maria Louise links gelassen, ein kleines feindliches Lager zerstreut hatte, und durch die Schlucht von Olette gegangen war, die andere Seite der Sternschanze an. Diese Bewegung, die Wegnahme der Redoute rechts, die Wagen von Kämpfern so unablässig nachrückten, der bereits begonnene Sturm und vorab die gänzliche Erschöpfung an Munition brachten die Spanier dahin, sich zu übergeben. — Die Kolonne linker Hand war unterm Befehl des Brigade-Generals Pinet durch die Schlucht bey Sare gegangen, und hatte nach und nach von den Redouten Maria Louise und St. Barbe Besitz genommen, welche die Feinde verliessen.

In dieser Affäre hatten die Franken 200 Todte und 300 Verwundete, fast alle von der 148sten Halbbrigade,

de, die einen Theil der Kolonne rechten Flügels ausmachte. Sie machten 320 Gefangene, worunter 12 Officiere; außerdem erbeuteten sie 7 Stück Kanonen und 2 Haubitzen. —

Die Folge dieses Sieges war die Besitznahme von Vera und von Lesaca, jenseits der Bidassoa *). Die Räumung Biriatu's von den Spaniern, und die Eroberung des Thals Lerins, wovon wir bereits Erwähnung thaten. Was diesem Tagewerk noch besondern Werth gab, war, daß er das nahe Schicksal der Verschanzungen bey Irun von nun an leicht zu überwältigen, voraussetzte. —

General Moncey ging am 9ten Thermidor mit 6000 Mann von Elizondo, um sich zu Lesaca mit der Division des Generals Delaborde zu vereinbaren: erst nach einem Marsch von 30 Stunden, mitten durch die Gebirge von Atchiola **) kam er am Orte seiner Bestimmung an. —

Die-

*) Dieser rauhe und bergigte Landstrich, unter dem Nahmen der Cinco - Villas bekannt, hat 6 Stunden in der Länge, und 5 in der Breite. Den Nahmen hat er von seinen 5 Städten, Echalar, Yanci, Arenas, Lesaca und Vera, die alle in engen Thälern liegen, und welche, mit Ausnahme von Lesaca, nichts weiter sind, als erbärmliche Marktflecken. Das Bearbeiten der Eisen - Bergwerke gibt seinen Einwohnern Unterhalt. Die Bidassoa durchfließt dieses Thal. —

**) Von Elizondo nach Lesaca über den Berg Atchiola sind es nur 7 Stunden, von 3000 Toisen; aber aus der Länge dieses

Diese zwey vereinbarten, aus ungefähr 12,000 Mann bestehende Divisionen gingen den 13ten Thermidor ab von Lesaca; sie sollten an diesem Tage ein feindliches Corps vertreiben, das auf beyden Flanken des Berges Aya kampirte, und allda sich postiren. Man glaubte allgemein, die Spanier würden diesen Posten, der den Rücken von Irun öffnete, hartnäckig vertheidigen. — Weil am 13ten das äußerst neblichte Wetter zu einem Angriff wenig günstig war, so verschob man diesen auf den nächst folgenden Tag, und die Truppen blieben in freyer Luft auf den benachbarten Höhen des Aya-Berges stehen. Am 14ten wurde der Berg nach einem äußerst mühsamen Marsch erstürmt, das Lager aufgehoben, und die Feinde in die Flucht geschlagen, ohne daß beynahe ein Schuss geschah. In dem Augenblick, wo der Marsch anfang, ließ sich ein Kanonen- und Gewehrfeuer von den Ufern der Bidassoa her hören. Es war General Frégeville, der mit der rechten Flügel-Division die Spanier attackirte. Die Nachricht vom gehabten Aufschub, der bey den Operationen der zwey andern Divisionen Statt hatte, kam ganz und gar nicht zur gelegenen Zeit. — Schon waren alle Truppen in Bewegung, und während zwey Bataillone einen Schein-Angriff auf den Pafs Behobia machten, hatten 4 Bataill-

ses Marsches; sieht man, wie außerordentlich schlimm die Wege seyn müssen. Der Zug legte in einer Stunde im Durchschnitt 1200 Toisen, in den gewöhnlichen Gebirgswegen zurück. —

taillone unterm Befehl des Brigade-Generals Dessen an einer feichten Stelle oberhalb Biriatu über die Bidassoa gesetzt, ungeachtet des Feuers von einer Batterie und einer Brustwehre von Pallisaden, welche diesen Uebergang vertheidigten. Jenen 4 Bataillonen folgten bald 3 andere unterm Divisions General Frégeville; ohne große Hindernisse erhoben sie sich zum Rücken des Berges St. Martial. Diese, in der Fronte unbezwingbare Position war schwach im Rücken, seitdem die Wegnahme der Verschanzungen von Vera und von Biriatu in der Vertheidigungs-Linie des Bidassoa eine Lücke gelassen hatten. Auch war der Widerstand von kurzer Dauer. Die Spanier flohen in der größten Unordnung nach der Seite von Oyarzun *).

Von

*) Das Vertheidigungs-System an der Bidassoa war vollkommen gut angeordnet. Kreuzende Feuer sauberten den ganzen Lauf des Flusses: Im Raume von 2000 Toisen war in des Flusses Mitte eine Vormauer von Pallisaden errichtet; die durchzuwadende Stellen durch Schanzen gedeckt. — Der Paß von Behobia ward von den Kanonen von 6 über einander liegenden Batterien (*batteries étagées*) bestrichen; über ihm erhob sich auf dem Gipfel eines Berges das Lager St. Martial, aus welchem man die entferntesten Punkte überfah.

Die Spanier waren 12,000 Mann stark, Frégeville hatte nur ungefähr 7000 unter seinem Befehl; allein die sich nähernden Divisionen von Moncey und Delaborde, welches den Spaniern nicht unbekant seyn konnte, machten ihre Position durchaus unhaltbar. —

Von der Höhe des Aya-Berges nahmen die Generale Moncey und Delaborde die Flucht des Feindes wahr. Behende stiegen sie nach Oyarzun herab, ihren Rückzug zu beunruhigen; als sie ankamen, war er bereits völlig beendigt, und ein Theil von der Division des Frégeville schon über Oyarzun hinaus.

Der Volks-Repräsentant Garrau und der General-Adjutanten-Gehülfe Lamarque, welche zu Irun verblieben waren, näherten sich mit einigen Truppen der Stadt und Festung Fontarabia; bey der ersten Aufforderung capitulirte sie. — In dieser Stadt befanden sich nur 600 Mann Depotisten von verschiedenen Regimentern unterm Befehl eines alten Officiers, Namens Don Vincente de los Reyes; sie wurden Kriegs-Gefangene. — Man hat den Gouverneur mit Vorwürfen über Feigherzigkeit bey dieser schnellen Uebergabe überhäuft: was ihn jedoch entschuldigt, dieß war seine starke Garnison, und die Art von Hingabe in sein Schicksal, worin ihn die spanischen Generale gelassen hatten, obgleich ein 6 tägiges Bombardement sie in keiner Ungewissheit über die Absichten der Franzosen lassen mußte. Fontarabia ist über dieß ein unhaltbarer Ort von 5 Bastionen und ohne Aussenwerke *). Das

G 3

Schloß

*) Die Stadt Fontarabia war bey ihrer Uebergabe sehr beschädigt; seit dem sind ihre Festungswerke durch eine Mine gesprengt worden, und nichts ist von ihnen übrig verblieben, als die Hälfte der Courtine des Bastions de la Rei-

Schloß Fiquier, welches den Eingang des Hafens vertheidigt, unterwarf sich zu gleicher Zeit.

Die zu Irun und zu Fontarabia gemachte Beute war sehr beträchtlich; sie bestand aus 2000 Gefangnen, 300 Stück Kanonen von allen Calibers, 5 Fahnen, 40,000 Bomben-Haubitzen und Kanonen-Kugeln, 8000 Gewehren, einer beträchtlichen Quantität von Kriegs-Effecten und einigem Proviant.

Den 15ten Thermidor avancirten die von Frégeville und Delaborde commandirten Truppen bis nach Ernany, woselbst die Heerstrasse von Madrid mit jener, die noch St. Sebastian leitet, in Verbindung kommt. Ohne Widerstand verliessen die Spanier diesen wichtigen Punkt, und rettirten drey Stunden weiter von da nach Tolosa. — Während dieser Bewegung machte sich Moncey mit 6000 Mann von Passage, Rentaria und Lezo Meister, und besetzte alle um St. Sebastian gelegenen Höhen. — Unterrichtet, daß in der Stadt außerordentliche Furcht unter den Bürgern herrsche, wenig Eintracht bey den Chefs, und die Soldaten nur einzig geneigt schienen, die Belagerung auszuhalten, schickte er den Capitain Latour d'Auvergne als Parlamentär dahin, welcher mit den ausgezeichnetsten Militär-Talenten auch den Gebrauch der

Reine, und die Hälfte des Orillons vom Thor St. Marie, auch war schon eine Mine, auch dieses zu sprengen, in Bereitschaft. —

der spanischen Sprache verband, sehr weit umfassende Kenntnisse, eine imposante Gestalt, eine edle und Eingang findende Ueberredungsgabe besaß. Dieser brave Officier brachte sehr bald den Gouverneur und die Alcaden dahin, eine Capitulation zu unterzeichnen; sie war in nachstehenden Termen abgefaßt:

„Im Nahmen der französischen Republik:

Articul I.

Der Gouverneur der Stadt und Zitadelle St. Sebastian wird beyde den französischen Truppen einräumen, sobald sie sich einfinden werden.

Art. II.

Die Besatzung der Zitadelle und des Platzes wird mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen abziehen, sich auf dem Glacis in Schlachtordnung formiren; allda angekommen, wird sie ihre Waffen niederlegen und kriegsgefangen seyn.

Art. III.

Sechs offene Wagen wird man zum Fortschaffen des Gepäcks der Garnison einzig zugestehen. Dießs Gepäcke soll beym Abzug aus der Stadt durch einen Kriegs-Commissär gerichtlich untersucht werden.

Art. IV.

Der Stadt-Magistrat wird die Schlüssel derselben übergeben.

Art. V.

Die Kriegsschiffe und andere Fahrzeuge, so sich dormalen wirklich auf der Rhede oder im Hafen befinden, sollen, gleich wie ihre Ladungen, der Republik angehören, diejenigen jedoch ausgenommen, deren Eigenthümer sie als Eigenthumsrecht gehörig justificiren. —

Da die Dekrete des National - Convents die Freyheit des Gottesdienstes geheiligt wissen wollen, und eine unterm 30sten Messidor gegebene Verordnung von den Volks - Repräsentanten bey dieser Armee die freye Ausübung desselben den Einwohnern der eroberten Länder zusichert; so würde der General ungerecht zu handeln glauben, wenn er an der Erfüllung jener republikanischen Gesetze und Verordnungen der Volks - Repräsentanten zweifeln und hierüber in einem besondern Articul der Capitulation handeln wollte. —

Art. VI.

Was die andern Forderungen rücksichtlich des Privat - Interesses anlangt, so gibt der General den Einwohnern zu wissen, daß sie ihre Bitten über jene verschiedene Gegenstände, sowohl an den National - Convent, als auch an die Volks - Repräsentanten bey dieser Armee bringen können, welche sich's eifrig werden angelegen seyn lassen, ihren Ansprüchen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn sie rechtmäfsig sind.“

Diese

Diese Capitulation ward am 17ten Thermidor um 2 Uhr des Morgens unterzeichnet. Am Mittage wurden die Schlüssel der Stadt in feyerlichem Pomp durch den Alcaden Michelena, den Volks-Repräsentanten, überbracht. Die 1700 Mann starke Besatzung blieb, nachdem sie sich den übereingekommenen Ceremonien gefügt hatte, kriegsgefangen, und zog sofort ab nach Oyarzun. Diese Männer drückten alle Bestürzung auf ihren Stirnen aus, und der größte Theil klagte öffentlich über Trug und Verrätherey. Ganz anders stand es mit den Einwohnern von St. Sebastian; voller Freude den Schrecknissen der Belagerung und des Bombardements entgangen zu seyn, nahmen sie die Repräsentanten, die Generale und die ganze Armee mit den lebhaftesten Ausdrücken des Frohsinns auf. Gleich am folgenden Tage waren die Boutiquen wieder wie gewöhnlich offen; man nahm die Assignaten ohne Murren und mit geringem Verluste an; die genaueste Disciplin wurde von den Franken beobachtet, und St. Sebastian schien bereits eine, für eine neue Regierung eingerichtete, Stadt zu seyn. —

Es dürfte schwer fallen, sich einen Begriff über die ungemein grossen Hülfquellen zu machen, welche eine kleine, kaum von 8000 Einwohnern bevölkerte Stadt dem Heere darbot *). Auch ward alles, — so

G 5

wie

*) St. Sebastian liegt am Fusse eines steilen Berges auf einer Erdzunge, welche vom Ocean und dem Fluß Urrumea gebildet wird.

wie man in Frankreich in dieser Rücksicht zu Werk geschritten war, — was der Armee von einigem Nutzen seyn konnte, in Requisition gesetzt. Hierbey gebrauchte

Die Bucht, die St. Sebastian zum Hafen dient, ist unsicher. In ihr hat man einen kleinen Ankerplatz angelegt, wo die Fahrzeuge bey Ebbe auf dem Trocknen sitzen. — Der Eingang des Hafens wird von einer Plattform, die mit Kanonen besetzt ist, vertheidigt. Auf der Höhe des die Stadt dominirenden Berges erhebt sich eine kleine, wohl befestigte Zitadelle, (besonders von Natur) die den Zugang dahin äußerst erschwert; nur hat sie den wesentlichen Fehler, in ihrer Nähe dominirt zu werden.

Eine Stunde von St. Sebastian, und doppelt so fern von Fontarabia liegt der Hafen Passage, ein prächtiges Becken, worin Linienschiffe sicher vor Anker liegen können. — Es ist der sicherste Landungsplatz auf der Küste, und die gewöhnliche Zufluchtsstätte der Seefahrer in den Stürmen, welche den Golf von Gascogne häufig beunruhigen. —

Dieses Städtchen dehnt sich auf den beyden Ufern der Bucht aus. Der Eingang des Hafens wird vom Feuer des Schlosses Santa Isabella vertheidigt, welches auf einem kleinen Vorgebirge im Angesicht des Eingangs liegt; und das Innere der Bucht kann vom Geschütz des Forts St. Sebastian bestrichen werden.

Da ich bereits von den Hauptstädten Guipuscoa's gesprochen habe, so werde ich unmittelbar von demjenigen Nachricht ertheilen, was in dieser Provinz einiges Interesse haben kann:

Der Provinz Guipuscoa dienen Navarra, Alava, Biscaya und der Ocean als Grenzen. — Sie hat 10 Stunden

von

te man aber noch weit weniger verzeihbare Mafsregeln, indem man, mir nichts, dir nichts, das Mobiliar-Vermögen der Geflüchteten zum Nutzen der Republik verwandte. — Hierdurch und durch die Proviant-Vorräthe

von Norden nach Süden in der Länge, und von Osten nach Westen in der Breite. Die Betriebsamkeit ihrer Bewohner fand man in den Häfen, welche ihre Küste anfüllen, die Quellen des Wohlstandes, und selbst im Feldbau einen Erwerbszweig, der alles florissant zu machen weifs. — Diefs kleine, wenig fruchtbare, mit Bergen angefüllte Land schliesst eine Volksmenge von beyläufig 120,000 Seelen in sich. Die öffentlichen Gebäude sind köstlich, und alle Privat-Wohnungen athmen Reinlichkeit und Wohlstand. Der ausgebreitetste Handelsverkehr wird von den Negotianten St. Sebastians unternommen, und noch lange wird man sich der in dieser Stadt vorgefundenen Reichthümer zur Zeit ihrer Uebergabe erinnern. —

Aufser einer Menge zwischen den Bergen zerstreut liegender Wohnsitze rechnet man in Guipuscoa 72 Städte, Flecken oder Dörfer. — Ins Innere des Landes reicht die Schifffahrt nicht weit, weil die Flüsse da wenig Tiefe haben, aber die beträchtliche Quantität von Vieh, welches man hier zieht, vorab im mittäglichen Landestheil, macht die Transporte leicht. — Fügen wir hier noch hinzu, dass die Strasse, welche mit Navarra, Alava und Biscaya zur Verbindung dient, auch von der grössten Schönheit ist.

Die Hauptörter, längs dem Meer gelegen, sind St. Sebastian, Fontarabia, le Passage, Orio, Guetaria, Zumaya

räthe, die man in den königlichen Magazinen zu Paffage, gleich wie Ernany, Urnieta und Andoain vorfand, brachte man mehr als 70,000 Center Waizen, 20,000 Cent. Reis und eine beträchtliche Quantität anderer Lebenserfordernisse zusammen, nach welchen die Armee das dringendste Bedürfnis fühlte. — Alle Zweige des Landes und des Seedienstes schöpften hier überflüssige Hülfquellen an Leinwand, Hanf, Eisen, Kupfer etc. die Artillerie allein erhielt zu ihrem Theil 400,000 Millier (Pfund) Pulver, 250,000 Millier Bley, 12,000 Millier Eisen, ohne 49 metallne Kanonen im Caliber von 8 Pfund bis zu 24 zu rechnen; 90 eiserne Stücke, 2 Steinmörser, 6 Mörser, eine Haubitze und eine Menge anderer Effecten von jeder Art.

mayá, Zaraus, Deva und Motrico. Land einwärts sind Tolosa, Ernany, Irun, Oyarzun, Villafranca Ségura, Villaréal, Bergara, Mondragon, Aspeytia und Salinas zu bemerken.

Siebentes Kapitel.

Eroberung von Tolosa. Vorgeschlagene Capitulation der Provinz Guipuscoa; sie wird verworfen. Die französischen Truppen zu Guetaria. Pinet's Verwaltung in den eroberten Ländern. Expedition nach Biscaya. Der General en Chef Müller legt das Commando nieder; Moncey, Divisions-General, nimmt seine Stelle ein. — Abreise der Volks-Repräsentanten Pinet und Cavaignac, ersetzt durch Delcher, Baudot und Garrau. Ankunft einer Verstärkung von 15 Bataillonen, detachirt von der West-Armee.

Die Eroberung St. Sebastians hatte die Bewegungen von Frégeville, der oberwärts Ernany auf Observation stand, erleichtert. Am 18ten Thermidor des Morgens schickte dieser General 2 Bataillone zum Recognosciren aus; sie füßilirten sich mit dem Feinde, und in der Hitze des Verfolgens rückten sie in Tolosa ein. Da drängte sie die spanische Cavallerie; ihre Lage schien misslich zu seyn: aber Frégeville, der das entworfene Project in Ernany zu weilen missbilligte, hatte jene Abtheilung absichtlich exponirt, um Gelegenheit zu haben, sie unterstützen zu können. Achtzig Husaren vom 12ten Regiment langten zuerst an, und verjagten die

die Spanier, welche nach Lecumberry zurück wichen. Das wie von ungefähr in Besitz genommene Tolosa ward nicht wieder verlassen.

Von ihrer Unmacht überzeugt, vielleicht auch absichtlich nach Unabhängigkeit strebend, versammelte sich der Gemeindsrath von Guipuscoa mit Bewilligung der Volks-Repräsentanten zu Guetaria, um über Bedingungen einer Capitulation zu berathschlagen. Bald nachher wurden diese dem dem Pinet, wie folgt, wörtlich übergeben:

„Dafs Guipuscoa wie ein freyer und neutraler Staat angesehen werde, und dafs er keinen Beystand weder an Frankreich noch an Spanien leisten sollte.“

Als Antwort hierauf, kassirte eine Verordnung der Repräsentanten den ganzen Landstand, und französische Truppen wurden nach Guetaria abgeschickt. —

Dieses Ereigniß erhöhte in Pinets Seele den in seinem Herzen tragenden Haß gegen die Spanier; es brachte ihn dahin, das Joch des Schreckens noch schwerer auf ihre Schultern zu legen. Auf dem neuen Platz von St. Sebastian wurde auf seinen Befehl die Guillotine aufgerichtet; Leuten von seiner Auswahl übertrug man die Verwaltung der Provinz. Symptome übel verstellter Freude beym Gericht des Annäherns der Spanier mußten als Vorwand dienen, die Capitulation zu brechen. Man setzte das Decret des National-Convents vom 14ten Thermidor dadurch in Ausübung, dafs man die

die Edelleute, die Priester und die vornehmsten Personen von Guipuscoa verhaften liefs. Diese heftige Mafsregel, die Strenge der Verwaltung, die Bürde der Requisitionen, und vorab das Schliessen der Tempel, dies alles brachte eine Menge Einwohner aus allen Ständen zu dem Entschlufs, im Innern von Spanien ein Asyl zu suchen.

Es war eine genaue Untersuchung rückfichtlich des Ausleerens einiger, zwischen den Biscayern und den Städten Deva und Aspeytia gelegener Magazine im Werk gewesen. — Vielleicht sahen erstere mit missvergnügtem Auge, dafs der noch nicht von den Franken besetzte Theil Guipuscoa's, der aber auf der Neige stand, besetzt zu werden, Deputirte zur Versammlung geschickt hatte, mit der Armee zu capituliren. — Sey dem, wie ihm wolle, Thatfachen hatten hier Statt gehabt, Pinet mafs diesen politischen Absichten bey, und auf der Stelle befahl er das Verbrennen von 4 Dörfern in Biscaya. — Zu Folge dessen gehen 3 Balaillone am 10ten Fructidor ab von Tolosa; sie passieren Regil, Aspeytia, Ascoytia, Elgoybar, mitten durch Feindesland, immer kämpfend, stets durch eine Art von Wunder erhalten, legen sie das Feuer zu Eybar, zu Ermua an, und kommen den 14ten des Abends über Placentia, Bergara, Anzuola, Villaréal und Villafranca nach Tolosa zurück. — Der Bataillons. Chef Schilt gehet, gleiche Rache an Ondarroa und Berriatua auszuüben. Diese romantischen Heerzüge machten Pinet's Nahmen
noch

noch gefürchteter, und man verglich ihn von diesem Augenblick an mit dem Alten vom Gebirge.

In dieser Epoche legte Müller das Armee-Commando nieder; ihre Hochschätzung und ihr Bedauern um seinen Verlust nahm er mit sich. Seine Talente, seine Modestie hatten ihm alle Herzen geneigt gemacht. Ein Feind von Gewaltthätigkeiten und Verfolgungen, behutsam in seinem Thun bis zur Schüchternheit bey nahe, alles tief erwägend und doch independent von seinen Ideen, diente er stets den Widersprüchen jeder Art von Seiten zweyer hitziger, stolzer und allmächtiger Repräsentanten zum Ziele. — Von Verdruss ermüdet, erhielt er endlich einen Rückzug, um welchen er schon lange Zeit dringend bat: der Divisions-General Moncey folgte ihm im Commando. —

Bald hernach fahen auch Pinet und Cavaignac das Ende ihrer proconsularischen Herrschaft. Bis zum letzten Augenblick behauptete Pinet seinen herrschfüchtigen und revolutionären Charakter, so, als wäre ihm die Gestalt der Dinge, welche der Gemeingeist im Innern der Republik allmählig annahm, unbekannt geblieben. — Cavaignac, der lange Zeit dem Einfluss seines Collegen unterjocht blieb, nahm wenigstens noch einigen Trost der Freundschaft mit von dannen. Delcher, Baudat und Garrau waren die neuen Repräsentanten.

Man erwartete zum Unternehmen einer neuen Expedition die Ankunft von 15 Bataillonen, welche die West-Armee detaschirt hatte. — Treu dem Plane seines
nes

nes Vorgängers, beschloß General Moncey, — weil er fürchtete, unsere zu sehr zerstreuten Stellungen in den eroberten Ländern würden uns Unfälle zuziehen, — Tolosa zu verlassen, und die Divisionen rechten Flügels um das verschanzte Lager von St. Sebastian zu concentriren, wobey er zugleich über dieses den Posten Ernany und den ganzen Theil der Heerstrasse, welche unsere Verbindung mit Bayonne sicherte, konnte bewachen lassen *). Seine Befehle sollten eben ausgeführt werden.

*) Das verschanzte Lager, welches St. Sebastian deckte, lehnte seine Rechte an den Meeresstrand, und seine Linke an den Fluß Uruméa. Man war genöthigt gewesen, die Lager-Linie sehr weit vorwärts zu legen, um den einzigen Brunnen mit einzuschließen, welcher es mit Wasser versehen konnte.

Die Linie mochte nahe an 2000 Toisen in der Ausdehnung enthalten. Rechts fing sie an bey Lugaritz, wo man sich anschickte, eine gute Redoute zu errichten, sie lief dann fort durch Fagola und Marigomesieguy, woselbst sie die Form eines Hornwerks hatte, durch dessen Mitte die Heerstrasse von St. Sebastian nach Ernany ging. Endlich schloß sie sich links an einem sehr hoch liegenden Hügel, genannt Puyo, wo man gleichfalls im Begriff stand, eine gute Redoute anzulegen. Der Brunnen liegt am Abhang jenes Hügel nach der Seite von St. Sebastian.

Die Absicht dieses verschanzten Lagers war, die Höhen, welche in der Nahe (200 bis 500 Toisen höchstens) den Platz St. Sebastian beherrschen, zu vertheidigen, und die Ausgänge von Orio, Usurbil etc. zu besfireichen.

H

Man

werden, als Garrau ankam, und sich förmlich ihrer Ausführung widersetzte.

Ge-

Man war Willens, den Berg von Oriamendy auf eine respectable Weise zu occupiren; und auf seinem Gipfel eine Batterie zu errichten, deren Gegenstand war, den Weg von Ernany auf eine ziemliche weite Ferne zu beschießen.

Ein sogenannten Eselsrücken lehnt sich einer Seits an jenen Berg von Oriamendy, von der andern an die Brücke von Ergobia. Auf dem Eselsrücken, dessen Lage zur Vertheidigung des Furgangs von Ernany vortrefflich ist, sollten Lager errichtet werden, um auch zu gleicher Zeit einer Seits den Weg von Ernany nach Oyarzun, andrer Seits jenen von Ernany nach St. Sebastian zu decken.

Ferner wollte man, die Vertheidigung der Brücke von Ergobia noch mehr zu sichern, beym Dorf Astigarraga Verschanzungen auf einer Erdhöhe anlegen. Die Position der Kirche, die sehr vortheilhaft ist, sollte, gleich wie auch jene des Gemeinde-Hauses, verschanzt werden. Sie liegen rechts und links der Straße so, daß ihr kreuzendes Feuer den Weg von der Brücke von Ergobia bis zum Dorf Astigarraga würde haben rein halten können.

Vor allen diesen Anordnungen aber, welche nimmer in ihrem ganzen Umfang ausgeführt worden sind, weil vom Ganzen nur ein Theil von 4 bis 500 Toisen des verschanzten Lagers beendet wurde; vor allen diesen Anordnungen, sage ich, beschäftigte man sich, den Posten Ernany sicher zu stellen, ein wichtiger Punkt, welcher gleich beym ersten Augenblick unsers Einfalls als die best geneignette Position zu unserer Sicherheit betrachtet wurde. In dessen

Fol-

Gegen Ende des Fructidor langten die ersten Bataillone der West-Armee zu Bayonne an; die andern folgten ihnen nahe hinterdrein. Unter ihnen bemerkte man das 57ste und 72ste Regiment, und einige andere

H 2

be-

Folge errichtete man rechts und links dem Wege von Urnieta auf zwey runden Hügeln, ungefähr 200 Toisen vom Dorfe entfernt, zwey Redouten mit einer Linie verbunden, welche den Weg kupirte. Noch andere Werke waren bey'm Dorfe, ja in ihm selbst errichtet, um die Krümmung des Flusses Urnea zu bestreichen; und den Redouten mehr vorwärts war noch ein Redan angebracht, dessen Feuer über das Dorf Urnieta hinausreichte, und seinen Eingang vertheidigte. — Um endlich diesen Dispositionen alle nur empfangliche Haltbarkeit zu geben, hatte man noch eine dritte Redoute, 60 — 80 Toisen von der Kirche, errichtet, rückwärts der zwey vorerwähnten, um jene Rückseiten nach dem Abhang des Berges Sainte-Barbe hin zu bestreichen, und unter der Brücke, welche am Eingang des Dorfes liegt, war eine gefüllte Pulver-Kammer angebracht.

Die Absicht des Generals en Chef war, zu Ernany sich festzusetzen; da ihn aber die Umstände bis nach Tolosa führten, so befestigte man diesen Punkt nur durch verschiedene Werke:

1stens Legte man eine gute Barriere vor der Brücke an, welche nach Pamplona führt, und links der Heerstrasse eine Redoute.

2dens Rechts der Strasse verfah man die Mauern eines Klosters mit Einschnitten, und durchschnitt die Strasse von Madrid, 5 — 600 Toisen entfernt von Tolosa.

3dens

berühmte Corps, welche unter Custines gefochten hatten; allein es waren nur noch Reste vom alten Ganzen, kürzlich durch die ausgehobenen Requisitionärs wieder vollzählig gemacht. Mit dieser Verstärkung beschloß man, eine neue Expedition zu unternehmen.

3tens Endlich verschanzte man das Schloß, welches sich zwischen diesen zwey Redouten befand, und richtete allda eine Batterie auf, deren Feuer gleichfalls nach beyden hinreichte.

Achtes Kapitel.

Dispositionen, um 12,000 Mann Spanier im Thal Roncevalles einzuschließen. Bewegung einer starken französischen Kolonne durch Lanz und Euguy; eine andere Kolonne geht durch Ochagavia und Villanova; eine dritte beobachtet die Fronte des Feindes. — Gefecht von Mezquiriz. — Verspätung der durch Euguy gekommenen Kolonne. Die Gieserey Orbaicet wird berennt. Glücklicher Rückzug der Spanier. Diversion auf dem rechten Flügel; Stellungen der Franzosen nach dieser Expedition. Affairen des 4ten und 5ten Frimaire, seitwärts Ostiz. Die Franzosen verlassen Obernavarra; sie schlagen den Marquis de Ruby, und nehmen Besitz von Aspeytia und von Ascoytia. — Beobachtungen über diesen Feldzug.

Nach dem Einfall in Guipuscoa hätten die Spanier auf die Vertheidigung des Thales Roncevalles Verzicht leisten sollen, weil mit weniger zahlreichen Truppen sie jetzt außer Stand waren, sich in Positionen zu halten, die vom Platz Pamplona weit entfernt lagen; die sehr leicht von einem thätigen, unternehmenden, der Macht weit überlegenen Feinde überrumpelt werden konnten; der vorab einen beträchtlichen Theil des Gebietes jenseits der Pyrenäen schon unter seine Botmäßigkeit ge-

bracht hatte. — Indessen hierzu konnten sie sich nicht entschließen; schienen ihnen vielleicht die reichen Etablissements zu Euguy und zu Orbaïcet von einem zu köstlichen Werth, um den Franken so leicht überlassen zu werden, oder waren es etwa die furchtbaren Verschanzungen, womit sie sich deckten, die sie über ihre Lage beruhigen sollten? — Sey dem, wie ihm wolle, genug die französischen Generale beschloffen gegen Ende des Vendemiaire, Nutzen von den Vortheilen zu ziehen, welche ihnen die glänzendste Position darbot, worin sie jemals gewesen waren. — Siebenzig Bataillone und vier Regimenter Cavallerie befand sich die Armee stark; über dieß war sie mit zahlreicher Artillerie versehen. —

Die Dispositionen zur Attacke waren angeordnet. — Die Linien der Spanier dehnte sich von der Deva bis zum Thal Salazar hin, in einem Raume von beynahe 40 Stunden. — 12,000 Mann, gedeckt durch starke Schanzen, hielten das Thal Roncevalles besetzt; 2000 Mann standen zu Lanz; 4000 Mann zu Lecumberry, 4000 andere an der Deva.

Die Hauptbewegung sollte auf dem linken Flügel ausgeführt werden, um das Corps d'Armée aufzuheben, so das Thal Roncevalles occupirte. — 14,000 Mann, die von Elizondo und St. Estevan abgingen, sollten sich zu Lanz vereinbaren, und von da aus, links gehend, Posten zu Burguete nehmen, indem sie sich mit

mit einem andern Corps von 6000 Mann verbanden, welches, zu Tardets formirt, über die Berge von Erroy-mondi und von Larrau würde gegangen seyn, das Dorf Ochagavia, das Thal Salazar durchschnitten, und sich sodann zu Villanova *) würde gesetzt haben, so, daß diese zirkelförmige Bewegung, die im Thal Roncevalles in ihrem Rückzug aufgehaltene, beobachtete, unablässig verfolgte und in Front von der Division von St. Jean-pié-de-Port, gedrängte spanische Truppen hätten gänzlich umringt und genöthigt werden müssen, die Waffen zu strecken. — Man würde den Schrecken, den ein so entscheidendes Ereigniß verbreiten mußte, benutzt haben, um einen ungestümmen Angriff auf den von Besatzung entblößten Platz Pamplona zu unternehmen. —

Ferner hatten 9 Bataillone den Befehl, nach Lecumberry vorzurücken, um den feindlichen rechten Flügel zu beschäftigen, während noch 6 andere in den Zwischen-Positionen dieses Dorfes und jenem von Lanz sich placiren würden.

Den 25ten Vendemiaire um Mitternacht setzten sich 7 Bataillone, worunter zwey von Grenadieren und 240 Husaren befindlich, — unterm Befehl des Divisions-Generals Delaborde von Elizondo in Marsch; zeitig langten sie am Fuß des Bergrückens von Velate über

H 4

einen

*) Die Basquen nennen es Irriberry.

einen ziemlich schönen, obgleich unebenen Wege an: Beym Bergrücken fand man einige Verhaue und mehrere Schanzen von geringem Belang. Ohne große Mühe wurden diese Hindernisse überwunden, und nachdem die Kolonne ein zwey tausend Mann starkes Corps Spanier für sich weggetrieben hatte, rückte sie um 9 Uhr des Morgens zu Lanz ein. Hier vereinigten sich um 11 Uhr 7 Bataillone und 400 Dragoner und Husaren mit ihr, die über den Weg von Orquin, von St. Estevan gekommen waren. Die Truppen bivouakirten diese Nacht zu Lanz, allwo man nur 1 Bataillon zurückliefs. Den 26sten, Mitternachts, setzte sich die Avantgarde in Marsch, sie verirrte sich, und erreichte erst um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr die Armee auf einer Anhöhe bey Euguy. Die Wege in dieser Gegend sind schmal und holpericht: man stieg nach Euguy hinab, und fand es verlassen. Die Kolonne ruhte 2 Stunden aus, auf einer andern Anhöhe, welche Euguy vom Dorf Zilbeti absondert.

Nachher setzte die Avantgarde zum Verfolgen den 4000 Mann spanischer Truppen nach, welche unter F. Antonio Filianghiery ihren Rückzug aus der Gieserey Euguy nach dem Lager von Cruchespil ausführten. Ein Corps von Cavallerie und von Infanterie, welches 2 metallne 8 Pfünder mit sich führte, ward überumpelt, auf dem Wege von Euguy nach Viscarret zerstreut, und die Kanonen genommen. — Filianghiery kehrte auf der Stelle, in der Absicht, jene Deckungsmannschaft zu befreyen; diese Bewegung kam ihm
 theuer

theuer zu stehen: über die Höhen von Mezquiriz angegriffen, litt er eine gänzliche Niederlage; 200 Mann blieben auf dem Platze, 724 wurden gefangen. Die Trümmern dieses Corps erreichten den Herzog von Ossuna zu Burguete. Die französischen Truppen, welche befehligt waren, ihren Marsch bis nach Burguete fortzusetzen, bivouakirten während dieser Nacht zu Viscaret. Man wird gleich sehen, wie sehr dieser Umstand dem glücklichen Erfolg des Unternehmens schadete.

Der General Castelvort war mit 6 Bataillonen und etwas Cavallerie von Euguy detafchirt worden, um die Höhe bey Zubiry zu occupiren, in der Absicht, dem Feind von dieser Seite den Rückzug abzuschneiden.

Die Bewegung der andern, zum Einschliessen bestimmten Kolonne hatte am 25ten Vendemiaire um 1 Uhr Nachts Statt gehabt. Am 23ten hatten sich bereits 7 Bataillone unter Anführung des Generals Marbot, — der den Brigade-General Roucher und die General-Adjutanten Junker und Morand noch bey sich hatte, — zu Tardets vereinigt. Den 24ten marschirte man nach Larrau, von wo aus der Abzug am andern Morgen in drey Kolonnen Statt hatte. Die Kolonne linker Hand und die des Zentrums nahmen ihre Direction nach Ochagavia durch Jalsu und gerade über die Strafe; die Kolonne rechter Hand ging vorwärts nach den Bergen von Abody. — Don Manuel Cagigal, der die spanischen Truppen zu Ochagavia com-

mandirte, versuchte, so lange es ihm möglich war, das Terrain streitig zu machen; aber seine Anstrengungen konnten den Marsch der Franken nicht aufhalten, welche noch denselben Tag (25ten Vendemiaire) zu Ochagavia einrückten. Den 26ten begaben sich beyde vereinbarte Kolonnen, — die vom linken Flügel und vom Zentrum — auf dem kürzesten Wege, wobey sie die Dörfer vermieden, nach Villanova, welches sie besetzten, nachdem sie ein Detaschement von beyläufig 300 Mann in die Flucht geschlagen hatten: die Vorposten wurden bis nach Burguete hin pouffirt. — Die Kolonne rechter Hand, welche auf dem Berg von Abody die Nacht in freyer Luft zugebracht hatte, überging seinen Gipfel am 26ten, dem Dorf Orbaïcet gegenüber, von wo sie dann ins Thal Ahescoa herabstieg; von da aus berennte sie die Gieserey Orbaïcet, indem sie sich rechts wandte.

— Beym Ueberblick der am 26ten des Abends von den zwey grossen Kolonnen besetzten Stellungen sieht man ohne Mühe ein, daß der zwischen Viscarret und Burguete begriffene Raum leer ist, und der Feind durch diese Intervalle seinen Rückzug bewerkstelligen kann.

Die ganze Fronte der französischen Armee, formirt von der Division von St. Jean-pié-de-port, mußte, um sich zu bewegen, abwarten, bis die ganze Bewegung ausgeführt war. — Die von der Division des Generals Delaborde in der Berennungs-Linie ge-

gelassene Brücke machte einen Theil jener Dispositionen zwecklos; aber da dieser Umstand unbekannt blieb, so hätten die gegebenen Befehle dennoch ausgeführt werden müssen. Indessen warfen sich am 26sten Vendemiaire des Morgens drey zu Mizpira lagernde Bataillone unterm Befehl des Brigade - Generals Castelpers auf die Vorposten des Lagers bey Cruchespil *), von mehr als 3000 Mann vertheidigt. Einen Augenblick wanken die Feinde; aber von ihrem ersten Schrecken zu sich selbst zurück gekommen, und verstärkt durch 600 Mann, die von Atalosty **) angelangt waren, werfen sie die Franzosen jetzt nach ihrer Reihe zurück; tödten und verwunden ihnen im lebhaften Verfolgen mehr als 400. — Am Mittage ward der Brigade - General Digonet, welcher mit 3 Bataillonen auf den Höhen von Almandoz stand, die Spitze von Delaborde's Kolonne über den Weg von Euguy hinziehend gewahr; er glaubte, es sey der Feind auf dem Rückzug, weil er Delaborden schon bey Burguete zu seyn wähnt; darum steigt er zum Dorf Euguy herab, und erstaunt nicht wenig, die Franzosen daselbst anzutreffen. In demselben Wahn attackirt der Brigade - General Dumas die Gieserey von Euguy, und bemächtigt sich ihrer nach lebhaftem Widerstand. Derjenige Theil von der Division St. Jean - pié-de-
port

*) Dieses Lager stand unterm Befehl des Obersten Figaroa.

**) Frias commandirte zu Atalosty.

port, bey welcher der General en Chef Moncey und der Divisions-General Maucó sich befanden, hatte sich seit dem 25ten auf dem Plateau von Jéropil etablirt, der Gieserey Orbaïcet gegenüber *).

Auch hatte, wie wir bereits erwähnten, der Brigade-Chef Roucher diese nehmliche Gieserey von Seiten des Thales Ahescoa berennt. Er hatte den Befehl, die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, und sie anzugreifen, wenn sie sich nicht auf der Stelle übergeben würde. Das Corps, so zu Jéropil aufgestellt war, erwartete nur das Pfeifen einer Kugel, um nach Orbaïcet

*) Die Gieserey von Orbaïcet lag in einer engen Schlucht zwischen sehr erhabenen Felsen. Ein Bach, der sie bespült, stürzt sich in kurzer Ferne von da in den Irati. Diese Anlage hatte sehr weitläufige Gebäude; sie nahmen die ganze Schlucht-Breite ein. Das zu den Arbeiten nöthige Wasser kam durch Rinnen, die hierzu am Wege angelegt waren. — Man goß Kanonen daselbst.

Diese Position respectabel zu machen, hatten die Spanier nichts gespart. Nach St. Jean-pié-de-port hin hatte man ihre Zugänge durch Redouten gedeckt, die auf den Bergen von Urculu und von Altobiscar, und bey den Bergpforten von Orbaïcet und von Roncevalles errichtet waren. Auch der Rücken war wohl befestiget, und alle benachbarte Höhen mit verpallisadirten Verschanzungen bedeckt, welche, mit Blockhäusern, mit Kanonen versehen, sich schlossen, deren Feuer über den Weg, der dahin führte, und jenen, der nach Burguete leitet, reichte. —

cet herab zu steigen. Die Aufforderung geschah; man drohte der Garnison, im Fall sie Widerstand leisten würde, sie über die Klinge springen zu lassen. Der Commandant des Forts, Marquis de la Canada Ibaguez gab diese mündliche Antwort: Die französische Großmuth würde sich rückfichtlich seiner nicht widersprechen. Roucher griff nicht an; das Corps zu Jéropil mußte in seiner Stellung bleiben, und während der Nacht zog die Besatzung Orbaicet's, 2400 Mann stark, in der Stille ab, begab sich nach Burguete, und von da nach Aoyz.

Der Herzog von Ossuna war mit den Truppen von Roncevalles und von Cruchespil allda bereits eingetroffen, an der Zahl 9000 Mann. — Aus der Berichtserstattung dieses Generals selbst mußte man die außerordentliche Verlegenheit sehen, worin er durch den gemeinschaftlichen Angriff der Franzosen auf seine Fronte und auf seinen beyden Flanken sich befinden mußte! — denn kaum hatte er nach einer Seite Unterstützung abgeschickt, als man ihm anzeigte, daß eine andere lebhaft angegriffen würde. Er sah das Gefahrvolle seiner Stellung; geschickt benutzte er als einziges Mittel zum Rückzug die Lücke, welche die zwey großen feindlichen Kolonnen trennte. Den 28ten Vendemiaire um 8 Uhr Abends zog er ab von Burguete, und indem er das kleine Thal von Arce über eine Art mühsam zugerichteten Fußsteig durchschnitt, kam er am andern Morgen glücklich zu Aoyz an.

Die

Die Spanier verbrannten das Dorf Burguete auf ihrem Rückzug, das schönste von allen im Thal Roncevalles und die Hauptniederlage ihres Proviantes *).

Mittlerweile führte die Division rechten Flügels die ihr aufgetragene Diverſion aus. Fünf Bataillone unterm Befehl des Brigade - Chefs Leferron gingen den 24ten Vendemiaire ab von Andoain, und begaben ſich nach den Höhen von Arezo, während 4 andere, vom Diviſions - General Frégeville befehligt, von Tolosa nach demſelben Punkt ſich zogen. Am andern Tage (25ten) nahm Frégeville nach lebhaftem Widerſtand das Dorf Gorriti hinweg, welches 1500 Spanier vertheidigten. Dann zog er weiter auf der Heerſtraſſe nach Lecumberry, und Leferron ging ihm links über die Gebirgs - Gipfel entgegen. Lecumberry war geräumt; unfere Truppen etablirten ſich allda.

Das letztere Armee - Corps, ſo in Bewegung war, beſtand aus 6 Bataillonen, hatte den Brigade - General Pinet an ſeiner Spitze, und keinen andern Zweck, als die Division rechten Flügels mit jener des linken in Verbindung zu ſetzen **). Der Abzug dieſer Kolonne

*) Das alte Kloſter in Roncevaux, woſelbſt man Rolands Keule und die Pantoffeln des Erzbischofs Turpin aufbewahrte, brannte bey dieſer Veranlaſſung zum Theil mit ab. —

**) Nach der Hand wurden wir belehrt, daſs Pinet den Befehl hatte, ſich nach Latassa zu begeben, und den feindlichen

ne von Oyarzun hatte am 25ten Vendemiaire um Mitternacht Statt. Am folgenden Tage verjagte sie 3 bis 400 bewaffnete Bauern aus dem Dorfe Goyzueta, die daselbst sich versammelt hatten; dann ging sie nach einem außerordentlich mühsamen Marsch mitten durch Gebirge, auf den Höhen von Zubieta zu bivouakiren. Den 27ten um 1 Uhr des Morgens verließ sie die Position, und langte Abends 10 Uhr, immer die Berge durchkreuzend, auf den Höhen von Gascue, Guelbenzu und Arosteguy an. — Erst 10 Tage nach ihrer Ankunft kantonirte sie in den Dörfern.

Diefs war das Resultat dieser Expedition, auf welche man so große Erwartungen gesetzt hatte. Unvoraussehende Hindernisse sind fast immer, vorab in einem Gebirgslande, die Klippen, woran die schönsten militärischen Pläne scheitern *). Der Verlust der Spa-

lichen Truppen von Lecumberry den Rückzug zu sperren; die Wegweiser führten ihn irre.

*) Man darf indessen annehmen, daß noch andere Ursachen dem glücklichen Erfolg verschiedener Expeditionen, welche während dieses Krieges Statt hatten, feindliche Corps zu umringen, sich entgegen stellten. Die geringe Local-Kenntniß des Landes; das Selbstdrängen der Kolonne in ihren Bewegungen; zu wenig Sorgfalt, sich in beständiger Bereitschaft zum Agiren zu halten, vielleicht auch zu wenig Indiscretion bey anvertrauten Geheimnissen, vor der ganzlichen Entwicklung der Operationen. —

Spanier belief sich auf 1500 Mann Getödtete oder Gefangene, der des französischen Heeres betrug auch nicht weniger als 500. — Die Giesereyen Euguy und Orbaicet wurden gänzlich zerstört, und wir bemächtigten uns 50 Stück Kanonen und eines beträchtlichen Vorraths an Fourage.

Nach dem wenig entscheidenden Erfolg dieses Unternehmens blieb man über die nun zu ergreifende Parthey einige Augenblicke in Verlegenheit. Pamplo-na einzunehmen, schmeichelte allen Köpfen zu sehr, als dafs man sich zur gänzlichen Entsagung dieses Gedankens hätte bestimmen können. Indessen die Artillerie war zu einer Belagerung von solcher Wichtigkeit keinesweges in Bereitschaft; am Proviant war kein Ueberflufs; die Transporte unzulänglich; die Wege äufserst übel beschaffen, und über diess alles die schlimme Jahreszeit bereits eingetroffen. — Der General en Chef neigte sich zu einem schleunigen Rückzug; die Volks-Repräsentanten widersetzten sich seinem Vorhaben durch einen förmlichen Beschluß.

Das agirende Heer war damals in 4 Divisionen vertheilt: die erste, unterm Befehl des Generals Fré-geville, occupirte Lecumberry; die 2te, unterm General Marbot, füllte den zwischen Lecumberry und Olague begriffenen Raum aus: Ihre Vorposten waren bey Gascue, Latassa und vorwärts Ostiz pouffirt; die 3te

3te extendirte sich von Larrosoain *) bis nach Viscaret, General Delaborde befehligte sie; die 4te endlich stand unterm Befehl des Generals Maucó zerstreut in den Dörfern Burguete, Roncevaux, Aribes, Garralda, Orbaicet, Orbara und Villanova, letzteres liegt jenseits des Irati. —

In dieser beschwerlichen Stellung wurden die Truppen wenig beunruhiget. Gegen Villanova hin beschränkte sich alles aufs Verbrennen einiger Dörfer, und beym Ueberrest der Linie fiel bis zum 4ten Frimaire nichts erhebliches vor. An diesem Tage liefs Marbot die Spanier auf allen ihm entgegen gesetzten Punkten attakiren. Der Brigade-General Pinet nahm auf seinem rechten Flügel mit 2 Bataillonen und 60 Dragonern das Dorf Navez nach lebhaftem Widerstand hinweg; aber dieser Bewegung folgte ein schleuniger Rückzug, weil der linke Flügel zurückgedrängt worden war. Dahin hatten die Spanier ihre Hauptstärke gewendet, und nachdem sie die Franzosen aus den Dörfern Sorauren, Olague und Olaiz verjagt hatten, verfolgten sie selbige bis auf die Höhen von Ostiz, wo sie dann Halt machten. Nicht ohne einige Furcht erwarteten die muthlos gewordenen, von Fatiken ermüdeten und von Munition entblößten Franken den folgenden Tag. Der Angriff erneuerte sich zeitig und mit

*) Auch Larrasoanna genannt.

mit neuer Wuth. Schon schien es, die Spanier würden ihre Vorthelle vom vorherigen Abend wieder fortsetzen, als ein Basque - Bataillon, von Zubiri detachirt, mitten durch die Gebirge ankam, sie in den Rücken zu fassen; jetzt entstand auf ihrer Seite eine allgemeine Niederlage. Bey 600 blieben auf dem Schlachtfelde; nur wenige wurden gefangen. Der größte Theil derjenigen, welche lebend in französische Hände fielen, wurde nach der Action unbarmherzig niedergefäbelt. Ein Gesetz hatte den Krieg auf den Tod geschworen, und bey dieser Gelegenheit ward es vollstreckt. Humane Krieger *) retteten einigen Männern das Leben, indem sie selbige für Ausreißer angaben. Ungefähr 400 Franken wurden während dieser beyden Tage wehrlos gemacht **).

Mittlerweile ward von allen Seiten das Bedürfnis fühlbar, mühsame Positionen der Art zu verlassen. Die

*) Hier müssen wir den Brigade - Chef der Basquen, Harispe, anführen.

**) Die Einwohner von Pamplona waren, da sie die Niederlage der Franzosen schon als gewis ansehen, in Menge aus der Stadt geeilt, um sich an diesem Schauspiel zu weiden. Wie der Augenblick kam, wo sich das Glück gegen die spanischen Waffen erklärte, stürzten sie sich voller Schrecken im Tumult nach der Stadt, weil sie den behenden Jäger von Baygorry schon auf ihren Wällen zu sehen glaubten.

Die Wege wurden immer ungangbarer, das Fuhrwesen war ruinirt, die Soldaten durch öftere Mängel an Nahrungsmitteln und durch das corrosive Gebirgswasser entkräftet: Entblößt und elend stürzten sie in Menge nach den Hospitälern *). Endlich erhielt dann der General en Chef vom Heils - Ausschuss die nöthige Autorisation, seiner eignen Berathung und nicht dem Willen der Repräsentanten zu folgen. Zu Folge dessen schickte er den Befehl zum Rückzug, der auf den 9ten Frimaire anberaumt war, an die Corps ab. Um diesen jedoch in jeder Hinsicht ebenso leicht als ehrenvoll zu machen, liefs er am 6ten Frimaire den Divisions-General Frégeville mit 6 Bataillonen mit der Weisung von Lecumberry aufbrechen: einem feindlichen Corps von 4000 Mann, das unterm Befehl des Marquis de Ruby auf den Höhen von Bergara lagerte, den Rückzug abzuschneiden. — Den 7ten setzten sich 4 Bataillone von Tolosa aus und 2 andere von Guetaria in Marsch, den Feind in Fronte zu attackiren. Frégeville übernachtete den 6ten zu Lacunza, den 7ten bey Salvatierra, den 8ten zu Segura, den 9ten zu Anzuola, und als die zwey andern vereinbarten Kolonnen den Feind bereits geschlagen hatten, kam er erst zu Bergara an.

I 2 Am

*) Im Jahr 1512 ward eine vom Duc de Valois nachherigem Könige Franz I. befehligte französische Armee bey nahe ganzlich in derselben Gegend und aus gleichen Ursachen zernichtet.

Am 8ten hatten die Grenadiere unter Gravier's Befehl die Actionen begonnen, die weder lange dauerte, noch mörderisch war. In völlige Trennung gebracht, waren die Spanier in größter Unordnung geflohen, hatten 150 Todte auf dem Kampfsplatz gelassen; 200 Gefangene, eine Kanone, 4 Fahnen fielen den Franzosen in die Hände. Wahrscheinlich bleibt es, daß, wäre der Marsch des Generals Frégeville, welcher sich über Salinas und Mondragon hinausdehnen sollte, nicht durch verschiedene Umstände verändert worden, das Corps des Generals Ruby würde gänzlich aufgehoben worden seyn. — Darauf nahmen die Franzosen Besitz von Aspeytia und von Ascoytia.

Am 9ten Frimaire bewerkstelligten sämmtliche Divisionen des Heeres ihren Rückzug; der Rest jener des rechten Flügels *) nach Tolosa; die des Generals Marbot nach Lesaca und dem Cinco-Villas; die vom Delaborde nach dem Thal Baztan, endlich jene vom General Maucó über Orisson und die Alduden nach St. Jean-pié-de-Port. — Nirgends versuchten es die Spanier, Hindernisse in den Weg zu legen. —

Den 17ten Frimaire erhielt Bürger Harriet, Chef des 1sten Bataillons der Basque-Jäger, als er von der Expedition von Bergara zurück gekommen war, den
Be.

*) Diese Division war durch verschiedene, vom linken Flügel gekommene Bataillone verstärkt worden.

Befehl, Gaztelu zu besetzen, ein Dorf $1 \frac{1}{2}$ Stunde links von Tolosa gelegen. Er fand die Spanier daselbst; ein lebhaftes Gewehr-Feuer hob an, in dessen Folge Harriet die Feinde aus dem Dorfe verjagte, und sie bis in die Nähe von Garriti verfolgte.

So endigte sich der zweyte Feldzug beym westlichen Pyrenäen-Heer.

Ausserordentliche Ereignisse hatten der Lage der Dinge eine andere Gestalt gegeben, und alle Vortheile nach der französischen Seite gelenkt. Ihre Truppen-Zahl hatte sich ausnehmend vermehrt, der kriegerische Geist mehr Festigkeit gewonnen, und eine Schreckens-Regierung wieder Zusammenwirken in alle Operationen gebracht.

Die Positionen der Spanier waren zwar schön, aber ihre ungemeine Ausdehnung machte sie schwach auf mehreren Punkten.

Schnell, ihre Ueberlegenheit zu benutzen, durchbrachen die Franken sehr leicht jene Vertheidigungs-Linie da, wo sie ihren Druck hinwandten. So bald sie erst Eingang im Rücken des Feindes hatten, öffneten sie sich alle Pässe, indem sie solche nach und nach umgingen.

Die Spanier machten zwey grobe Fehler während dieses Feldzugs; der erste: dass sie die Plätze Fontarabia und St. Sebastian ohne hinlängliche Vertheidi-

gung ließen; der zweyte: daß sie nach ihren erstern Unfällen im Thal Roncevalles stehen blieben.

Die Besitznahme St. Sebastians und Fontarabia's machte den Franzosen auf ihrer rechten Flanke Luft, und die feindliche Armee in Roncevalles stand auf dem Punkt, gänzlich gefangen zu werden.

Da man eine so starke Stütze, als Pamplona war, hatte, so war es keinesweges von bösen Folgen, (für die Spanier) einen beynahe ganz wüsten Landstrich dem Feind einzuräumen.

Das Benehmen der Spanier während dieses Feldzugs läßt sich mit jenem vergleichen, welches die Franzosen am Anfang des vorhergehenden beobachteten: Gleiche Fehler, gleiche Unfälle. — Ins Unermessliche laufende Werke und die ganze angewandte Befestigungskunst *) konnten den Nachtheil der Truppenzahl und den einer zu ausgedehnten Defensive nicht im Gleichgewicht erhalten. In dem Lande, wo die Spanier gegen einen an Mitteln zu einer regelmässigen Belagerung entblößten Feind fochten, mußte ihre ganze Sorge auf die Plätze Pamplona, Fontarabia und St. Sebastian ge-

*) Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Spanier ihre Redouten und Batterien gewöhnlich auf sehr erhabenen Gipfeln anlegten, daß ihr Feuer demnach auf großen Distanzen übel geleitet wurde, und auch in der Nähe den ganzen Effect verlor.

gerichtet seyn. Ihre, in einer unzugänglichen Stellung vereinigte, Armee würde alsdann von tausend günstigen Umständen haben Nutzen ziehen können, welche sich wahrscheinlicher Weise von selbst würden dargeboten haben *). — Aber wenn sie glaubten, nachdem

I 4

sie

*) Machiavel untersucht in seinen Decaden über den Titus Livius diese Frage?

„Wenn ein Feind in einem mit Gebirgen umgebenen Lande mit Uebermacht angreifen will, muß man ihm den Eingang streitig machen, oder nicht?“ — Man muß es, sagt er, wenn nur ein einziger Pafs vorhanden ist, wo selbst man seine Macht leicht zusammen ziehen und behaupten kann: In jedem andern Fall wird es besser seyn, entweder dem Feind entgegen zu rücken, oder ihn im Innern des Landes zu erwarten. — So machten es die Römer zwey Mal dem Hannibal: das erste Mal, als sie ihn die Alpen passiren ließen; das zweyte Mal, indem sie ihm den Uebergang über die Appeninen erlaubten.

Auf gleiche Weise ließ im Jahr 1536 der Contenable von Montmorency, Carl den Vten, den ungehinderten Einzug in die Provence, und lagerte sich in der Ebene bey Avignon.

Aber was die Vorschriften Machiavels noch besser bestätigt, sagt uns der Graf Algarotti in seinen Lettres militaires; es ist dasjenige, welches Friedrich der Große im Jahr 1745 befolgte, als die ganze Macht des Hauses Oesterreichs auf ihn zu stürzen drohete. Er erwartete sie jenseits der Gebirge in der Ebene von Striegau, und trug einen vollständigen Sieg davon.

ſie ihre Ueberlegenheit verloren hatten, daß dieſelben Vertheidigungs Maßregeln ſie dennoch in Sicherheit ſetzen würden, ſo mußten die Begebenheiten dieſes Feldzugs ſie ihres Irrthums belehren. Glückliche Zufälle waren die einzigen Retter der gänzlichen Zernichtung des ſpaniſchen Heeres.

Dritter Feldzug 1795.

Neuntes Kapitel.

Ansteckende Krankheit im Heer und Mangel im Gefolge. Verlust der bis nach Alégria zurückgeschlagenen Franken. Der Prinz von Castel Franco wird neuer General en Chef der Spanier. Errichtete Läger zu Iziar und zu Aldava. Ganze Bataillone werden einbrigadirt. — Die Spanier werden vom Berg Marquirnechu vertrieben. Friedensgerüchte. Ein spanisches Geschwader an den Küsten von Biscaya. Absetzung verschiedener Generale. Neu beschlossene Expedition. Stellung der Spanier.

Kaum hatte die Armee ihre Winter-Quartiere bezogen, als eine epidemische Krankheit die grausamsten

K

Ver.

Verwüstungen anrichtete. Sie scheint durchs übermäßige Anfüllen der Lazarethe entstanden zu seyn, denn die geschicktesten Gesundheits-Officiere haben in ihnen alle Symptome jenes Hospital-Fiebers erkannt, welches Pringle so treffend schildert. Sey dem, wie ihm wolle, genug von den Grenzen der Deva bis nach jenen von Gers raffte diese zerstörende Geißel eine Menge Menschen hinweg. Alle Wege waren mit offenen Karren bedeckt, welche mitten im Schnee jene noch vor kurzem so stolzen, jetzt sterbenden und der Stimme beraubten Soldaten fortzuschleppten. Dergleichen Ausladungen hatten auf diese Weise oft in einer Strecke von 100 Stunden Statt. Ein einziger Tag sah 20 Hospitäler angefüllt. Die Sanitäts-Officiere, ihre Gehülfen, die Wärter starben darin in Menge mit ihren Kranken. — Zitternd wagte es der Vater, die letzten Seufzer seines Sohnes aufzufassen, und hatte er ihn zum letzten Mal in seine Arme gedrückt, dann ging er, das eingefangene Gift auch in seiner Familie zu verbreiten. Ihr fandet in den Städten keine andere als vor dem düstern Todes-Bild erschrockene Menschen, die mit dem kommenden Tage dem traurigen Schlage entgegen sahen, der so eben die theuersten Gegenstände ihrer Anhänglichkeit betroffen hatte. Fast ganze Flecken und Dörfer wurden entvölkert. Und so vieles Elend hatte die Herzen verhärtet, jedes Gefühl für Leiden erstickt: man floh den Anblick der Unglücklichen, die auf den Heerstraßen ausgestreckt da lagen, die um schwache Hülfe in ihrer Sterbens-Noth fleh'ten. — Brachten sie es
auch

auch dahin, bis zu den zu nächst erreichbaren Wohnungen sich zu schleppen, so versagte man ihnen die Hospitalität, weil man alle Schrecknisse der Ansteckung ihnen im Gefolge zu sehen glaubte. Bey dem peinigenden Gedanken, einsam und verlassen dahin zu sterben, hauchten sie den letzten Seufzer aus. —

Wir haben uns nicht durch eitles Wort-Gepränge bey diesem Gemälde hinreißen lassen; unzählbare Thatfachen bekräftigen seine Wahrheit, und unser Gefühl sucht keinesweges den Schmerz jener Erinnerungen durch erdichtete Zusätze zu vergrößern.

Man kann die Zahl der Schlachtopfer, welche diese Seuche der Armee und in den benachbarten Ländern in einem Zeitraum von 3 Monden hinwegraffte, wenigstens zu dreyszig tausend rechnen. Diese Geißel wüthete noch fort, als der Mangel kam, seine Schrecknisse ihr beyzugesellen. In den dem Heere benachbarten Städten waren Erdäpfel die einzige Nahrung des Einwohners. Bey der Armee sah man sich nothgedrungen, das bisher dargereichte Brod einzustellen, und es durch Reis zu ersetzen, eine wenig substantielle Speise für Menschen, welche große Strapazen hatten *). Die Soldaten unterzogen sich dieser Entbehrung mit der exemplarischsten Resignation, und man muß jenes Betragen der Garnison zu St. Sebastian

K 2

als

*) Der Reis nährt wenig, und verwandelt sich, wie die Neger zu sagen pflegen, im Bauch zu Wasser.

als ein schönes Beyspiel ihrer Geduld und ihrer Aufopferung anführen, da sie, gequält vom Hunger, und ohne Mittel ihn zu stillen, doch nimmer auf das Eigenthum der Besiegten Ansprüche machten, für welche an jedem Tage das schönste weisse Brod auf den Plätzen und in allen Boutiken ausgestellt war *).

Die außerordentliche Verminderung der Armee erregte mit Recht Besorgnisse, ob der Feind nicht suchen würde, aus diesem Umstand Nutzen zu ziehen. Von Seiten Aspeytia's, wo die besten Krieger als Raub von Krankheiten gefallen waren, wo unsere Stellungen sehr

*) Man ging damals außerordentlich nachsichtig mit den Einwohnern des eroberten Landes um. Ueber diess wurde nimmer, während der Eroberung, ein Frucht-Magazin zu St. Sebastian errichtet; man liefs Früchte ins Geheim und in kleinen Quantitäten aus den vom Feind besetzten Ländern einführen.

Anmerkung. So sehr Uebersetzer der Bescheidenheit des Verfassers, rücksichtlich seines unpartheylichen Vortrags, alle Gerechtigkeit zugestehen mögte; so findet er doch jene Resignation der Truppen zu St. Sebastian, in dieser Zeit der Noth, etwas übertrieben. — Er hält den Hunger für den grössten Tyrannen, und wenn der Magen laut sein Recht verlangt, dann existirt wohl kein philosophischer noch politischer Grundsatz in der Welt, diesem innern Despoten — beym Anblick beschwichtigender Mittel für den Hunger! — Ruhe zu gebieten? — — —

d. U.

sehr ausgedehnt und der Rückzug schwer zu bewerkstelligen war, sah man täglich einem Angriffe entgegen. Aber die Spanier mißtrauten zu sehr ihrer Macht; sie wagten es nicht, etwas zu unternehmen.

Am Ende des Ventôse hatten sich die zwar wenig zahlreichen Corps wieder erholt, und der französische Unternehmungs-Geist fing wieder an, aufzuwachen. Den 1sten Germinal beschloß man, die Compagnie von Ubéda, die bey Ascarate postirt stand, aufzuheben. Eine Kolonne unterm Befehl des Brigade-Generals Merle ging am 30sten Ventôse Abends 10 Uhr ab von Tolosa, nahm ihre Richtung nach Villafranca und von da nach Ascarata, mittlerweile General Roucher mit einer zweyten Kolonne durch Gaztelu und Lizarza nach derselben Stellung vordrang. Merle hob alsbald einen Posten von 8 Mann auf; aber seine Kolonne ward, weil sie sich zu weit vorwärts gewagt hatte, ohne durch jene von Roucher unterstützt werden zu können, zurückgeschlagen, und bis nach Alégria verfolgt: — Der Rückzug Roucher's ward ganz und gar nicht beunruhigt.

Durand, Chef des 1sten Bataillons der 5ten Halbbbrigade leichter Infanterie, 2 Hauptleute, 6 Unter-Officiere und Volontaire von demselben Corps wurden gefangen. —

Graf Colomera legte im Monath Germinal das Commando des spanischen Heeres nieder; der Prinz von Castel-Franco ersetzte seine Stelle.

Im Monath Floréal bezogen die Franzosen ein Lager von 3 Bataillonen zu Iziar, nicht fern von der Deva, und ein anderes von 2 Batallionen zu Aldava, um die Communication Tolosa's mit Aspeytia zu unterhalten.

Man einbrigadirte in dieser Zeit alle bis dahin separirt gebliebene Bataillone: Zwey von jeder Halbbrigade wurden Feld-Bataillons genannt, das 3te war ein Reserve-Bataillon, in welches man die minder robuste Mannschaft steckte, und diese versahen die Garnisons Wachen.

Am 20ten nehmlichen Monaths führte General Marbot ein Unternehmen gegen ein Lager glücklich aus, welches die Spanier auf dem Berg von Marquirnechu zwischen Elosua und Elgoybar bezogen hatten. — Während der Brigade-General Raoul mit den Truppen von Iziar den Feind an den Ufern der Deva beunruhigte, attakirten zwey von Aspeytia abgegangene Kolonnen das Lager um 5 Uhr Morgens. Ein dicker Nebel, der die Ordnung der Bewegung verrückte, rettete einen Theil der Feinde, von welchen 20 getödtet und 50 gefangen wurden. Die Zelter und andere Lager-Effecten wurden den Franken zur Beute. — General Schilt, der eine jener Kolonnen commandirte, verirrte sich in seinem Rückzug und erreichte Elgoybar, glaubend zu Ascoytia einzutreffen; mit vielem Muthe zog er sich aus dem Gedränge, und rückte ohne Verlust in seinen Quartierstand ein.

Nach diesem verbreiteten sich Friedensgerüchte im Heer. Die Gegenwart des Marquis d'Iranda, welcher unterm Vorwand von Privat-Geschäften in St. Sebastian eingetroffen war, schien alle Muthmassungen in erwähnter Rücksicht zu bestätigen, und zwar um so mehr, weil zu gleicher Zeit General Servan, der mit dem pompösen Titel eines General-Inspectors der Armee nach Bayonne abgeschickt war, — eine Charge, wovon er doch keinen Gebrauch machte, — häufige Unterredungen mit Iranda pflog. — In dem allgemeinen Armee-Befehl avertirte der General en Chef: dieser nahen Ausgleichung keinen Glauben beyzumessen, und nachdem ein spanisches Geschwader, das an den Küsten Guipuscoa's erschien, verschiedene Fischer-Fahrzeuge hinweggenommen, so verschwanden auch jene Friedensgerüchte *).

Den 21sten Prairial bestimmte ein Ausspruch der Volks-Repräsentanten die Absetzung der Generale Frégevillle, Marbot, Laroche, Roucher, Pinet, des General-Adjutanten Mutelé und die Bürger Gros, Chef des 7ten Bataillon du Gers. Verschiedene dieser Officiere hinterliessen ein ehrenvolles Andenken beym Heere.

K 4

Wäh.

*) Mit diesen Unterhandlungen hatte es seine Richtigkeit. Es ist merkwürdig, daß beyderseitige Regierungen sonach zu Basel und zu Bayonne in gleichem Zeitraum unterhandelten. —

Während dessen war eine neue Expedition beschlossen worden, und das Gerücht von ihr lief ihr aller Orten — wie es immer den ganzen Krieg hindurch der Fall war, — voraus *). Ueber dieß gestattete der Drang der Umstände, worin man sich befand, zu außerordentlichen Transport-Forderungen im eroberten Lande seine Zuflucht zu nehmen, keinesweges eine gänzliche Verschwiegenheit. — Wir müssen gestehen, daß in dieser Hinsicht der Land-Ausschuß von Guipuscoa das größte Recht auf Erkenntlichkeit der Franken verdient, durch die Art und Weise, wie er die der Provinz vom Sieger auferlegten Pflichten erfüllte; und so verdient er auch, als ein in der That bemerkenswerther Umstand, der den fühlbaren Mann mitten unter den Verwüstungen des Kriegs tröstete, — den Dank seiner Mitbürger. Wir waren an Ort und Stelle; können demnach bekräftigen: daß die Fürsorge und die edelmüthigen Aufopferungen seiner Glieder nicht wenig beytrugen, von den eroberten Ländern die Geißel des Kriegs und jene willkührliche Gewalt zu entfernen, welche durch die Abwesenheit der Autoritäten unausbleiblich eingeführt worden wäre.

Jene

*) Man suchte zwar den Entwicklungs-Augenblick großer Bewegungen geheim zuhalten, aber bestimmt sah man am Tage zuvor eine Menge Männer und Weiber in den Kantonnirungs-Quartieren eintreffen; welche die Hoffnung der Beute herbey lockte. —

Jene Moderation unsrer Seits und die der Provinz Biscaya, — die doch auf dem Punkt stand, ganz eingenommen zu werden, — der gemachten gütlichen Vorschläge bewirkten, daß ein Theil der spanischen Armee von Guipuscoa, die 15,000 Mann stark war, die Waffen niederlegte, und sie schmolz auf 9000 Mann herab. Diese Armee occupirte Elosua, Bergara, und dehnte sich an den Ufern der Deva hin, deren Uebergänge durch Redouten, bestens mit Artillerie versehen, vertheidigt waren: Sie stand unterm Befehl des General-Lieutenants Crespo.

Eine zweyte Armee, von fast gleicher Stärke und von Filanghiery befehligt, deckte Navarra, und hatte ihre Stellung zu Lecumberry genommen, durch welchen Ort die nach Pamplona führende Heerstrasse läuft. Sie hatte sich durch beträchtliche Verschanzungen gesichert, mehrere Wohngebäude mit Schießscharten versehen, und alle Pässe, besonders den von Arnitz, durch Verhaue befestigt.

Zehntes Kapitel.

Die Franzosen passiren die Deva; sie umgehen die Position von Elosua, und bewirken, dass sie verlassen wird. Ein diesem ähnliches Manöver macht sie Meister von Lecumberry. Gefecht von Irurzun. Einmarsch zweyer Kolonnen in Bisaya und Alava. Crespo's Flucht. Einnahme von Vitoria und von Bilbao. Affare von Miranda. Gefecht von Olarreguy. Zustand der linken Flügel-Divisionen während dieses Feldzugs. Abgeschlossener Friedens-TRACTAT zu Basel. Betrachtungen über diesen Tractat und den letzten Feldzug. Rückkehr der Truppen nach Frankreich.

Den 10ten Messidor setzten sich 5 $\frac{1}{2}$ Bataillon unterm Befehl des Brigade-Generals Raoul aus dem Lager bey Iziar in 4 Kolonnen in Marsch. Der Brigade-Chef Monroux, an der Spitze der ersten, wollte oberhalb Sasiola durch den Fluß setzen, sahe sich aber genöthigt, wieder zurück zu gehen, weil die Soldaten bis an den Hals ins Wasser geriethen. Zwey hundert und funfzig Jäger fanden einen weniger schwierigen Uebergang weiter links, und gingen daselbst zu erst über. Da ihnen der Rest der Truppen bald folgte, so brachten sie den Schrecken unter die Spanier, die ihre Redouten eiligst verliessen. Neun Kanonen und eine Fahne

Fahne waren die Trophäen dieses Sieges. — Wir hatten nur einen getödteten Officier und 12 verwundete Soldaten.

Diese Kolonne blieb stehen auf den Höhen von Motrico bis zum 23ten Messidor.

Am 11ten machte Brigade-General Willot mit 10 in zwey Kolonnen vertheilten Bataillonen eine Bewegung auf die Fronte, und die linke Seite von Elosua und eine 3te von Tolosa abgegangene Kolonne nahm ihre Direktion nach Villaréal.

Diese combinirte Bewegung hatte zum Gegenstand, das spanische Corps, so Elosua besetzt hielt, aufzuheben; allein Crespo, der noch zeitig genug vom Marsch der Franzosen unterrichtet ward, bewirkte am 11ten frühe seinen Rückzug durch Villaréal, und erreichte Salinas.

Den 15ten wollte man ein diesem ähnliches Manöver ausführen, das Corps von Filanghiery einzuschliessen; die Berennung sollte von 4 verschiedenen Seiten geschehen.

Seit dem 13ten war General Willot's Division in Bewegung, und am 14ten des Abends formirte sie sich vor Tolosa.

An demselben Tage (14te) defilirte eine Kolonne von 6 Bataillonen, unter der Leitung des Brigade-Generals Merle, über die Heerstrasse von Tolosa nach Lecumberry, während eine andere von 5 Bataillonen

un-

unterm Brigade-General Morand ihre Richtung durch Goriti nach derselben Bestimmung hinnahm.

Eine 4te Kolonne von 7 Bataillonen, welche mit dem Brigade-General Digonet von St. Estevan abging, verfügte sich denselben Abend mitten durchs feindliche Land nach Verrueta.

Den 15ten rückten bey Sonnen-Aufgang und bey nahe in gleichem Augenblick diese 4 Kolonnen auf Lecumberry los: jene von Willot und von Morand in beyde Flanken, die von Merle in Fronte, die des Digonets im Rücken, indem sie das Dorf Arruiz umging; aber der Feind war bey nächtlicher Weile retirirt, und hatte sich nach seiner zweyten Linie auf die Höhen bey Irurzun gewendet.

Diese Stellung war sehr fest von Natur, und hatte den Vorthail, die ungehinderte Communication zwischen den zwey feindlichen Divisionen zu unterhalten.

Der Vortrab der Spanier occupirte Irurzun und seinen Bezirk; sein linker Flügel lehnte sich an den Wald von Ozquia, das Zentrum sperrte die Heerstrasse, und der rechte Flügel dehnte sich über die Höhen bis nach Berrioplano hinaus.

In der Nacht vom 18ten Thermidor marschierten 3 Kolonnen à la file neben einander über die Heerstrasse. Beym Dorf Lataffa trennten sie sich: Die 1ste von 3 Bataillonen unterm Befehl des Generals Merle,
er

erkletterte den hohen Berg, der rechts an der Heerstrasse liegt, und drang auf Irurzun vor, so, als wäre sie von Vitoria her eingetroffen; drey Compagnien Carabiniers und 3 Bataillone, vom Brigade-Chef Harispe befehligt, passirten den den Berg de la Trinité, und nahmen ihre Richtung nach Aizcorbe. Eine dritte Kolonne von 2 Bataillonen und 150 Cavalleristen nebst 2 Artillerie-Stücken setzte ihren Weg unter der Order des Brigade-Generals Willot — Befehlshaber dieser Expedition — über die Heerstrasse fort. Eine 4te Kolonne war aus 5 Bataillonen combinirt, hatte den General Digonet an ihrer Spitze, und ihre Bewegung, so sich links über Gulina und Aizcorbe hin erstreckte, den zweyfachen Zweck: die spanische Avantgarde zu turniren, und ihr jeden Beystand vom grossen Armee-Corps abzuschneiden; auch sollte sie im Nothfall den Rückzug decken. —

Beym Annähern unserer Kolonnen verlief die Avantgarde der Spanier Irurzun und seinen Bezirk. Die leichten Truppen unter Harispe vertrieben ein Corps Catalonier von einem Hügel, den es zwischen Irurzun und Aizcorbe besetzt hielt, und jagten es lebhaft bis jenseits des letztern Dorfes *). Diese Hitze im Verfolgen hätte für jene Truppen traurig ausfallen können,

*) Der Bataillons-Chef der Basquen, Harriet, focht mit der grössten Bravour, und ward schwer in den Fuss verwundet.

nen, denn sie standen ganz offen da, und nichts unterstützte sie, als ein Grenadier Bataillon, commandiert von B r a n a a, von der Brigade des Generals Digonet.

Als sich einige Carabiniers (Basquen) nach zwey Artillerie-Stücken, die die Spanier auf der Strasse vorgehen ließen, stürzen wollten, erschienen plötzlich 3 feindliche Schwadronen, und nöthigten sie, sich ins Gehölz zu werfen, welches die Heerstrasse auf beyden Seiten einfasst. Diese Bewegung macht den Digonet stutzend; statt sich mit dem Rest seiner Kolonne an Harispe anzulehnen, schickt er ihm den Befehl, zurück zu gehen. Jetzt prallt die spanische Infanterie von allen Seiten hervor, diesen Rückzug zu beunruhigen, welcher denn auch mit einiger Verwirrung bewerkstelliget wurde; oberwärts Gulina wird sie vom Grenadier-Bataillon, welches Branaa commandiert, aufgehalten. Vergebens umringen die drey Mal zahlreichen Spanier jene braven Grenadiere beynahe gänzlich, und bemühen sich, ihre Reihen zu brechen; ein furchtbares, dauerndes Feuer verlagte ihnen das Annähern. In diesem Augenblick gehet die spanische Reiterey auf der Heerstrasse vorwärts, um den Grenadiern, so wie auch dem Corps des Harispe den Rückzug abzuschneiden; aber General Willot war schon da, seine unwandelbare Standhaftigkeit hält diese Cavallerie im Zaume, sie stalt, und weicht zurück. Ein zweytes Unternehmen fällt schlimm für sie aus, denn mittlerweile Willot an der Spitze eines Gre-

Grenadier-Bataillons, das seine Bajonette auf die Gewehre geschoben, sie zum Gefecht auffordert, töteten und verwunden die auf beyden Seiten der Strasse ins Gehölz geflohenen Basquen, viele Leute in den feindlichen Reihen. Als endlich Harispe seine Basque-Jäger wieder gesammelt hatte, — Dank dem Widerstande Branaa's! — zogen sich die Spanier von allen Seiten nach ihren Stellungen zurück, und um 3 Uhr rückte Harispe wieder in Aizcorbe ein. Die französische Cavallerie, die sich links geworfen, hatte keinen Antheil am Gefecht *), — Die Franken etablirten hierauf ihren Mittelpunkt zu Irurzun, den rechten Flügel am Fuß des Bergrückens von Ollarréguy, und ihren linken zu Aizcorbe und auf den benachbarten Höhen. — Wir hatten ungefähr 80 Mann wehrlos Gemachte in dieser Action; die Spanier 300 mit Inbegriff der Gefangenen.

Mittlerweile und nach dem Verlassen der Ufer der Deva hatte General Crespo zu Salinas de Guipuzcoa seine Stellung genommen. Um einer neuen Berennung vorzubeugen, liefs er die Höhen bey Elgueta bis zum Berg St. Antonio besetzen, und die Punkte Satal und Tellerant, die ihm die Zugänge von Biscaya zu sichern schienen.

Die

*) Ein Proviant-Unterinspector, welcher vorgab, beauftragt zu seyn, Willots Befehle zu überbringen, hatte, wie man sagte, jene Cavallerie zum Verfolgen einiger Jäger von Ubéda verleitet. Diese Compagnie war ganzlich aus Schleichhändlern formirt.

Die Besitznahme Irurzun's durch die Franken sperrte diesen letztern Paß. Das Project war entworfen, die Armee des Crespo einzuschließen.

Eine Division der Truppen von Aspeytia, vereint mit jenen, welche die Deva passirt hatten, im Ganzen 4500 Mann unterm Befehl des Divisions-Generals Dessein *) ausmachend, ging am 24ten Messidor von Elgoybar. Am Abend war solche zu Eybar; den folgenden Tag, als Eybar eine Stunde im Rücken lag, traf man auf dem linken Flügel der Armee des Crespo's, welcher den Zugang des Dorfes Ermua vertheidigte. Der Zugang ward ohne große Anstrengung eröffnet, und man bemächtigte sich der ganzen aus 13 Kanonen bestehenden feindlichen Artillerie. In der Nacht vom 24ten zum 25ten nahm die Division ihre Stellung zu Durango, woselbst die Proviant-Vorräthe von Crespo's Heer ihre Niederlage hatten. Allda fand man, außer andern Effecten, 12 Stück Kanonen und 16,000 Pfund Pulver; alles, was nicht hinweggeschafft werden konnte, ward verdorben oder in den Fluß geschmissen. Am 25ten langte man zu Villaréal-d'Alava an. Den 26ten um 10 Uhr des Morgens zeigte sich ein Theil von Crespo's Heer auf einem links Urbina gelegenen Berge. Ein lebhaftes Gewehr-Feuer fing an;

*) Diese Kolonne hatte keine andere Artillerie, als 2 kleine Kanonen, schlechtweg Républicains benannt, bey sich. Zwanzig Reiter waren ihr ganzes Gefolge. —

an; da aber einige Scharfschützen die feindliche linke Flanke schon gewonnen hatten, während ein Bataillon, das in einem Wald postirt stand, seinen rechten Flügel angriff, so zog er sich weiter zurück. — General Dessen ließ darauf am Abend das Dorf Ayorabe wegnehmen, wo er sich etablirte, so wie auch zu Mendibil, um die Ankunft der Division von Willot abzuwarten.

Den 25ten Messidor war eine Kolonne von 3,500 Mann und 100 Pferden unterm Befehl des Divisions-Generals Willot von Irurzun durch Villanueva, Huarte-Araquil und Arbiza nach Alsasua marschirt. Den 26ten hatte sie durch Fortsetzung ihres Weges ein feindliches Corps von ungefähr 800 Mann von den Höhen bey Oysoqueta vertrieben, und ein Feldhütten-Lager in Brand gesteckt: alsdann zu Salvatierra übernachtet. — Am 27ten setzte sie sich wieder in Marsch, und drang vor zwischen den Dörfern Salinas und Ullibarri Gamboa; beyde waren Tags zuvor von den Franzosen besetzt worden.

Crespo hatte die ihm drohende Gefahr gesehen: Lange in der Unschlüssigkeit über den zu wählenden Punkt des Rückzugs, — welche Punkte der Franken schnelle Märsche noch jeden Augenblick veränderten, — hatte er am 26ten die Wege von Vitoria und von Mondragon zugleich untersuchen lassen. Auf erstem hatte er Dessen's Division gefunden, der zweyte aber war noch frey, und in dessen Folge zog er all seine Trup-

L

pen

pen zusammen und begab sich in Eilmärschen nach Bilbao, indem er über die Höhen ging und Durango passirte.

So bald die fränkischen Generale von diesem Rückzug Nachricht erhielten, schickten sie einige Truppen ab, ihn zu beunruhigen.

Den 26ten hatte General Dessen seinen Vortrab unterm General Schilt nach Vitoria detaschirt, und am 27ten zog er selbst mit seiner ganzen Division ein in dieser Stadt.

In der Nacht vom 28ten setzte er sich wieder in Marsch; nachdem er seine Vereinigung mit dem General Willot bewirkt hatte, erreichte er am 29ten Orduna, und den folgenden Tag Miravalles.

Crespo hatte die Franken nicht abgewartet; er verließ Bilbao am 30ten, und zog sich über Pancorbo ins alte Castilien zurück.

Den 1sten Thermidor rückten die Franzosen ein zu Bilbao *).

Man

*) Nach dem Cadaſtro vom Jahr 1787. enthielt die Provinz Biscaya eine! Volksmenge von 114,863 Einwohnern. Im allgemeinen ist es ein wenig fruchtbares Land und bergig. Man findet in ihm Eisen- und Bley-Bergwerke. — Vortrefliche Ankerplätze sind an seiner Küste; die Stadt Bilbao hat eine glückliche Lage, Lebens-Bedürfnisse

Man bemächtigte sich in dieser Stadt beträchtlicher Magazine *).

L 2

Nach

nisse und fremde Kaufmanns-Güther einzunehmen, ihren Umsatz im Innern zu bewerkstelligen, und hat dadurch einen hohen Grad von Glanz gewonnen, Ueber 14,000 Seelen bevölkern diese Stadt; herrliche Gebäude und angenehme Spaziergänge geben ihr Zierde. — Diese Provinz hat ihre besondern Landstände. Ueber dies existirt kein einziger Ort im Staate, der im Stande wäre, einem Coup-de-main zu widerstehen.

Alava, im Jahr 1787 von 70,710 Seelen bevölkert, ist ein offner Staat. Der Ackerbau, die wahre Quelle des Reichthums, ist hier blühender, als in Guipuscoa und Biscaya. Weniger vortheilhafte Gebirgs-Pässe, und vielleicht mehr allgemeiner Wohlstand erklären die Ursache der relativen geringern Anzahl seiner Population. Aus der Mitte eines allerliebsten Thales erhebt sich die Stadt Victoria, die beträchtlicste des Landes. Sie dient zur Niederlage der nach Frankreich zu verführenden castiliani-schen Wolle; auch debitirt sie viel an Eisen-Waaren.

*) Hier wurde die erste regelmässige Contribution erhoben. Sie bestand in 16,000 Brod-Rationen, 14,000 Paar Schuhen und mehreren andern Gegenständen. Dasjenige, was Königs Eigenthum war, wurde der Stadtwache übergeben, welche Geiseln stellte, und dessen ungeachtet beym Frieden nichts wieder herausgeben wollte. Dieser Umstand wurde jedoch durch Verwendung des Direktoriums in der Folge gütlich ausgeglichen.

Nach der Besitznahme von Vitoria wurde der Brigade-General Miollis mit 4 Bataillonen und 100 Mann Cavallerie gegen Miranda de Ebro abgeschickt, um die Bewegungen der Spanier auf dieser Seite zu beobachten.

Den 4ten Thermidor ging diese Kolonne über die Brücke von Miranda, über den Ebro, und bemächtigte sich der Stadt dieses Namens *). Ein so glücklicher Erfolg flößte den Truppen zu grosse Sicherheit ein, die von jetzt an den Feind nicht mehr zu fürchten schienen. Dieser, durch die Ankunft der Armee Crespo's wieder ermuntert, kam zurück, und noch denselben Abend griff er die Franzosen an, die schlecht auf ihrer Huth waren. Zwey Schwadronen seiner Reiterey drängten die unfrigen schnell auf die andere Seite des Ebro zurück. Hier hielten die Feinde mit ihrem Verfolgen inne. — Ausser mehreren Verwundeten und 6 Gefangenen verloren die Franken noch den braven Mauras, Chef der Halbbrigade der Gebirgs-Jäger. —

Den 5ten Thermidor ging eine halbe Division unterm Befehl des Generals Schilt von Bilbao ab. Bald folgte dieser der Rest des Heeres unterm General Willot, und diese sämmtlichen Truppen zogen nach Miran-

*) Im Jahr 1521 waren auch die Franzosen unter Anführung von Lesparre über den Ebro gegangen, und hatten Logrono belagert.

randa, allda ihre Position zu nehmen. Man hatte oberwärts Puebla ein Lager bezogen, als am 18ten Thermidor um 4 Uhr Abends die Nachricht vom Frieden eintraf.

Es schien, des Generals en Chef Vorhaben sey nur Scheinabsicht, zu Miranda den Ebro zu passiren, während die Truppen sich nach Puente-la-Reyna begeben würden, die Berennung Pamplona's vorzunehmen *).

Mittlerweile die Division rechten Flügels die Provinzen Biscaya und Alava sich unterwarf, erweiterte jene von Irurzun siegreich ihre Positionen.

Der linke Flügel des spanischen Heeres lehnte sich an den Wald von Ozquia, der nicht anders als über den Bergrücken von Ollarreguy umgangen werden konnte.

Den 2ten Thermidor, bey Tages-Anbruch, attackirte ein Grenadier-Bataillon und ein anderes von Gebirgs-Jägern, unterm Befehl Digonet's, den Bergrücken mit der größten Entschlossenheit. Die Compagnie von Ubéda und ein Bataillon navarresischer Militz hatten daselbst, unterstützt von 2 Bataillonen des Re-

L 3

gi-

*) Der Divisions-General vom Genie - Corps, Marescot, war seit einigen Tagen mit mehreren Officieren seines Corps eingetroffen, um die Belagerungs-Operationen zu leiten.

giments Africa, die Wache. Ohne große Anstrengung ward die Spitze des Bergrückens weggenommen, aber beym Herabsteigen wurden die Franken durch jene Bataillone von Africa aufgehalten. Es entstand ein Gefecht mit dem Säbel in der Faust: nimmer hatten beyde Partheyen so große Hartnäckigkeit bewiesen. — Der Oberste vom Regiment Africa wird getödtet; der Oberstlieutenant verwundet und gefangen; der Sergeant-Major *), verwundet durch einen Bajonett-Stich, tödtet den Grenadier, der ihn getroffen hat. Doch räumen die Spanier nach und nach das Terrain; schon sind sie bis zum Dorf Ilzarbe bereits zurück getrieben, als die Franken, welche eine feindliche Verstärkung anrücken sehen, es für dienlich erachten, wieder den Bergrücken hinan zu steigen, von welchem sie dann Meister bleiben. — Sie machten 50 Gefangene; über 200 Mann wurden auf beyden Seiten getödtet oder verwundet.

Da sich die ganze Aufmerksamkeit beyder Heere auf unsern rechten Flügel hin gewendet, so hatte nichts von einiger Wichtigkeit Statt auf unserm linken.

Im Monath Prairial verloren wir einen Posten in den Thälern Baztan und Lerins nach der Seite von Donamaria; am folgenden Tage besetzten wir ihn wieder, und machten 30 Gefangene.

Nach

*) Der Sergeant-Major ist der 3te Chef in einem spanischen Regiment.

Nach dem Abzug der Kolonne des Generals Digonet, am 14ten Messidor, blieben nur noch drey äußerst schwache Halbbrigaden übrig, diese Thäler zu bewachen; man liefs sie auf den Höhen von Lanz lagern, auf jener von La Sangre, links und östlich des Weges von Elizondo nach Pamplona, und letztlich auf den Bergrücken von Velate und von Orquin.

Bey Eröffnung des 3ten Feldzugs (am 1sten Floréal des Jahres IV.) commandierte General Maucó die Division von St. Jean-pié-de-Port; sie bestand aus der Jäger-Brigade der Basquen, der 40sten, 134sten Halbbrigade und dem Bataillon Jura.

Den 9ten Floréal kampirten die 6 Feld-Bataillone, — 35,00 Mann im Durchschnitt betragend, — auf dem Bergrücken von Lindous, zwischen Burguete und den Alduden, links dem Bergrücken von Ibagnet und am Eingaug des Waldes von Roncevaux. Das Reserve-Bataillon Basque - Jäger kantonirte in Baygorry, und hatte ein starkes Detaschement zu Berdaritz stehen. — Die Reserve-Bataillone der 40sten und 134sten Halbbrigaden, und jenes von Jura, höchstens 1500 Mann ausmachend, blieben im Bezirk von St. Jean-pié-de-Port. Aus besonderer Rücksicht seiner Ungesundheit wurde dieses Lager 10 Tage nachher wieder aufgehoben. — Die 234ste Halbbrigade zog sich nach St. Jean-pié-de-Port zurück, woselbst sie am 10ten Floréal rückwärts dieser Stadt an der Seite der Redoute de la Liberté, an der Strasse von Oriffon, ein Lager bezog. — Die

40ste Halbbrigade, die Basque-Jäger und die Grenadiere lagerten sich links den Alduden vor und seitwärts Berdaritz. — Der wichtige Posten Arola, zwischen St. Jean pié de Port und den Alduden liegend, wurde abwechselnd durch Abtheilungen der 40sten und 134sten Halbbrigade besetzt. — Dieß war während eines Monats die Truppen-Stellung bey der Division von St. Jean-pié-de-port; sie hatten weiter keinen Kampf als gegen die Strapazen eines täglichen und mühsamen Dienstes zu bestehen, weil der Feind seine Hauptstärke links gezogen hatte. — Seit der Zerstörung der Giesereyen von Orbaïcet und von Euguy hatte er auf dieser Seite seine Grenzen gänzlich verlassen: Ahescoa hatte nur seine in Frey-Compagnien geformten Einwohner zur Vertheidigung; die Alduder und 2 bis 3 regulirte Compagnien kantonirten im Thal Erro. Die Grenadiere und zwey Jäger-Bataillone (basquischer Nation) sonderten sich ab am 10ten Prairial von der Division, um bey der Expedition mitzuwirken, die auf dem rechten Flügel Statt hatte. — Jetzt erhielt das 2te Bataillon der 134sten Halbbrigade Order, sich nach den Alduden zu begeben; es schlug sein Lager auf dem Berg von Ourisca rückwärts Berdaritz auf, woselbst das Auge sowohl die Bergschlucht der Alduden übersieht, als auch das Thal Baztan. — Den 15ten Prairial begaben sich starke Abtheilungen auf die Gipfel der erhabensten Berge der Alduden, seitwärts dem Thal von Erro. Diese Expedition schränkte sich einzig auf einige leichte Scharmützel ein, die zwischen unserm Vor-

trab

trab und 2 bis 300 Alduder und spanischer Soldaten Statt hatten: wir verlangten hierbey wenigstens die Gewissheit, daß der Feind seine ganze Aufmerksamkeit auf den linken Flügel richtete, und daß er seinen rechten durch fünf Gebirgslagen hinlänglich gesichert glaubte. Dieser Armee-Theil schränkte sich über dieses immer auf die Defensive ein. — Gegen den 10ten des Messidor, nach der Affäre von Lecumberry, wurde eine neue Recognoscirung nach Zubiri hin mit derselben Leichtigkeit als jene im Monath Prairial bewerkstelliget. — Bis zur Gewissenhaftigkeit schonte man Gut und Eigenthum; die schutzlosen Landleute fanden ihre Zuflucht bey der französischen Großmuth: man nahm ihre Abgeordneten freundschaftlich auf, und schützte ihre zahlreichen Heerden gegen jede Anfechtung.

Die Friedensgerüchte, so im Anfang des Feldzugs im Umlauf waren, hatten gänzlich aufgehört, als eine außerordentliche Sendung hierüber diese glückliche Nachricht nach allen Lägern brachte. Die Freude war jetzt eben so lebhaft als allgemein. — Einige Tage nachher verließ die 40ste Halbbrigade und die Basquen die Höhen der Alduden; bald folgte ihnen die 134ste Halbbrigade nach. Alle zu Berdaritz aufgeführten Werke wurden der Erde gleich gemacht.

Zu Basel war dieser Friede am 4ten Thermidor geschlossen worden; der National - Convent ratificirte

ihn am 14ten desselben Monaths, und der König von Spanien am 4ten August 1795.

Der Friedens-Tractat war folgenden Inhalts:

Articul. 1.

Es wird Friede, Freundschaft und gutes Einverständniß zwischen der französischen Republik und dem Könige von Spanien bestehen.

Art. 2.

In dessen Folge sollen vom Tage der Auswechslung der Bestätigung gegenwärtigen Tractats alle Feindseligkeiten zwischen beyden contrahirenden Mächten aufhören. Keine wird, ungeachtet von derselben Epoche, unter welcher Qualität und unter welchem Titul es immer seyn möge, gegen die andere Succurs noch Contingent liefern, weder an Menschen, noch an Pferden, Lebensmitteln, Geld, Kriegs-Munition, Fahrzeugen oder auf andere Art und Weise.

Art. 3.

Keine der unterhandelnden Mächte wird den Durchmarsch von Truppen, die mit der andern befeindet wären, über sein Gebiet gestatten.

Art. 4.

Art. 4.

Die französische Republik gibt an den König von Spanien alle während des Laufes dieses Kriegs über ihn gemachte Eroberung zurück.

Art. 5.

Die festen Plätze, welche gleichfalls im [vorerwähnten] Articul einbegriffen sind, werden dem König von Spanien mit ihren Kanonen, ihrer Kriegs-Munition und allen sonstigen Effecten zum Gebrauch gedachter Plätze zurückgegeben.

Art. 6.

Die Contributionen und Lieferungen aller Kriegserfordernisse sollen 14 Tage nach Unterzeichnung gegenwärtigen Friedens-Acts gänzlich cessiren; alle bey dieser Epoche noch rückständige Schulden, so wie auch Verschreibungen oder Versprechungen, die in jener Rücksicht wären gemacht worden, werden für nichtig erklärt; und dasjenige, so nach vorgedachtem Zeitraum erobert oder empfangen seyn mögte, soll alsbald unentgeltlich restituirt oder mit klingender Münze bezahlt werden.

Art. 7.

Von beyden Seiten sollen sofort Commissarien ernannt werden, um zwischen beyden Mächten über die Feststellung eines Grenz-Tractats übereinzukommen.

Sie

Sie werden, so viel als möglich, rücksichtlich der Territorien jene Grenzen, über welche man vor gegenwärtigem Kriege noch nicht ausgeglichen war, annehmen, und als Basis dieses Tractats die Gebirgsspitzen besetzen, welche die Durchströmungen der Flüsse von Frankreich und Spanien formiren.

Art. 8.

Keine der contrahirenden Mächte wird — einen Monath vom Tage der Auswechslung der Ratificationen vorliegenden Tractates an gerechnet, — auf ihren gegenseitigen Grenzen mehr, als die vor gegenwärtigem Kriege gewohnt gewesenen Trunppen unterhalten.

Art. 9.

Dahingegen cedirt und überläßt nach der im Articul 4. erwähnten Rückgabe der König für sich und seine Nachkommen den ganzen spanischen Antheil der Insel St. Domingo in den Antillen an die französische Republik.

Einen Monath nach Kundwerdung gegenwärtigen ratificirten Tractats in gedachter Insel werden sich die spanischen Truppen bereit halten, die Plätze, Häfen und öffentlichen Staats Gebäude, welche sie allda besetzt halten, zu räumen, um diese den Truppen der französischen Republik in dem Augenblick zu übergeben. in welchem sie sich zeigen werden, Besitz davon zu nehmen.

Die

Die Plätze, Häfen und Etablissements, deren oben erwähnt worden, sollen mit ihren Kanonen, ihrer Kriegsmunition und den zur Vertheidigung nöthigen Effecten übergeben werden, welche sich in dem Moment darin vorfinden, wenn gegenwärtiger Tractat zu St. Domingo bekannt werden wird.

Diejenigen Einwohner des spanischen Antheils von St. Domingo, so durch Beweggründe des Interesses oder aus andern Absichten vorziehen sollten, sich mit ihrem Eigenthum nach den Besitzungen seiner katholischen Majestät zu begeben, können solches während des Zeitraums eines Jahres bewerkstelligen, vom Tage dieses Tractas an gerechnet.

Die Generale und respectiven Commandanten beyder Nationen werden über die zu treffenden Mafsregeln zur Ausführung gegenwärtigen Articul Rücksprache nehmen.

Art. 10.

Einige gegenseitige Aufhebung des Beschlags auf Effecten, Einkommen, Güther, von welcher Art solches seyn möge, ob unrechtmässiger Weise vorenthalten, bemächtigt, oder rücksichtlich des zwischen der französischen Republik und Sr. katholischen Majestät bestandenen Krieges confiscirt, — soll den Individuen beyderseitigen Nationen zugestanden werden; gleich wie auch eine prompte Rechtspflege im Betracht der Privat-Schulden, wie sie jene Individuen in den
Staa.

Staaten beyder contrahirenden Mächte etwa haben könnten.

Art. 11.

In Erwartung, bis ein neuer Handlungs-Tractat zwischen den contrahirenden Theilen wird zu Stande gekommen seyn, sollen die Verbindungen und Handels-Relationen zwischen Frankreich und Spanien auf denjenigen Fuß hergestellt werden, auf welchem sie standen vor gegenwärtigem Kriege.

Allen französischen Negoitianten soll es frey stehen, nach Spanien zurück zu kehren, daselbst ihre Com-merz-Etablissements wieder zu beziehen, auch nach ihrem eignen Gutdünken deren neue zu errichten, wobey sie jedoch, gleich allen andern Individuen, sich den Landes-Gesetzen zu unterwerfen haben.

Die spanischen Kaufleute sollen in Frankreich dieselbe Freyheit und unter gleichen Bedingnissen genießen.

Art. 12.

Alle seit dem Kriege wechselseitig gemachten Gefangenen sollen, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Anzahl oder der Grade, mit Inbegriff der See-Soldaten und Matrosen, so auf französischen oder spanischen Fahrzeugen genommen werden, wären sie auch von andern Nationen; gleichwie auch durchgängig alle jene, welche aus Kriegs-Rücksichten gefangen gehalten

ten

ten wurden, in einem Zeitraum von zwey Monathen spätestens nach Auswechslung der Ratificationen gegenwärtigen Tractats ohne Widerrede, wie solche auch von einem oder dem andern Theil heißen möge, zurückgegeben werden: wobey jedoch die Privat-Schulden, welche sie während ihrer Haft gemacht haben dürften, bezahlt werden müssen. Man wird rücksichtlich der Kranken und Verwundeten nach ihrer Genesung auf gleiche Weise verfahren.

Es sollen alsbald von beyden Seiten Commissarien ernannt werden, um die Vollstreckung gegenwärtigen Artikuls rechtlich zu vollziehen.

Art. 13.

Die portugisischen Gefangenen, welche den Theil portugisischer Truppen ausmachen, die auf den Fahrzeugen Sr. katholischen Majestät dienten, sollen gleichfalls in vorgedachter Auswechslung mit begriffen seyn. Das Reciprocum wird rücksichtlich der Franken, welche die Portugisen — wovon hier die Rede ist, — gefangen genommen haben, gleichfalls Statt finden.

Art. 14.

Derselbe Friede, dieselbe Freundschaft, dasselbe gute Einverständniß, welches gegenwärtiger Tractat zwischen Frankreich und dem Könige von Spanien stipulirt, soll auch zwischen dem König von Spanien und der Republik der vereinigten Staaten als Alliirten der französischen Republik bestehen.

Art. 15.

Art. 15.

Die französische Republik nimmt zum Zeichen freundschaftlicher Gefinnungen für seine katholische Majestät, dessen Vermittlung zu Gunsten der Königin von Portugal, des Königs von Neapel, des Königs von Sardinien, des Infanten Herzogs von Parma, und der andern italienischen Staaten zur Friedens - Herstellung zwischen der französischen Republik und jedem gedachter Fürsten und Staaten an.

Art. 16.

Einverstanden über die Theilnahme, welche Sr. katholischen Majestät an einem allgemeinen Friedens - Vergleich für Europa nehmen, bewilligt die französische Republik gleichfalls, seine sorgfältigen Bemühungen zu Gunsten der andern kriegführenden Mächte auf- und anzunehmen, welche sich an sie, wegen einer Einleitung zur Unterhandlung mit dem französischen Gouvernement wenden werden.

Art. 17.

Gegenwärtiger Tractat soll nur dann erst gültige Kraft haben, wenn derselbe von den contrahirenden Theilen wird ratificirt und die Ratificationen in der anberaumten Zeitfrist eines Monaths, oder wo möglich noch früher, werden ausgewechselt worden seyn; vom heutigen Tage an gerechnet.

Deffen

Deffen zur Urkunde haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte der Republik und Sr. Majestät; des Königs von Spanien, Kraft der uns hierüber ertheilten vollen Gewalt, gegenwärtigen Friedens und Freundschafts- Tractat unterzeichnet, und mit unserm beyderseitigen Siegel bekräftiget.

So geschehen zu Basel am 4ten des Monaths Thermidor, im 3ten Jahr der französischen Republik, oder am 22sten July 1795.

unterzeichnet, *François Barthelémy.*

Domingo D'Iriarte.

Dieser Friedens- Vertrag war gleich ehrenvoll als nützlich: er hat uns einen treuen Alliirten erworben, und vortheilhaften Einfluß auf die Herstellung der Eintracht in der Vendée und auf unsere Siege in Italien gehabt.

Ueber dieß fing unsre Lage in den Ost Pyrenäen an, sehr kritisch zu werden, und wenn gleich das Auszeichnende vom letztern Feldzug in die Kriegs- Wagschale im Westen ein günstiges Uebergewicht für uns legte, so dürfte es vielleicht doch nicht schwer seyn, zu glauben, daß wenige Augenblicke es verschwinden machen konnten. — Wahr ist's, kühne Märsche hatten den Feind außer Fassung gebracht: aber ein Mal wieder zu sich selbst gekommen, konnte dieser die Wandelbarkeit des Sieges, welche ihm gefahrvolle Be-

wegungen durch das Verwogene, so in ihnen lag, bey ihrer ferneren Fortdauer darbiethen mußten, zu seinem Vortheil benutzen, und so mit einer Armee den Rückzug ohne Ausflucht verschließen, die der feindlichen kaum in der Zahl gleich kam, und deren verschiedene Corps, getrennt durch weite Strecken, sich keine gegenseitige Stütze mehr darboten. — Dürften wir wohl mit einem Heer von 25,000 Mann, ohne Pferde und ohne Unterhalt, ernstlich darauf denken, uns von Pamplona Meister zu machen? — Es ist möglich, daß der Muth unserer Truppen und die Geschicklichkeit unserer Generale durch die bewiesene glänzende Auszeichnung unsrer Position in Spanien feste Dauer verschafft haben würde; aber wie lassen sich außerordentliche Ereignisse voraus berechnen? — und kann wohl selbst das blindeste Zutrauen beym Anblick der Hindernisse, die sich einem Unternehmen der Art entgegen stellten, widriger Ahndungen sich entwehren? — Angenommen sogar: wir hätten uns Subsistenz und Transporte verschaffen können, deren wir doch in den wenig fruchtbaren Gegenden beraubt waren, welche Pamplona umgeben, als auch in den Provinzen Biscaya und Alava, die wir evakuiren mußten, — bleibt es wahrscheinlich, (welche Trägheit man auch den Spaniern zuschreiben mag) daß mit einer Armee, die der unsrigen an der Zahl wenig nachstand, und die sich noch über dieses jeden Augenblick vergrößern konnte, sie die Convoys von Artillerie und nöthiger Munition zu einer wichtigen Belagerung von Bayonne her ungehindert

dert würde haben ankommen lassen? oder würde nicht vielmehr die jenen Convoys zu gebende Beschützung unserer Seits eine öftere Dislocirung erheischt haben, wodurch wir alles hätten verlieren können? — Fügen wir hier noch hinzu, daß ein Geist der Erschlaffung und der Kleinmüthigkeit, der im Gefolge des 9ten Thermidor, sich aller Regierungs-Zweige mitgetheilt hatte, und über dieß auf lange Zeit keine andern Militär-Hülfquellen versprach, als jene, die wir zu erhalten wußten. —

Die glücklichen Erfolge des letztern Feldzugs würden demnach wahrscheinlicher Weise nichts weiter, als eine zwar schimmernde aber fruchtlose Incurfion gewesen seyn; und wieder in unsere ersten Stellungen zurückgezogen, dürften wir bald gesehen haben, wie die Eroberer Italiens und die Friedens-Stifter der Vendée bey den unbekannten Posten von Iziar und von Donamaria ihre Tapferkeit verschwenden mußten. —

Indessen jene Observationen würden sehr irrig beurtheilt werden, wollte man glauben, die Operationen dieses Feldzugs wären beym grossen Friedens-Geschäft unnütz gewesen; sie haben im Gegentheil gute Dienste geleistet, und alles dasjenige, was wir sagten, hatte keinen andern Endzweck, als gewissen Menschen ihre irrige Meinung zu benehmen, worin sie sind, wenn sie glauben: daß etwas Zögerung beym Friedensschluß, dessen Bedingnisse zu unsern Gunsten außerordentlich verbessert haben würden. — Wenn Mißtrauen und Haß

des Hofes von Spanien gegen die Engländer uns eben so gute Dienste leisteten als unsere Waffen, hiesse es nicht, sich der Gefahr aussetzen, die veruneinigten Fahnen gedachter beyder Mächte um so inniger gegen uns zu vereinbaren, wenn wir übermüthig von unseren Vortheilen hätten Nutzen ziehen wollen? — — —

Den 30ten Thermidor setzten sich unsere Truppen in Marsch, um nach Frankreich zurück zu kehren. Nach kurzem Weilen in Bayonne zogen sie nach und nach ab; ein Theil nach der Küsten-Armee des Oceans, der andere nach den Ost-Pyrenäen. St. Sebastian wurde erst am 2ten Vendemiaire des Jahres IV. den Spaniern zurück gegeben.

So gut es uns nur immer möglich war, legten wir Rechnung von denjenigen Begebenheiten ab, die sich unter unsern Augen zutrugen. Bey den unterrichtetsten Officiern haben wir uns hierüber Rathsholt, die Berichte von Augenzeugen gesammelt; diese Berichte mit jenen der Spanier verglichen, und von jeder Privat-Leidenschaft entledigt, haben wir den Ereignissen nur jene Nahmen beygefügt, welche uns dazu nothwendig geschienen, ohne auf ihr Missgeschick oder ihr wirkliches Glück Rücksicht zu nehmen. — Hätten wir uns über viele Thatfachen mehr ausgedehnt, gerechte Lobeserhebungen würden diese Erzählung ohne Zweifel verschönert, oder dem Bedürfniss unseres Herzens mehr Genüge geleistet haben: aber eine Wahrheit, die das Gute nur vorträgt, und das Böse verschweigt, erweckt wenig

nig Zutrauen, und wir haben weder schreiben wollen, um nicht geglaubt zu werden, noch unbedachtsam tadeln, um das Vergnügen zu genießen — zu loben.

Sollte endlich gegen den Charakter der Unpartheilichkeit, den wir in diesem Werk gewahrt haben, es dennoch Leute geben, wovon, diese unsere Moderation, jene unsre Freymüthigkeit anklagen, so bitten wir sie, zu überlegen: dafs wir für das öffentliche Publikum schreiben, und eine historische Erzählung weder dem Bette des Busiris gleichen darf, welches all dasjenige, so über seine Länge hinausragte, dem Schwert überantwortete, noch dem Schuh des Theramenes, der sich an jeden Fuß schmiegte. —

Eilftes Kapitel.

I.) Polizey und Disciplin. II.) Artillerie. III.) Administration. IV.) Lebensmittel, an Brod. V.) Lebensmittel, an Fleisch. — VI.) Extra - ordinäre Proviant - Versorgungen. VII.) Fourrage. VIII.) Feuerung. IX.) Lager - und Kleidungs-Effecten. — X.) Hospitalwesen. XI.) Fuhrwesen. XII.) Ueberschlag der Ausgaben für die Armee im Allgemeinen.

I. **B**ey Errichtung des Heeres hatte der grösste Theil von Officiern und Gemeinen noch niemals ein Gefecht gesehen, ob man gleich verschiedene ältere Corps darunter zählte. Ein Geist des Eigendünkels flöste ihnen Geringschätzung gegen die Spanier ein, und die Sorglosigkeit ging so weit, daß man nicht einmal glaubte, nöthig zu haben, in den verschiedenen, zu jener Epoche bezogenen Lägern das geringste Vertheidigungs-Werk aufzuführen. Es ist demnach keinesweges etwas aufserordentliches, wie Truppen so ganz disciplinlos und beseelt von thörigtem Zutrauen so leicht weg aus ihren ersten Positionen konnte verdrängt werden, die über dieses durch sich selbst unvortheilhaft waren. — General Dubouquet war es, der den Anfang machte, Ordnung und militärische Zucht wieder herzustellen, sowohl beym linken als beym rechten Flügel des Heeres. Anderer Seits bildeten sich unsere Leute durch jene

jene

jene Menge von Scharmützeln und kleinen Gefechten zu guten Kriegern, welche das Annähern zweyer Armeen täglich verursachte. Vortrefliche Officiere formirten sich in der Stille, und mit der Rückkehr einer exactern Disciplin sah man auch wieder Muth, Nacheifer, und diesen im Gefolge den Sieg, den untrennbaren Gefährten militärischer Tugenden, unter die Fahnen der Franken zurückkehren.

Das Einsetzen von Militär-Tribunalen — waren diese auch gleich von vielen Mängeln angefüllt, — hatte großen Antheil an der Verbesserung der Disciplin. Dasjenige der Division rechten Flügels besonders, aus Männern von lautern und festen Grundsätzen gebildet, verschafte bey ihr dem Gesetz Ansehen, und zwar weniger durch öftere Executionen als durch Liebe zum Recht und zur Unpartheylichkeit; es liefs sich nimmer bey seinen Amts-Verrichtungen von den heftigen Leidenschaften irre leiten, womit es umringt war.

Nach derselben Methode befestigte General Müller die Disciplin auf soliden Grundlagen. Im allgemeinen kann man sagen, dafs bey allem, was auf diesen Gegenstand, so wie auf alle andere Bezug hat, das anzuwendende glücklichste Mittel sey: dafs ein jeder sich lediglich an seine Obliegenheiten halte; denn wenn die Autorität eines Generals mit eifersüchtigem Auge vom geringsten Subaltern betrachtet wird, so ruft dies die Verwirrung in ihrer ungestümen Thätigkeit hervor. —

Doch alles dessen ungeachtet, was wir hier von der Disciplin des Heeres sagen, darf man dennoch nicht glauben, daß sie jemals mit jener der Römer oder der der Soldaten Rochambeau's hätte verglichen werden können, welche letztere die ihnen preisgegebenen Schätze auf Rhode-Island respectirten. Alle von den Einwohnern verlassene Dorfschaften wurden gewöhnlich geplündert, wie streng auch die Verbote in dieser Rücksicht seyn mochten; indeß wenige Ausschweifungen der Art sah man an den Orten begehen, wo die Eigenthümer als Wächter ihres Heerdes zurück blieben. —

Die ganze Kriegs-Dauer hindurch übte man die Bataillone nicht in grossen militärischen Evolutionen. Alles beschränkte sich beym Soldaten dahin, mit geschicktem Anstand die Waffen zu führen, richtig zu vi. firen, sich leicht und behende zu bewegen; eine hinlängliche Uebung in einem bergigten und unebenen Lande, wo der senkrechte Stand und die Intensität der Linien selten nützlich sind: Die Kunst der Märsche ist es, durch welche man in ihm gemeiniglich glückliche Erfolge erlangt.

Anfänglich bestand die Armee grossen Theils aus Frey-Bataillonen; nur das 20ste und 80ste Regiment, das 5te Bataillon leichter Infanterie und das 18te Regiment Dragoner waren ihr noch einverleibt, welche einen Theil der alten französischen Truppen ausgemacht hatten.

Die Frey-Corps, wovon jedes in sich 574 Mann hätte ausmachen sollen, waren beym Anfang der Feindseligkeiten keinesweges auf complettem Kriegsfuß; mehrere sogar bis auf 200 Mann präsent unter den Waffen herabgeschmolzen. Im Monath May 1793 rekrutirte man sie, und die alten, jetzt mehr erweiterten Stocks wurden bis zur Zahl von 784 mit Inbegriff der Officiere ausgefüllt. Zu Pau wurden sogar noch 6 neue Bataillone aus dem Rekruten-Ueberschuß errichtet. —

Im Monath September 1793 organisirten sich fünf Halbbrigaden im Heer, complet zu 2,437 Mann jede, nach Uebereinstimmung des Gesetzes vom 21sten Februar *). Beynahe die ganze Total-Summe der Frey-Compagnien ward in Bataillone vereinbart; und diese Operationen trugen nicht wenig bey, im Commando mehr Regularität einzuführen, und die Disciplin zu befestigen.

Eine Menge Bataillone entstanden durch Ausübung des Gesetzes über die Requisition. Während des Winters von 1793 wurden alle, 6 ausgenommen, entlassen, die Mannschaft den alten Stocks einverleibt, und diese dadurch so außerordentlich

M 5 stark,

*) Die 5te Halbbrigade wurde einbrigadirt, und nicht aufgelöst, wie die andern Corps.

stark, daß mehrere bey 2,000 Mann im Bataillon enthielten.

Endlich hatte die letztere Organisation vor der Expedition nach Biscaya Statt. Man einbrigadirte alle einzelne Bataillone. Ausser den bereits errichteten 5 Halbbrigaden wurden deren noch 18 neue angeordnet, eine in der That ansehnliche Masse, hätte der Krieg nicht unermessliche Furchen in ihrem Busen gegraben *). Ferner blieben noch 4 nicht einbrigadirte Bataillone übrig.

Die Grenadiere bildeten fast immer ausgezeichnete und getrennte Corps. Im Winter des Jahres III. kamen sie wieder nach ihren respectiven Corps zurück; im Monath Floréal wurden sie aufs neue einbataillonirt. Es war ein Kerntruppen-Corps, eben so furchtbar durch seine kraftvolle Mannschaft, als durch unbefiegbaren Muth und durch die Auswahl seiner Chefs. Latour d'Auvergne und Gravier, berühmte Krieger, zogen Helden aus allen denen, die ihnen folgten.

Obgleich die Grenadiere zu drey Gliedern manövrirten, gleich den andern Corps, so wurden sie
dessen

*) Es gab Halbbrigaden, die keine 1000 Mann präsent hatten.

dessen ungeachtet lange Zeit als leichte Truppen gebraucht. Durch eine Order vom 13ten Floréal des Jahres III. verordnete der General en Chef, daß die Grenadiere in Linie und niemals plänkernd fechten sollten. Man sah ein, daß den besten Heeres-Theil den Strapazen und den mörderischen Zufälligkeiten der Scharmützel unaufhörlich zu exponiren hiesse, in en detaille aufreiben, und jene starke Linie energiren, welche bey Bataillen den Ausschlag gibt. — Am Ende des Kriegs waren die Grenadier-Compagnien sehr geschwächt; sie enthielten größten Theils nur noch aus Musketier-Compagnien ausgehobene und zu Grenadieren formirte Leute. (Postiches)*).

Bey jener Epoche, wo wir über die Bidassoa gingen, war die ganze Stärke von jedem Bataillon ungefähr 700 Mann präsent und effectiv. Am 25ten Vendémiaire belief sie sich auf 850, und bey der letztern Expedition nach Biscaya kann man sie nicht höher als zu 500 rechnen. Die 4 Bataillone der Basquen überstiegen diese Zahl um ein Weniges.

II. Wir hatten, um mich so auszudrücken, keine Artillerie im Anfang des Krieges. Als es Friede ward, war selbige fruchtbar. Aufser den schönen, aus dem Innern der Republik uns zugesandten Stücken nahmen wir

*) Man belegte mit diesem Nahmen jene Leute, die man mitten aus den Compagnien herauszog, um die Plätze der abwesenden Grenadiere wieder auszufüllen. —

wir deren noch 535 von verschiedenem Caliber den Spaniern ab, von welchen wir 213 behielten,*).

Der

*) Den Spaniern wurden während des Krieges 535 Kanonen von verschiedenem Caliber abgenommen, worunter 209 metallne und 326 eiserne Stücke befindlich.

Eroberte Kanonen, als - - - - -	„	535
<i>Beym Frieden wurden zurückgegeben:</i>		
Zur Vertheidigung St. Sebastians seiner Zitadelle und Küsten-Batterien hinterliessen wir 128 Stück Kanonen, worunter 110 zum Dienst brauchbare und 18 demontirte befindlich waren. Der grösste Theil bestand aus eisernen Stücken von ungleichem Calliber, und hinfolglich nicht geeignet zum französischen Artillerie-Dienst. - - - - -	128	„
<i>Nota.</i> Bey den 128 vorbepannten Stücken haben wir einige Schiffs-Steinmörser von sehr kleinem Calliber, von unregelmässiger, unvollkommener Form, und zum Dienst werthlos, nicht mitgezählt. —		
Zu Guétaria wurden 15 eiserne Stücke hinterlassen -	15	„
— Zumaya - - - - -	2	„
— Port Passage - - - - -	28	„
— Deva - - - - -	6	„
Auf den Küsten-Batterien vor Fontarabia - - -	6	„
Zwey 24 und 36 Pfünder von Guß-Eisen wurden zu Orio gelassen; sie waren Eigenthum des Fabrikanten, welcher darthat, dass die spanische Regierung kein Recht daran habe. - - - - -	2	„
Total-Summe der den Spaniern wieder zurückgegebenen Artillerie-Stücke. - - - - -	187	—

Nach dem Befehl der Organisations-Commission und nach Abzug der Land-Armee wurden dem Bürger Capon, ihrem ersten Agenten, die Stücke und das nicht mehr zum Dienst brauchbare Guß-Eisen nach folgendem Etat eingehändigt:

Trans-

Transport von der vorigen Seite - 187 535

ZU ST. SEBASTIAN.

		Metal.	Eisen.
Kanonen von	12 - -	1	1
	13 - -	"	1
	12 - -	1	6
	10 - -	"	3
	8 - -	"	5
	6 - -	"	6
	4 - -	"	1

25

ZU GUETARIA.

Kanonen von	27 - -	"	1
	25 - -	"	5
	21 - -	"	3
	18 - -	"	4
	16 - -	"	1
	13 - -	"	5
	12 - -	"	5
	6 - -	"	2
	5 - -	"	2

28

ZU PORT PASSAGE.

Kanonen von	10 - -	"	4
	9 - -	"	20
	7 - -	"	5
	6 - -	"	17
	5 - -	"	7
	4 - -	"	2
	3 - -	"	13

68

Ketten - Kugeln	12 - -	483	"
	11 - -	494	"
	8 - -	620	"
	7 - -	235	"
	6 - -	148	"
	5 - -	73	"
	4 - -	430	"

	2 - -	80	"
	Caisses	470	"

3033

14 spanische Kanonen (eiserne) gleichfalls mangelhaft, sind nach dem Zeughaus zu Bayonne gebracht worden, um allda zu Kartätschen-Kugeln oder anderer Guss - Arbeit umgeschmolzen zu werden. - - -

14

Es bleiben uns demnach an spanischen Kanonen zu brauchbaren Standes übrig

213

Anzahl der Stücke, welche den Spaniern zurück gegeben, oder in unsere Gießereyen zum Nutzen der Republik gebracht worden sind.

Der General der Artillerie, Lespinasse, welcher mit fehr ausgebreiteten Kenntnissen entschiedenen Hang zu

158 sind metallne und 55 eiserne; sie sind nach Metall-Art und nach ihrem Caliber im nachfolgenden Artikel bezeichnet,

N e h m l i c h:

Spanische Kanonen, welche die West-Pyrenäen-Armee von ihren Eroberungen behalten hat.

	Metallne.	Eiserne
12 zöllige Mörser - - - - -	4	„
7 dit. dit. - - - - -	1	„
24 - - - - -	14	3
18 - - - - -	„	5
16 - - - - -	22	„
12 lang - - - - -	9	11
12 kurz - - - - -	6	3
Kanonen von - - - - -	8 lang - - - - -	1 19
	8 kurz - - - - -	18 9
	4 lang - - - - -	5 „
	4 kurz - - - - -	39 „
	2 - - - - -	4 „
	8 zöllige - - - - -	7 „
Haubitzen - - - - -	6 dit. - - - - -	17 „
	15 dit. - - - - -	2 „
kleine doppelte Stein-Mörser - - - - -	9	„
kleine Haubitzen - - - - -	„	5
	158	55
Total - - - - -	213	

zu großen Unternehmungen verband, kam im Monath Fructidor des Jahres II. auf den Gedanken, bey dieser Armee eine Belagerungs- und eine Feld-Artillerie-Equipage zu errichten. Vor der Revolution waren nur zwey Belagerungs-Equipagen vorhanden, die eine zu Douay, die andere zu Strasburg.

Der größte Theil der den Spaniern abgenommenen Artillerie-Stücke war, wenn gleich von der größten Schönheit, doch ohne Laffetten; es mußten deren verfertigt werden, so wie auch porte-Corps, Protzwägen etc. Beyde Equipagen mußten mit dem nöthigen Werkzeug, mit Rüstung, Eisen, Holz, Feuerwerks-Geräthe, Seilwerk und der vielen Nothwendigkeiten aller Arten versehen werden.

Dieser unzuermüdende Officier brachte in kurzem all dasjenige zusammen, was ein so wichtiges Unternehmen erheischte. Von Bordeaux berief er geschickte Handwerker, liefs neue Werkgebäude aufführen, und zog Eisen, Steinkohlen und Holz aus den eroberten Ländern im Ueberfluß. Zu Bordeaux, zu Toulouse setzte er alle Arsenäle in Thätigkeit.

In einem Zeitraum von 10 Monathen sah Bayonne eine Belagerungs- und eine Feld-Artillerie-Equipage auf seinem Glazis mit all demjenigen reichlich versehen, was rücksichtlich von Artillerie-Arbeiten zu leisten möglich war. —

Unter den dem Artilleriewesen beygefügtten Werken müssen wir einer leicht tragbaren Pont de chevaux (Stegbrücke) erwähnen, welche Bürger Dupré, vormaliger Ober-Werkmeister des Staats, so eingerichtet hatte, daß sie zerlegt und wieder zusammen gesetzt werden und eine beträchtlichere Fluß-Breite umfassen konnte, wie man bis jetzt noch von keiner Maschine der Art hat bewerkstelligen gesehen.

Im Augenblick unseres erstern Einzugs in Spanien schlug man eine Ponton- und zwey Schiffs-Brücken über die Bidassoa. Da das Uebertreten dieses Flusses jene Arbeiten mit sich fortgerissen hatte, so errichtete man eine Pfahl-Brücke, welche die Communications-Unterbrechung verhinderte.

Die Errichtung der Waffenschmiede-Compagnien ist auch noch eine Erfindung des Generals Lespinasse. Die schwierigen Lagen, worin man sich oft befand, würden es nicht verstattet haben, die Waffen anderwärts repariren zu lassen, und 35,000 den Spaniern abgenommene Gewehre würden eine zwar glänzende aber unnütze Trophée gewesen seyn. —

Wir werden indeffen eine zur Sache gehörige Bemerkung über jene großen Anstalten machen, diese: daß sie mit den Mitteln des Heeres rücksichtlich der Transporte in starkem Mißverhältniß standen. 20,000 Pferde wären, jenen Artillerie-Train in Bewegung zu setzen, erforderlich gewesen, und zur Zeit des Abgangs
der

der Division, welche nach der West-Armee abgeschickt wurde, konnte man ihrer nicht mehr als 329 zusammen bringen. Fügen wir hier noch hinzu, daß auch die Landes-Beschaffenheit der Anwendung des größten Theils jener Vorkehrungen sich widersetzte. —

III. Wenig Kriege gab es, die so mörderisch waren, als derjenige, welchen die Franzosen ausdauer-ten, um unter sich eine republikanische Regierung zu gründen. Unfre Lage war entsetzlich; gewöhnliche Anstrengungen würden uns die Wege zum Sieg nicht eröffnet haben. Bey jenem hohen Grade von Energie, wohin Grösse der Gefahr und leidenschaftlicher Hang für Unabhängigkeit den Volks-Geist erhoben hatten, mußten die Rathschläge der Erfahrung eine schlimme Aufnahme finden. — Unzählbare Krieger bedeckten allenthalben die Grenzen, und ihre Chefs hatten nur die Wahl: unter Triumph oder Tod. Diefs streng befolgte Schreckens-System verschaffte uns glänzende Siege; aber sie wurden auch durch ungeheuerer Aufopferungen erkaufte. Man schonte weder Menschen noch Geld; den Verlust des Feindes zählte man auf, und verschloß die Augen über dem unsrigen. Ein einsichtsvoller Rückzug, ein kluges Zögern waren unverzeihbare Verbrechen. Unter den Schwingen des Sieges war es einzig, (wie blutig ein solcher auch seyn mochte!) wo ein General Sicherheit und Ehre fand.

Aber das wohlbegüterte und fruchtbare Frankreich hat, wie alle andere Staaten, natürliche Grenzen, wel-

N che

che seine Anstrengungen einschränken. Wenn einsichtsvolle Köpfe den Grundsatz aufstellten, daß die von jeder Macht zu haltende Truppen-Zahl nicht anders als im Verhältniß mit ihrem Reichthum und ihrer Volksmenge bestehen kann, so haben sie hierdurch wohl vielmehr eine nützliche Wahrheit an den Tag legen, als die Unmöglichkeit klar zeigen wollen: augenblicklich weit beträchtlichere Menschen-Massen zu einer grossen Heeres-Macht zu versammeln. Wir haben die traurige Erfahrung von der Richtigkeit dieser Betrachtungen erlangt. Unsere Militär-Macht brachten wir auf 1,400,000 Mann*), ein ausserordentlich übertriebenes Ziel. Auch hat man gesehen, wie Bedürfnisse jeder Art damals Verwüstungen anrichteten; traurigere als das Schwert des Feindes. Und aller Orten, wo unsere Eroberungen geringe Beyhülfe unsern eignen Hülfquellen zugesellten, da stellten Desertionen und Krankheiten das Gleichgewicht sehr bald wieder her, welches die genothzüchtigte Natur einen Augenblick hatte verlieren lassen **).

Diese Betrachtungen führen uns zu dem Gedanken: daß eine erleuchtete Vernunft einen Theil der Grenze auf

*) Unter dieser Berechnung zählen wir all diejenigen, die zum Armee-Dienst angestellt waren.

**) Dieser Pyrenäen-Krieg kostete uns im Durchschnitt 25,000 Mann, welche grössten Theils durch Krankheiten hinweg gerafft wurden.

auf eine respectable Defensive würde beschränkt haben, und vorab jene, welchen ihre Lage keine Hoffnung für außerordentliche Hülfquellen darbot.

So war die Grenze, welche die West-Pyrenäen-Armee occupirte: Von allen Seiten mit unfruchtbaren Ländern umgeben, konnte sie, selbst in glücklichen Zeiten, nichts anders als durch große Anstrengungen verproviantirt werden. Es wurden immer täglich 120,000 Rationen verbraucht. Die zusammen gezogene furchtbare, aus mehr als 60,000 Mann bestehende Macht hätte Spanien in einem einzigen Feldzug Gesetze vorschreiben müssen: indessen so verhielt es sich nicht, und einige Eroberungen von geringem Belang waren die ganze Frucht unserer Bewaffnungen. — Leute hatten wir genug, aber alle Nebenhülfsmittel fehlten. Endlich konnte nach der Expedition vom 25ten Vendemiaire ein verspäterter Rückzug die schreckhafte Bürde jener Plagen nicht mehr entfernen, welche dem Mangel und Elend im Gefolge sind. Die Hälfte des Heeres kam um, oder verließ die Fahnen: So sind zu weit getriebene Begriffe von einer Sache immer die Quelle des größten Elends. —

Die beynahe stets dauernde Noth, worin sich die Armee befand, gab zwischen den Generalen und den Administratoren zu ziemlich harten gegenseitigen Beschuldigungen Anlaß. Wahr ist es, weder die einen noch die andern konnten in dieser Rücksicht sich einen Tadel gefallen lassen; denn die Generale würden mit

einer zahlreichen Armee nicht ohne Strafe in Unthätigkeit verblieben seyn, und jene Verwaltungen, welche eine gewisse Art von Hungers-Noth in all denjenigen Gegenden verbreitet hatten, wo es ihnen möglich gewesen war, zu faugen, konnten in der That auch nicht angeklagt werden, die Mittel, der Armee Unterhalt zu verschaffen, vernachlässigt zu haben.

Die Verwaltungs-Organisation, wie sehr fehlerhaft selbige auch war, muß doch nur als Nebenursache unseres Elends betrachtet werden. Jenes plumpe Maschinenwerk voller Räder hatte sein Entstehen der bizarresten, auf den Münzfuß berechneten Gesetzgebung zu verdanken, welche jemals existirt hat. Die Unmöglichkeit, Lieferungs-Entreprisen zu formiren, — die einzig zuträgliche Methode, Armeen zu versorgen, — hatte die Regierung genöthiget, alles auf eigne Rechnung zu verwalten. Es wurde eine Menge von Agenten angestellt, alle durchaus von einander unabhängig, und oft von gegenseitigem Interesse. — Außer dem wichtigen Nachtheil, den directe Verwaltungen rückichtlich willkührlicher und drückender Maßregeln haben, welche die Autorität, von welchen sie herkommen, ihnen gibt, so bleibt es doch notorisch richtig, daß dieß eine des tiefsten Studiums würdige Wissenschaft sey, sowohl wegen ihres Mechanismus als ihrer Wirkung, und wir müssen es eingestehen, daß die Verwaltungen in dieser Rücksicht wenig unterrichtete Männer befaßen, die das Privat-Interesse, um mich so auszudrück-

drücken, schnell in die Höhe gebracht hätten. Daher die oftmalige Anwendung übel geordneter Mittel, die falschen Mafsregeln, die bösen Anordnungen, die Geringschätzung nützlicher Gegenstände, das Zusammenhäufen von Dingen ohne Werth. — Was wir hier sagen, ist anwendbar auf alle Armeen der Republik, vielleicht mehr noch als auf die der West-Pyrenäen, wo der Commissär-Ordonnateur, en Chef Dubreton, die harten und ungelenkigen Zügel jener grossen Maschine, in sofern es nur immer möglich war, mit stetiger und geschickter Hand zu leiten wufste. Dieser verzeichnete Ueberblick gleicht einem Spiegel, wo sich nur das Bild der verschiedenen Verwaltungs-Zweige während der Kriegsdauer abbildet. Wir werden indessen nach und nach die Hauptoperationen davon, der Ordnung gemäfs, zergliedern.

IV. Man ist demnach zu erwarten berechtigt, die Versorgung mit Lebensmittel in einem fortdauernden Zustand der Abnahme zu erblicken. Die dieser Grenze benacharten Departementer ernteten nicht einmal die benöthigten Früchte ein, zum Unterhalt eines ganzen Jahres. Nach gemachtem Abzug des Ernte-Ertrags an Welschkorn, welches noch keinesweges als Theil der Zehrung einer Armee gerechnet werden kann, reichten da die Lebensmittel kaum auf 6 Monate aus. Ausgedehnte, unfruchtbare Strecken ziehen über dieses auf beträchtliche Ferne die Hülfsmittel der fruchtbaren Gegenden an sich. Es ist wahr, das un-

fern Geschwadern offene Meer konnte die Zufuhr von Lebensmitteln erleichtern; dieß Zufuhrmittel ward aber wenig benutzt, so lange der Golf den Schiffen keine andere Zufluchts-Stätte als den Hafen von Bayonne darbot, wo es sich mühsam landen läßt. Nach der Besitznahme von St. Sebastian und von Bassage versorgten verschiedene, von Bordeaux abgeschickte Convoys die Armee vorthellhaft.

Der großen Hindernisse ungeachtet, welche dem Anlangen der Lebens-Bedürfnisse entgegen standen, konnte man sie auch nur mit Mühe erhalten. Seit dem Beginnen der Feindseligkeiten war das Gegenwirken jener Hindernisse beym Zusammenbringen des Proviantes fühlbar, obgleich die Zahl der Verzehrter damals nicht 20,000 überschritt. — Die Mittel waren nicht ausgedehnt genug, als daß man den Aufkaufs-Bezirk mehr hätte erweitern können: sie vermehrten sich keinesweges im Verhältniß der Macht, welche die Armee nach und nach erlangte. Doch waren im October 1793, wo man 42,000 Zehrter zählte, die Magazine auf einen Monath damit versehen. Damals hob der Gebrauch an, auf dem Requisitions-Wege Proviant beyzutreiben: Es ist gewiß, daß bey jenen traurigen Umständen die Anwendung dieses Mittels (wie gewaltsam es auch an sich selbst ist) nicht würde zu tadeln gewesen seyn, wäre man ordnungsmäßig dabey zu Werke gegangen; aber es zu einem System umschaffen zu wollen, wie gewisse Personen es im Sinne hatten, dieß bleibt ein un-

erlaubter Umsturz von Grundsätzen in den Augen derer, die die Grundlinien kennen, auf denen Ackerbau und Industrie ruhen.

Sey dem, wie ihm wolle, diese Unterstützung kam der Armee sehr zu Statten, in einem Zeitpunkt, wo das Gesetz des Maximums die Freyheit der Handels-Verträge zerstört hatte, indem es ein verrufenes Münz-Zeichen aus dem Bündel der revolutionären Satzungen wieder hervor suchte. Alle jene Departementer, die ehemals Guyenne ausmachten, unterlagen der Bürde dieser Requisitionen: jenes von Gers lieferte bey 200,000 Centner Waizen während des Krieges *).

Dieser unermesslichen Contributionen ungeachtet, war der Verbrauch bey dem Heer doch so stark geworden, daß es seine Magazine fast immer leer sah. Bey der ersten Expedition im Monath Thermidor des Jahres II. hatte man nicht auf 10 Tage Lebensmittel Vorrath. Achtzig tausend Centner Getraide, die man zu St. Sebastian, im Thal Baztan, zu Tolosa etc. vorfand, belebten die Thätigkeit eines hinfälligen Dienstes wieder, und unterhielten den Ueberfluß bis zu Ende Vendemiaire des Jahres III., obgleich durch die aus der Vendée angelangten Verstärkungen die Zahl der täglich vertheilt werdenden Rationen 120,000 betrug. In

N 4

die-

*) Alle bey dem Heer angestellte Personen bezogen, ohne Ausnahme, Mund-Portionen, und der größte Theil, z. B. die Officiere, empfingen mehrere Rationen per Tag.

diesem Zeitraum überfielen wir jenen rauhen und unfruchtbaren Landstrich, der sich zwischen unsern Grenzen und Pamplona hindehnt. Dasselbst erschöpften sich in Zeit von 45 Tagen alle Hülfquellen der Armee an Lebensmitteln und an Transporten. Vorwärts schreiten konnte man nicht, noch weniger wollte man zurück gehen. Und nun denke man sich die Lage des Heeres, zerstreut in dem Raume der Lecumberry, von Villanova abgefondert, mitten zwischen Gebirgen und in beynahe unbewohnbaren Gegenden, täglich im Durchschnitt 800 Centner Getraide verzehrend, dann wird man sich einen Begriff von den Anstrengungen machen können, die angewandt werden mußten, ihr Unterhalt zu verschaffen. Man nahm zu einer Aushebung in Masse bey den Grenz-Hirten Zuflucht. Diese Maßregel glückte: trauriger Gewinn! nur zu lange verblendete er die Augen, und verbarg ihnen unter dem äußern Schein einer ephemeren Macht, unsere tiefe Entkräftung!! Endlich machten die Krankheiten der Soldaten, die Desertionen der Hirten einen Rückmarsch nothwendig, und die Truppen zogen sich bis zu den Grenzpunkten zurück, welche sie vor dem 25ten Vendemiaire besetzt hielten. Jedoch muß man die Division rechten Flügels hiervon ausnehmen, welche sich an der Meeres-Küste hindehnte, und zu Aspeytia sich etablirte *).

Mittler.

*) Diese Winter-Quartiere, theils im Gebirge belegen, erschwerten die Zufuhr der Lebens-Bedürfnisse außerst. Der
rechte

Mittlerweile verminderte sich der Requisitions-Ertrag täglich. Die Ackersleute, von dem Schrecken, den die revolutionäre Regierung ihnen eingeflößt hatte, ein wenig zu sich selbst gekommen, suchten durch alle Arten von Kunstgriffen, das Liefern ihrer Erzeugnisse von sich abzuwenden: das Abschaffen des Maximums verschloß beynahe gänzlich diese Nahrungsquelle. Nur zu spät sahen die Regierungs-Agenten dieses ein, gewohnt schon seit langer Zeit, aus ihm zu schöpfen. Sie stellten sich diesen Hindernissen entgegen, und glaubten, selbige durch Befehle der Repräsentanten besiegen zu können, die jetzt wenig mehr geachtet wurden. Die Frucht dieses Benehmens erzeugte im Monath Ventôse des Jahres III. unausbleiblichen Mangel: die Zahl der täglich vertheilt werden den Rationen ward auf 60,000 herabgesetzt. Am 25ten

N 5

Ven-

rechte Flügel des Heeres erhielt sie von St. Sebastian, zu Tolosa zu Lande; zu Aspeytia auf dem Meer, in sofern solches thunlich war. Barken begaben sich zu diesem Ende von St. Sebastian nach Bedua auf dem Fluß Urola, von wo aus Landfuhrn sie weiter nach Aspeytia schafften. Lesaca und sein Bezirk wurde von St. Jean-de-Luz und durch die Schlucht von Olette verproviantirt. Auf gleichem Wege besorgte man die Austheilungen im Thal Baztan, als der Weg über den Bergrücken von Maya durch den Schnee verschüttet war. — St. Jean - pié - de - Port wurde von Bayonne und Pau versehen. Das Magazin in letzterer Stadt lieferte zugleich den Thalern ihre Nahrung. —

Ventôse hörte die Brod-Lieferung gänzlich auf; man gab an die Stelle jeder Brod-Portion 6 Unzen Reis, 2 Unzen Zugemüse, $\frac{1}{6}$ Maß Branntwein, $\frac{1}{20}$ Maß Essig. — Am 20ten nehmlichen Monaths wurde verordnet, daß um den 2ten Tag jedem Soldaten eine Brod-Portion gereicht werden sollte; so blieb diese Lieferung herabgesetzt bis zum 19ten Prairial, wo die Vertheilungen wieder ihren gewöhnlichen Gang nahmen. Während dieses Mangels hatte das Einkaufen (denn zu ihm mußte man wieder seine Zuflucht nehmen) einigen Ueberfluß in die Magazine gebracht. Zur Zeit der Expedition nach Biscaya, im Monath Messidor, fingen jene Quellen wieder an, sich zu erschöpfen, und die Schwierigkeit zu neuen Fonds gab geringe Hoffnung, sie frisch zu ergänzen.

Ob schon der rechte Armee-Flügel in Biscaya und Alava sehr beträchtliche Magazine vorfand, so bleibt es dennoch wahrscheinlich, daß, wenn der Friede nicht erfolgt wäre, wir wegen Mangel einzig würden genöthigt gewesen seyn, uns nach unsern Grenzen zurück zu ziehen. Diese Wahrheiten sind traurig, doch glaubten wir, keinesweges sie verschweigen zu müssen, damit sie denjenigen als eine neue Belehrung dienen, welche die Kunst: Armeen zum Kampf abzurichten, von der ihr Unterhalt zu verschaffen, absondern *).

V.

*) Wir glauben hier, einer Einrichtung anempfehlend erwähnen zu müssen, welche der Armee sehr nützliche Dienstleistungen

V. Beym Versorgen mit Fleisch entstand keine Lücke: Der Ueberfluß an Vieh in den der Armee benachbarten Departementern, die leichte Art, mit der man es aus der Ferne konnte kommen lassen, jene endlich, weil man dabey das Fuhrwesen entbehren konnte, (welches immer die schwache Stütze des Heeres war) alles diess trug hierzu vortheilhaft bey. Was die unerschöpfbare Quelle darthut, welche dieser Proviant-Artikel zu allen Zeiten auf dieser Grenze fand, ist, daß nach einem Kriege, in welchem mehr als 80,000 Ochsen verbraucht waren, und in welchem alles der Willkühr der Agenten unterworfen blieb, dennoch die Märkte im Ueberfluß versehen, und die heimlichen Ausfuhrn nach Spanien sehr häufig waren.

VI. Eben so stand es rücksichtlich des Effigs, der Branntweine, des eingefalznen Fleisches, gewöhnliche Ausfuhr-Artikel dieser Landschaften. Die Versorgung mit Salz geschah immer mit leichter Mühe und überflüssig. Die Austheilungen an Reis, vermischt mit Hülsenfrüchten, hörten noch vor dem 17ten Prairial des Jahres II. auf. Man fing sie nach der Einnahme St. Sebastians nicht wieder an, allwo 20,000 Centner Reis vor-

stete: es ist die, der Handwerker-Compagnien, die immer folgten, und mit wahrhaft zu bewundernder Schnelligkeit Backöfen und andere vorläufige Anordnungen aufführten, welche schnelle Märsche in so erbärmlichen Gegenden jeden Augenblick nothwendig machen. —

vorgefunden wurden, die in der Zeit des Mangels sehr nützlich das Brod ersetzten *). Hier will ich den Etat, der für eine Belagerung mit Proviant versehenen Plätze, nebst Anzeige der Menschen-Zahl, welche diese enthalten sollten, beyfügen:

Die Stadt Bayonne	6,000 Mann.
Deren Zitadelle	2,000 „
St. Jean pié-de-Port	1,800 „
Das Fort Socoa	300 „
Blaye	800 „
Lourde	400 „
Stadt und Zitadelle von St. Sebastian .	4,500 „

VII. Bey der 60,000 Mann starken Armee der West-Pyrenäen hätten wenigstens 30,000 Pferde zum vollständigen Dienst seyn müssen; dieß hätte Tag täglich einen Verbrauch von 6000 Centner Heu und Stroh voraus gesetzt. Die Pferde-Zahl überstieg aber nie

15,000

*) Am Ende des Jahres II. wurden beträchtliche Requisitionen an Wein zu Bordeaux erhoben; diese hierauf nach Bayonne gebracht, und den Officieren im Kauf-Preis überlassen. Jedes Stückfaß kostete in diesem Jahr 125 Franken in Assignaten. Zu Ende des Jahres III. wurde es um 4,000 Franken bezahlt, ein geringer Preis, der das Schicksal der Soldaten mitten unter der Geringschätzung des Papier-Geldes erleichterte, der aber auch die Quelle vieles Mißbrauchs ward.

15,000 *), und dessen ungeachtet ist es beyspiellos, daß die Rationen je regelmässig wären geliefert worden. Oft genug wurde die Vertheilung auf 5 Pfund Heu, ja sogar gänzlich unterbrochen. Wir werden hieraus den nemlichen Schluss ziehen, wie wir ihn bereits darlegten, nemlich: daß die Armee im allgemeinen Kriegs-Zustand zu viele Combattanten zählte; denn wenn bey der Handlungs-Strenghe, welche die revolutionäre Regierung der Kriegs-Verwaltung einprägte, dennoch eine so große Noth bey Versorgung mit Fourage herrschte, worauf jener so wesentliche Dienst der Transporte beruht, — so kann man die Ursache vernünftiger Weise wohl nichts anderm zu messen, als dem absoluten Mangel in dieser Rücksicht. — Unrech- te Verwaltung oder Verschleuderungen hatten wohl nur einen Nebeneinfluss auf diesen beklagenswürdigen Zustand der Dinge. —

Ein wiederholter genauer Examen wird erzielen, den Menschen eine richtige Ueberzeugung über die wahre Quelle jenes beynahe immer fortdauernden Mangels beyzubringen. Es ist bekannt, daß die jener Grenze benachbarten Länder die zur Nahrung der Pferde geeigneten Erzeugnisse mit den Bedürfnissen einer selbst sehr mittelmässigen Armee nur im geringem Verhältniss

*) Wir begreifen in diesem Calcul die zum Kriegs-Dienst gebraucht werdende Ochsen mit, die ihre Nahrung aus den Magazinen der Republik erhielten.

niss hervorbringen *). Ein starker Verbrauch entfernte bald die Proviant-Vorräthe auf beträchtliche Fernen, so, dass die Nahrungs-Massen wegen ihrer Entlegenheit eine große Anzahl von Fuhren erheischten, und was mir hier anzumerken besonders würdig scheint, ist, dass die Pferde, so hierzu gebraucht wurden, den ganzen herbey zu führenden Ertrag unterweges bis auf wenig auffrassen. Wahr ist's, der Ocean bot einen weit bequemern und erspriesslichern Weg dar, indeffen ob man vielleicht nicht alles anwandte, was in dieser Hinsicht zu leisten möglich war, so sind wir dennoch darüber nicht minder einverstanden, dass dieses Mittel in den Umständen, worin wir uns befanden, unzulänglich war: denn ausser den zahlreichen Hindernissen, die das Anlanden erschwerten, müssen wir noch sagen, dass, da der ganze Umkreis von Frankreich mit Armeen bedeckt war, auch jede von ihnen auf die Hülfquellen ihres Arrondissements sich beschränken musste. Wir dürfen hinzufügen, dass wenige Ueberflufs an Fütterung hatten, weil als letzteres Resultat (hin und wieder mit leichten Abänderungen) alles auf den Transport zu Lande hinaus lief, dessen außerordentliche Schwierigkeiten wir bereits dargethan haben.

Die.

*) In einer, 1718 von Roussel verfassten, Denkschrift schätzt man den Ertrag der Länder Labourt, Nieder-Navarra, des Landes Soule, der Béarner Thaler, de la Bigorre und seiner Thaler zu 177,000 Rationen Fourage in guten Jahren, welche ungefähr 35,000 Centner Heu und Stroh, und 118,000 franz. Scheffel Hafer ausmachen. —

Diesem nach wird man wenig über die Schaudern erregende Sterblichkeit erstaunen, welche noch mehr auf den Pferden als auf den Menschen haftete. Die drey Cavallerie-Regimenter, welche dem Krieg auf dieser Grenze beywohnten, verloren $\frac{2}{3}$ ihrer Pferde, ob sie gleich oftmals durch ihren Aufenthalt im Innern des Landes, wo die Fütterung weniger seltsam war, Erholung genossen. Von 5,000 Pferden zu Militär-Transporten fielen an die 3,000 und zwar allein während der 4 ersten Monathe des 3ten republikanischen Jahres.

VIII. Die Feuerung anlangend, so bot dieses mit Waldungen bedeckte Land immer überflüssige Quellen dar. Die Forsten wurden sehr verwüßtet, weil man in den eroberten Ländern mit regelmässigen Vertheilungen erst spät den Anfang machte.

IX. Obgleich die Verfogung mit Lager- und Kleidungs-Effecten vom allgemeinen Mangel nicht gänzlich verschont blieb; so muß man jedoch eingestehen, daß vermittelt kräftiger Hülfsmittel, welche die Gemeinden von Bayonne und von Bordeaux in sich begriffen, hierbey weniger Unregelmässigkeit als bey den andern Bedürfnissen für die Truppen Statt hatte. Während der Dauer dieses Kriegs wurden über 200,000 complete Montirungen und mehr als 400,000 Paar Schuhe vertheilt.

Als sich im Monath Fructidor des Jahres III. die Armee 25,000 Mann stark nach den Küsten des Oceans
und

und nach den Ost-Pyrenäen in Marsch setzte, wurde sie vorher mit den Effecten des Magazins zu Bayonne gänzlich neu gekleidet und equipirt.

In demselben Magazin rechnete man eine mehr als hinlängliche Anzahl von Effecten zum lagern von 50,000 Mann. Hierbey findet man anzumerken, daß die Beschaffenheit der Wege und das geringe Fuhrwesen selten gestatteten, die Truppen unter Zelter zu lagern. Oefterer geschah dieses unter Erdhütten, wo jene, nicht in den Dörfern kantonirende, vor den Ungemächlichkeiten der Witterung sich zu sichern suchten.

X. Nach dem in diesem Kriege angenommenen Grundsatz verproviantirten die Hospital-Magezine von Toulouse beyde Pyrenäen-Heere. Dieser Zustand der Sachen erhielt sich bis zum Monath Frimaire des Jahres III.; damals erhielt Bürger Lamarle die ausschließliche Direction von den Armee-Hospitälern der West-Pyrenäen.

Im Monath May 1793 (alten Styls) wurden 6 Hospitäler zum Behuf des Heeres eingerichtet; nach Maßgabe, wie dieses sich vergrößerte, mußte sich auch die Zahl jener vermehren. Eine fürchterliche Epidemie, welche im Jahr II. große Verwüstungen in der Ost-Pyrenäen-Armee anrichtete, zog alle Sorgfalt dahin, consumirte alle Vorräthe und Lebensmittel der Toulouser Magazine, so daß eine allgemeine und fühlbare Blöße bey Versorgung unserer Kranken-Häuser

fer sich darstellte. Die großmüthige Hülfleistung der Departementer von Lot und Garonne kam zur Unterstützung: Auf den Ruf von Monestier du Puy de Dôme bot jeder den Tribut seines Ueberflusses dar. — 12,000 Bettlaken, dieselbe Zahl an Hemden, eine ansehnliche Quantität anderer Effecten gaben einen eben so köstlichen als unerwarteten Beystand, und zwar in einem Zeitpunkt, wo die Armee 45.000 Streiter zählte. Jetzt wurde die Zahl der Hospitäler auf 20 gebracht, welche 4 — 5,000 Kranken Zufluchtsstätten darboten.

Diese Zahl von Kranken-Häusern wuchs noch, nicht im Verhältniß der Stärke des Heeres, sondern rücksichtlich seiner Eroberungen. — Zur Zeit des Einfalls ins Thal Baztan und einer Strecke von Guipuscoa liefs man alle von den Spaniern verlassene Einrichtungen in jener Rücksicht mit all ihren Vorräthen fort-dauern. Besonders fällt die Vermehrung der Hospitäler in jenen Zeitraum, wo die Armee die beynahe unzugängliche Stellung von Aspeytia genommen hatte. — Als Folge des Mangels in jeder Art und außerordentlicher Strapazen brachen Krankheiten aus, und eine fürchterliche Seuche richtete bald ihre Verwüstungen an. Umsonst wandte man alles mögliche zum Dienst der Kranken an, was nur aufzufinden war; die zu ihrer Aufnahme bestimmte Zufluchts-Stätten waren keinesweges in den eroberten Ländern hierzu hinreichend: daher das entsetzlichste Ueberfüllen derselben das Verderben der Luft die notgedrungenen Ausladungen im

Schnee und Nebel; daher eine, in der Geschichte bey-
spiellose Mortalität. — Die während der Monate Fri-
maire, Nivôse und Pluviôse des Jahres III. geführten
10 tägigen Hospital-Register hatten beständig jedes 11
bis 1,200 Todte. Hieraus ergibt sich, daß während je-
ner 3 Monate, wo die Seuche am ärgsten wüthete
die Zahl derer in den Hospitälern gestorbenen zu 10,000
kann berechnet werden, oder, welches auf eins hinaus
läuft, im Durchschnitt zu $\frac{1}{6}$ der Total-Summe des
Heeres: ja es würde selbst den Calcul nicht vergrößern,
wenn wir den Verlust zu $\frac{1}{5}$ rechneten, denn
eine Menge Menschen kamen auf den Wegen um, in
den Privat-Häusern und in den Hospitälern, deren Ab-
scheiden nicht in Rechnung kam. Gleichfalls liefs sich
behaupten, daß die Hälfte der Sanitäts-Officianten und
ihre Gehülfen als Opfer dieser schrecklichen Landplage
dahin starben. Die Aufwärter anlangend, welche ge-
nöthigt waren, Tag und Nacht verpestete Luft einzu-
saugen, so wurden diese beynahe durchgängig neu er-
gänzt.

Fünf und funfzig Hospitäler, die Reconvalescenten-
Häuser darunter begriffen, waren zur Zeit jener Epide-
mie in Activität. Sie würden eine hinreichende Hülfe
gewesen seyn, wäre diese Hospital-Linie, die bey 100
Stunden in der Länge begriff, nicht bestimmt auf eine
der äußersten Spitzen eingezwängt worden, und hät-
te noch ein fliegendes Lazareth existirt. —

Zur Zeit der Expedition nach Biscaya errichtete
man fliegende Hospitäler zu Ariba, Lecumberry und
Vil.

Villafranca. Man ging damit um, ihrer noch zwey andere zu Vitoria zu errichten, als der Friede sich einstellte, den Kriegs-Drangsalen ein Ziel zu setzen.

Der Gesundheits-Dienst beschäftigte während der Epidemie 1,500 Aerzte, Chirurgen und Apotheker. Unter den Sanitäts-Officianten der ersten Classe fanden sich Männer von seltenen Kenntnissen, und es würde leicht seyn, hier mehrere eben so glücklich als geschickt ausgeführte Operationen zu benennen. Die Medicamente waren durchgängig von bester Beschaffenheit. Alles Gute, was in dieser Art in den Magazinen zu Bordeaux und Bayonne existirte, wurde zum Armee-Verbrauch in Requisition gesetzt.

Diejenigen Krankheiten, welche besonders im Heer grassirten, waren Wechsel- und Faulfieber, Cathare, Brust-Krankheiten, Rheumatism und Ausschlag (la Galle). Letztere Krankheit breitete sich durch die Vermischung mit den Spaniern, welche grössten Theils von ihr infectirt sind, ausserordentlich fort.

XI. Das Fuhrwesen ist die Basis guter Verproviantirung, und immer war dieses bey dem West Pyrenäen-Heer in erbärmlicher Verfassung. Man sehe im nachfolgenden den Etat der Armee-Equipage am 1sten des Vendemiaire im Jahr III., als ihre Macht über 60,000 Mann betrug:

Für Lebensmitteln . . .	1,500	} 3,204 Menschen ange- stellt bey diesem Dienst.
Fourage	800	
Militär-Effecten	1,150	
fliegende Lazarethe . .	500	
Artillerie	1,400	

waren im Dienst = 5,350 Pferde oder Maulthiere.

In dieser Tabelle ist der Etat der Transporte, welche die Effecten und Erfordernisse aus dem Innern der Republik nach Bayonne herbey zu führen beschäftigt waren, noch nicht mit begriffen.

Jene verschiedenen Dienstzweige hätten wenigstens 25,000 Pferde erfordert, und diese Zahl mußte sich nach dem 25ten Vendemiaire, als die Armee sich Pamplona näherte, noch erhöhen. Keinesweges aber verhielt es sich so, und der zahlreichen Requisitionen an Wagen mit Ochsen bespannt ungeachtet, zerstörten bösertige Wege, die öftere Abwechslung des Wetters, die forcirten Märsche und der Mangel an Nahrung einen Theil der Pferde, und der Ueberrest wurde in einen so kläglichen Zustand versetzt, daß man, von dieser Epoche an gerechnet, beynahe keinen nützlichen Dienst mehr von ihnen ziehen konnte.

Vor der letztern Expedition nach Biscaya machten die Ochsen-Hirten des eroberten Landes beynahe die alleinige Stärke des Fuhrwesens aus. Die Abgeordneten von Guipuscoa hatten zu diesem Ende mit den Volks-Repräsentanten einen Contract geschlossen. Man

woll

wollte hierbey den Zweck beabsichtigen: der Oberge-
walt die Vertheilung der Requisitionen wieder einzu-
räumen, damit diese Bürde gleich vertheilt unter die Ein-
wohner käme. Dieß Geschäft ging schlecht von Stat-
ten, weil jene Abgeordneten mit dem Verlangen, dem
Heer zu dienen, zugleich auch, und zwar mehr noch,
ihre Mitbürger schonen wollten, die eben nicht neidisch
waren, Frohndienste für den ihnen gereichten Sold
zu leisten.

Das Fuhrwesen der Lebensmittel verdient, rück-
sichtlich der Art und Weise, wie es geleitet wurde,
einer vortheilhaften Erwähnung. Bürger Duperrot,
Chef dieser Obliegenheit, besaß in diesem Gewerbe eine
feltene Kenntniß. Die Wahl seiner Gehülffen und Fuhr-
leute war treflich. Die Brigaden besaßen kaum noch
Maulthiere, aber von der schönsten Race. Vertraut
mit diesem Dienst fühlte Duperrot, daß in einem
Gebirgs-Land das Lastthier dem weit zärtlichern, fei-
ner gebauten, und vorab im Gange weniger sichern Pfer-
de vorzuziehen sey. — Wenn auch hier der Tod, wie
überall, Verwüstungen anfang, so muß man doch ein-
gestehen, daß es erst nach weit größern Anstrengun-
gen geschah, und durch einen Zusammenfluß von Wie-
derwärtigkeiten, deren traurige Wirkung von der gan-
zen menschlichen Weisheit nicht verhindert werden
konnte. —

Es bleibt beynahe unmöglich, den Betrag der bey
dieser Armee aufgegangenen Kosten während der 31
Monathe als solche bestanden hat, genau fest zu stel-

len. Ein beständiger Wechsel, im Werth des Papier-Geldes, und Mangel an hinreichenden wesentlichen Belehrungen hierüber führen diesen Theil immer auf willkührliche Calculs hinaus, ob diese gleich auf sehr mühsamen Untersuchungen ruhen. Endlich bleibt es ein unbilliges Urtheil, jenes, welches die Ausgaben des öffentlichen Schatzes während der Kriegsdauer auf nichts herabsetzt, und zwar durch dieses Motiv, daß der repräsentative Werth der zum Armee-Dienst verwendeten Effecten und Lebens-Nothwendigkeiten in den Händen der letztern Besitzer gänzlich verschwunden sey. Hat das allgemeine Wohl nicht dieselbe Quelle, wie das des einzelnen Privat-Mannes? und nicht ein Mal den Nutzen des Fiskus in Betracht gezogen, glaubt man, daß die wirklichen Auflagen, und der weniger günstig ausgefallene Verkauf seiner unermesslichen National-Güter ihm nicht Einnahms-Quellen verschafft hätten, beynahe jenen gleich, die der Assignation Ausfluß in ihre Gewalt gebracht hat? —

Wir glauben, uns nicht sehr von der Wahrheit zu entfernen, wenn wir den Total-Betrag, der für die Republik zum Unterhalt der West-Pyrenäen-Armee gemachten Ausgabe zu 89,000,000 Franken anschlagen *).

Wenn

* Man sehe hierunter einige Belehrungen, die einen gewissen Grad von Authentizität haben.

Wenn wir die effective Stärke auf 31 Monathe zu 40,000 Mann mittelmässig taxiren, (und bey dieser

O 4 Zahl

Aus den Proviant-Magazinen wurden 700,000 Centner Mehl gezogen, jeder Centner mit Rücksicht auf Beymischung alleine zu 12 Franken gerechnet, - - - - -	thut 8,400,000
Idem, an Fourage 5 Millionen Rationen, jede zu 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und 1/2 Scheffel Hafer, (wiegt 10 Pf. zu Paris.) zu 1 Fr. 50 C. thut	7,500,000
Idem, an Kleidungen: 200,000 complete Montirungen, zu 50 Fr. jede - - - - -	thut 10,000,000
Die Versorgung mit Fleisch liefs 80,000 Ochsen draufgehen, jeder zu 125 Fr. gerechnet - thut	10,000,000
Beym Fuhrwesen waren beständig 4000 Pferde in Thatigkeit, jedes 3 Fr. täglich (ein anerkannter Verlust - - - - -	10,000,000
	45,900,000

Andere Belehrungen, die indessen ungewisser sind:

Für die Hospitäler (enthielten zwischen 4—5000 Kranke) in Rücksicht des öftern Verlegens und ihrer Etablissements - - - - -	9,000,000
Für Branntwein, Essig, Gemüse, Festung, Proviant	2,100,000
Feuerung und Licht - - - - -	600,000
Lager-Effecten - - - - -	900,000
Artillerie-und Ingenieur-Arbeiten - - - - -	2,000,000
Verwaltungs-und andere Ausgaben - - - - -	3,500,000
Sold - - - - -	25,000,000
Total-Summe	89,000,000

Zahl muß man die Hospitallisten mit rechnen) dann wird in der Mittelzahl für jedes Individuum die Summe von 2,225 Fr. als Ausgabe sich ergeben; doch mehr als für 10,000,000 an Effecten jeder Art, welche die Magazine beym Frieden noch in sich enthielten, müssen diese Zahl natürlicher Weise auf den Mann und auf ein Jahr zu 700 Franken erniedrigen. Ohne Zweifel ist dieses aber immer noch zu viel, wenn man erwägt, daß der Sold und die personellen Zahlungen gradenweis beträchtliche Schmälerungen erlitten. Bleibt es nicht immerhin ein rechtmäßiger Beweggrund des Lobes für die Verwaltung, daß die Verschwendungen der revolutionären Regierung ihre Ausgaben doch nicht über die gewöhnliche Oekonomie bey den Armeen steigen liefs? —

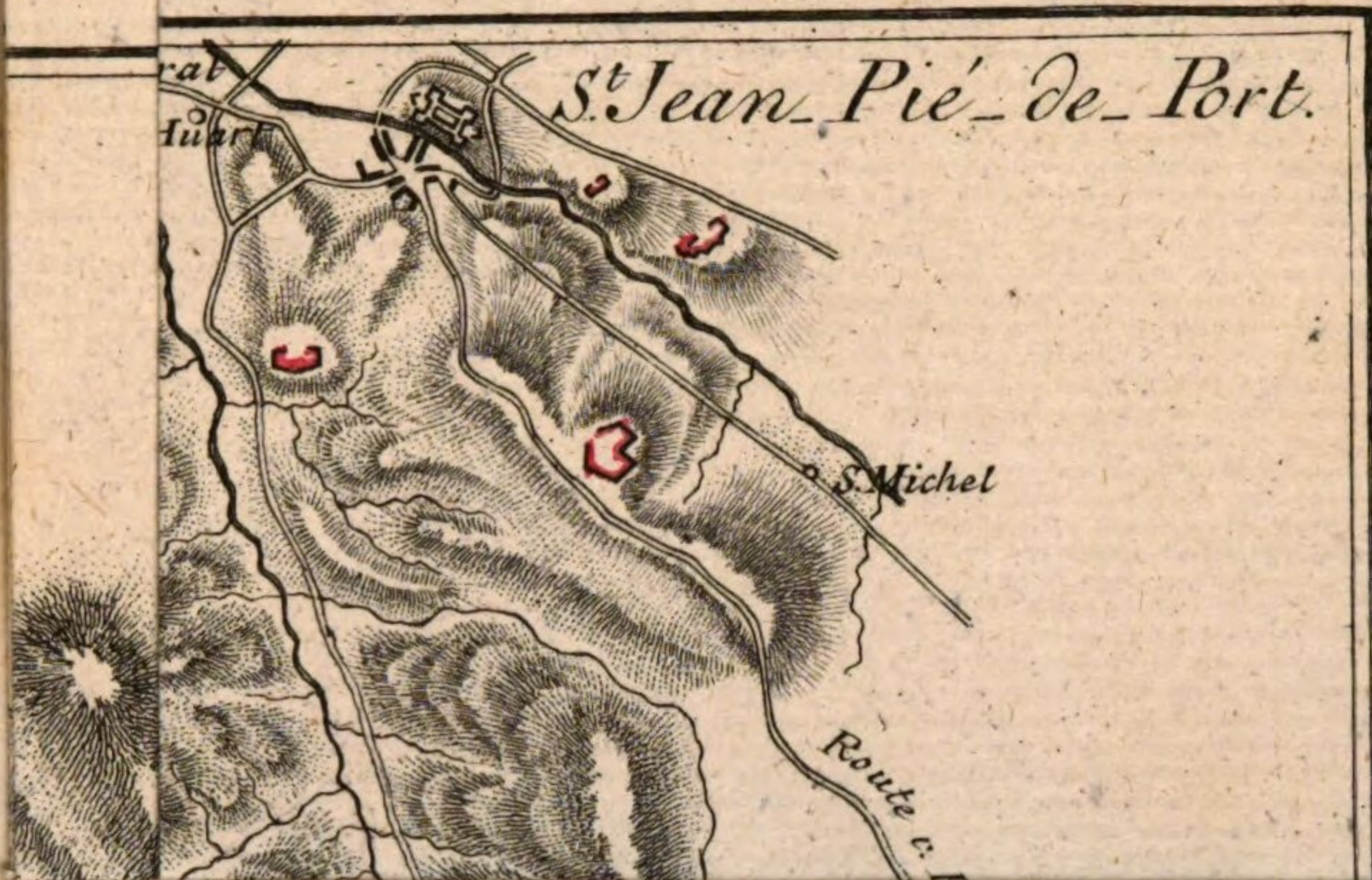
E N D E.

Erläuterung zur Grenz-Karte der Pirenäen.

1. 2. 3. Batterie auf der Höhe von Ciboure.
4. Redoute.
5. Verschanze.
6. 7. 8. Verschanzungen und Batterien.
9. Batterie, welche zum Beschießen von Fontarabia diente.
10. Aufgeführte Werke auf dem rechten Flügel des Sans-culotten-Lagers.
11. Das Sans-culotten-Lager.
12. Batterien.
13. Einschnitt und Wall auf der Heerstraße.
14. 15. 16. 17. u. 18. Redouten und Verhaue auf der Anhöhe bey Urrugne.
19. Felsen-Schanze.
20. Verschanzung bey Urrugne.
21. Schanze, so zur Observation der Schlucht bey Biriatu errichtet war.
22. 23. 25. u. 26. Verschanzung bey Biriatu und auf der Anhöhe Bildox, welche die Spanier anlegten.
24. Schanze auf dem Berg Louis XIV.
27. Batterie des Lagers bey Belchinea.
28. Redoute de Chêne.
29. 30. u. 31. Redoute und Batterien auf der Heerstraße, welche durch das Lager bey Belchines nach Vera führt.

Die von den Spaniern aufgeführten
Werke:

- 32. Redoute Maria Louise.
 - 33. Schanze de la Bayonnette.
 - 34. Felsen-Redoute.
 - 35. Verschanzung auf der Strasse von Commissaire nach Vera.
 - 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. u. 48. spanische Batterien.
 - 49. 50. u. 51. Läger und Verschanzungen von St. Martial.
 - 52. 53. 54. 55. u. 56. Batterien an der Bidassoa.
-



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Stadtbibliothek
München

